

Neues Pester Journal.

Abonnement: Für Ungarn monatlich 40,000 Kr., vierteljährlich 120,000 Kronen.
 Für Deutschland und Polen . . . die doppelte Gebühr.
 Für Österreich . . . vierteljährlich 120,000 öst. Kronen.
 Für Jugoslawien . . . vierteljährlich 240 Dinar.
 Für Rumänien . . . vierteljährlich 600 Lei.
Einzelnr. Nummern in Österreich öst. Kr. 2500; in Jugoslawien 4 Dinar; in Rumänien 10 Lei, in Bulgarien 12 Lei.

Gegründet von
Sigmund Bródy
 54. Jahrgang

Redaktion und Administration: **Vilmos Császár-ut** (Kaiser Wilhelmstraße) 34.
 Telefon: Redaktion 26-09, 157-74, 15-89, Administration 26-10, 23-31.
Anzeigenaufnahme: In der Administration des Neues Pester Journal und in allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. **Generalvertretung** des Neues Pester Journal für Deutschland: „Ala“ Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften, Berlin SW. 19, Krausenstraße 38/39, und sämtliche Zweigstellen.

került helybeli intézet volt tisztviselője megfélemlő csapogató — mai irányítva — egyéb körülmények vétele mellett benősülne vállalat e. 45 éves, jó csarmazom, magas női mondják szimpátyok, abszolút korminden tekintetben megbízható. Legjobb k. Feltétlenül diszletes és pontos címlevelék ideálisasság 4033 jellegű adóhivatalába kéretveitök és névtelen ellőzve. 18403

berbeamtet eines hie-Industrieunternehmens, itender Stellung, sucht Wege die Bekanntheit en jungen Dame zu es Eheschließung. Wo t Lichtbild verfehene das unter Ehemannort amiert wird, erbeten 4435 an die Annon- n Strah, Vilmos cs-

Gutsbesitzer, 30 J. ad. gebild., wohne la mit großem Gar- ner Gegend. Wünsch jedoch häuslich erzo- ches Fräulein behufs nen zu lernen. Mein ichet auch ohne Mitglit- eies Eheleben, Antzige abeifer 275 an die

RESPONDENZ

blondes Fräulein, ehant werden mit e intelligenten Herrn. ter „Sanctiſa 353“ zp. 18353

ne Frau sucht netten an unabhängigen, gut- 40-45-jährigen Herrn, nicht ausgeschlossen. ter „Chevalier 377“ ppedition. 18377

sucht die ehrbare Be- eines nur hübschen, un- Wädchens, mit dem er Zeit angenehm verbrin- . Diejenigen, die aus- s materielles Interesse mögen teilnehmen. Zu- fahrtgeschrittene Deutart ie Ern. 18394

Warte Donnerstag der Oper. Erlernungs- zual. 18404

er, 35 Jahre, wünscht e Geheißart mit einer ober Fräulein (17-20 hüre „Appländer“ an 3432

Dürh: Konnte nicht fom- ich nicht ganz wohl an Dr Zeit hat, behuche Wege noch im Am. Ihr wolkant seit. Mit zigen Deme 5. . . . n D. L. W. 18321

KOSMETIK

are der Damen ent- zlich Charlotte Pol- rassy-ut 33, 1. „Ni- parentformungsmittel mit Gebrauchsanwei- onheitspflege, Warzen- g. Prospekt. 3789

werden Sie durch auch der Eisnerſchen euse 20,000 Kronen, ober schwarzes Haar Sie aus dem Fuß- 20,000. Eisner-Dro- gherzogl. Kammerlie- Budapest, VI., An- 37. 3790

87. Hajszálak speciá- litása végleges ke- arctisztálanságok kezése, szemölcsir- polás. Postai szét- Kovácsné kosmeti- közi-ut 88, 1. 381

Neueit gegen Fal- Kunzeln für Damen ren. Erfolg sofort. eur Feißig, V., Do- oa 1. 3788

Das Budget.

dessen Verhandlung der Finanzausschuss heute in Angriff genommen, ist die Grundlage der materiellen Refundierung unserer Staatswirtschaft. Es erfüllt eine dringende Notwendigkeit. Die Dringlichkeit, um das Wort der Geschäftsordnung zu gebrauchem, ist von der Volkswirtschaft und von der Politik längst anerkannt. Da mußte es einigermaßen selbstam erwarten, wenn heute von den Herren Raffay, Bed und Ugron ein Verschiebungsantrag vorgelegt worden ist, der aus politischen Gründen und aus Motiven des Studiendrangs die Verhandlung des Staatshaushaltentwurfes verzögern wollte. Die Begründung, die von beiden Mitgliedern des Abgeordneten Bed vorgelegt worden ist, erscheint haltlos. Es ist nicht abzusehen, warum der Staatshaushalt leiden soll, wenn einige Abgeordnete nicht in den Sitzungen erscheinen wollen. Es besteht gar kein Zusammenhang zwischen dem Wesen des Budgets und dem Wesen der oppositionellen Passivität. Was aber den Studiendrang anbelangt, so läßt die Einteilung der Debatte wahrlich Zeit genug, um bei entsprechendem Fleiß diese Materie durchzuarbeiten.

Niemand wird diese Gesichtspunkte, mit denen Graf Stefan Bethlen heute gegen eine Verschleppung der Budgetberatungen des Ausschusses erfolgreich Stellung genommen hat, verkennen. Sie sind durchaus sachlich und bieten keine Gelegenheit zur weitergehenden Anfeindungsmache. Die knappen Sätze, in die Graf Stefan Bethlen seine Stellungnahme faßte, sind klare Antworten auf gestellte Fragen. Der Ausschuss ist nicht zur politischen Beschlussfassung, sondern zur Bearbeitung der sachlichen Materie entsendet; der Ausschuss kann nicht eine Vertagung der Budgetberatungen bis zu einem im Ausschuss präzipierten politischen Beschluss des Plenums der Nationalversammlung verlangen, da er damit dem Plenum der Nationalversammlung vorgreift und seine Arbeitstätigkeit an Bedingungen knüpft, die der Geist und der Wortlaut der parlamentarischen Regeln ausschließen; die Einteilung der Budgetberatungen kann Gelegenheit bieten, daß alle notwendigen Vorstudien rechtzeitig erfolgen. Das ist das Wesen der Ausführungen des Grafen Stefan Bethlen; wir wiederholen: durchaus sachliches Wesen.

Mit Staunen lesen wir demgegenüber in einem Abendblatte angelegliche Erklärungen des Grafen Bethlen, die weder im amtlichen Bericht des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus noch in den Zeitungsberichten sonst enthalten sind. Diese vereinzelten Darlegungen, die sich auch in großen Titeln ausleben, legen dem Ministerpräsidenten offensive Kampfrufe und scharfe Ablehnung aller oppositionellen Annäherungsversuche in den Mund. Dieses Vorgehen ist besonders deshalb unverständlich, weil es aus einem Lager kommt, wo man den Schein, als wolle man einen Ausgleich der Gegensätze vermitteln, bisher zu wahren bestrebt gewesen ist. Aus demselben Lager ist ja heute auch der Antrag Bed und seine Motivierung hervorgegangen! Was soll also diese latente Scharfmacherei bedeuten? Sie erscheint im Beratungssaal als Ausgleich der Gegensätze, die auf anderer Seite dann möglichst zugescharft werden. Oder soll die Vertagung der Budgetberatung auch dem letzteren Ziele dienen? Sollen Möglichkeiten offen gehalten werden, je länger, je besser, weil sie sich politisch nicht schnell genug ausnützen ließen?

Das Land will Arbeit und Vorwärtskommen. Es hat nichts zu tun mit den Rabalen, Palastrevolutionen und mit der Taktik der Hintertreppen.

Graf Bethlen im Finanzausschuss

Beginn der Budgetberatung. — Die Haltung der Opposition

Zur Finanzausschuss der Nationalversammlung begann heute die Vorbereitung des Staatsvoranschlags. An der Sitzung des Ausschusses nahmen seitens der Regierung teil: Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen, Finanzminister Johann Bud und Justizminister Paul Pesthy, von den Fachreferenten die Staatssekretäre Alois Szabó und Emrich Vargha, sowie Ministerialrat Oskar Jakab. Von den Mitgliedern des Ausschusses waren erschienen: Emrich Temesváry, Emrich Drffy, Mag Hermann, Gabriel Ugron, Desider Horváth, Georg Plattky, Ludwig Bed, Karl Wolff, Madár Erdélyi, Stefan Rubinek, Emrich Dréhr, Karl Raffay, Graf Mag Hóhos, Johann Egrvágy und Samuel Mándy.

Vor Beginn der Beratung ersuchten die anwesenden oppositionellen Abgeordneten den Präsidenten des Ausschusses Béla Kenéz, er möge die Beratung vertagen, damit bis zum neuerlichen Zusammenritt der Konflikt mit der passiven Opposition ausgeglichen werde. Da Präsident Kenéz in dieser wichtigen politischen Angelegenheit nicht allein entscheiden wollte, ließ er den Ministerpräsidenten Grafen Bethlen ersuchen, an der Verhandlung teilzunehmen. Kurz darauf erschien Graf Bethlen in der Sitzung. Nun unterbreitete Ludwig Bed auch in formeller Weise den Antrag, daß der Finanzausschuss die Verhandlung des Budgets vertage und die Regierung die Zustimmung zur Verhandlung mit der Opposition ergehe, damit die Verhandlung des Normalbudgets in Anwesenheit der gesamten Opposition durchgeführt werden könne. Gabriel Ugron und Karl Raffay unterstützten diesen Antrag Bed's, ersterer mit der Motivierung, daß die Vertagung auch deshalb notwendig sei, weil den Mitgliedern des Ausschusses für das Studium des Voranschlags die entsprechende Zeit nicht zur Verfügung stand, Raffay, weil eine kurze Vertagung der Beratung zur Verbesserung der politischen Situation beitragen würde.

Ministerpräsident Graf Bethlen erklärte, daß er die Gesichtspunkte, die sich auf die verspätete Zustellung der einzelnen Ressortbudgets an die Abgeordneten beziehen, honorieren will und eben deshalb bittet er nur um ein solches Programm für den Ausschuss, das diesen Umstand berücksichtigt. Seinerseits stellt er auch den konkreten Antrag, jetzt nur den Berichterstatter der all-

gemeinen Debatte anzuhören und mit der Debatte selbst erst morgen zu beginnen. Vereffend die Reihenfolge der Verhandlungen der einzelnen Ressorts empfiehlt der Ministerpräsident folgendes: erstens Finanzressort, zweitens Ackerbauressort, drittens Handelsressort, viertens Volkswohlfahrtsressort, fünftens Hauswirtschaftsressort, sechstens Justizministerium. Was die andere Begründung des Antrags betrifft, nach der der Finanzausschuss seine Beratungen aus politischen Gesichtspunkten vertagen soll, erklärte der Ministerpräsident, das nicht auch men zu können, in erster Reihe deshalb nicht, weil unter den ausgeschlossenen Abgeordneten nur ein einziger ist, der auch Mitglied des Finanzausschusses ist, die sozialdemokratische Partei hat also die Möglichkeit, im Wege der übrigen Abgeordneten der Partei an den Sitzungen teilzunehmen. Andererseits kann der Ministerpräsident die Begründung des Antrags schon deshalb nicht akzeptieren, weil der Finanzausschuss in eine unangenehme Lage gelangen könnte, würde er sich mit dieser Motivierung betragen, man kann nämlich nicht wissen, auf welchen Standpunkt er sich in der Frage der Ausschließungen stellt. Wenn der Finanzausschuss sich auf diesen Standpunkt stellen würde und gerade mit Rücksicht auf die Ausschließungen seine Sitzungen vertagen sollte, so würde er damit eigentlich den aufzuführenden Beschlüssen des Hauses präjudizieren und das kann der Ausschuss nicht tun. Im übrigen hat der Finanzausschuss nicht die Aufgabe, in Fragen politischer Natur Stellung zu nehmen.

Der Ausschuss nahm dann einstimmig den Verhandlungsantrag des Ministerpräsidenten an. Berichterstatter Emrich Temesváry verwies in seinen Ausführungen insbesondere auf die große Wichtigkeit der Lösung der Reparationsfrage, hob das Wohlwollen und die großen Verdienste des Völkerbundes um die Lösung der ungarischen Frage hervor und würdigte die verständnisvolle und hingebende Unterstützung, mit der Generalkommissar Smith bereit war, mit der ungarischen Regierung das Sanierungswerk nach dem festgestellten Programm durchzuführen bemüht ist. Was die Abweichungen zwischen dem dem Sanierungsgesetz beigefügten Goldkronenbudget und dem jetzt unterbreiteten Bruttobudget betrifft, so sind

Der böhmische Musikant.

Vom Universitätsdozenten Dr. Paul Kettl (Prag).

Bis tief ins 19. Jahrhundert gab es in Böhmen — von Mähren, das fast schon Donaugebiet war, ganz abgesehen — keine nationale Frage weder in Politik noch in der Kunst. An Stelle der nationalen Begriffe kannte man nur territoriale. Der Unterschied zwischen deutsch und tschechisch war mehr ein sozialer als ein völkischer im heutigen Sinne. Die Musik in Böhmen und den anderen Sudetenländern folgte willig und selbstverständlich den Entwicklungsphasen der deutschen, vor allem der österreichischen Musik.

Es ist eine auffallende Erscheinung, daß Böhmen, das seit jeher als eines der musikalischsten Länder Europas galt, doch nicht eigentlich schul- und stilbildend war. Freilich, man spricht von einer Schule Csernoch's und die Böhmen Tomášek, Worzisek, Wittafel u. a. haben das lyrische Klavierstück der Romantik stark beeinflusst. Aber sie sind doch nur Kleinmeister.

Als im Jahre 1772 der Engländer Charles Burney seine berühmte musikalische Studienreise durch Mitteleuropa macht, fällt ihm auf, daß die Bewohner Böhmens musikalischer sind, als die der Nachbarländer und er meint, den Grund in den überall in Dörfern, wie in den Städten bestehenden Singkapellen suchen zu müssen. Auch Joh. Friedrich Reichardt beschäftigt sich in seinen Briefen eines aufmerksamen Reisenden die Musik betreffend mit der Frage nach der besonderen Musikalität der Bewohner Böhmens in einem im Jahre 1776 aus Schudkenaut datierten Brief und fügt den Borneh'schen Erwägungen noch die Mitteilung der Tatsache

hinzu, daß in Böhmen fast jeder Edelmann seine Privatkapelle habe und daher keine Unterthanen in der Musik unterrichten lasse, um über recht viele brauchbare Orchestermusiker verfügen zu können.

So entsteht durch Durchdringung des Landvolkes mit Musik der böhmische Musikant, der durch aller Herren Länder zieht, die großen Orchester Europas bevölkert und es überall zu großem Ansehen bringt. Man erinnert sich, wie Richard Wagner in seiner Novelle „Eine Pilgerfahrt zu Beethoven“ dem böhmischen Musikanten eine Verbeugung macht, indem er erzählt, wie der Reisende in Böhmen einzieht, „in das Land der Hausenspieler und Straßensänger“, wo er ein kleines Wanderorchester trifft, welches auf der Landstraße das Beethoven'sche Sertett in bewundernswürdiger Reinheit und Präzision spielt.

Es ist ohne Zweifel die außerordentlich glückliche Rassenmischung germanischer und slavischer Elemente, die das böhmische Musikantenblut gezeugt hat. Künstler vollkommen rein deutscher Abstammung, wie Demantius oder Hammerjandl, in ihrer religiösen Verinnerlichung typisch deutsche Musiker, suchen und finden ihren Weg bald ins Reich. Der echte böhmische Musikant ist vor allem Spielmann, reproduktiv, Virtuose. Schon Biber, unzweifelhaft rein deutsch, aber jahrelang unter mährischer Bevölkerung lebend, hat etwas vom böhmischen Musikanten. Seine weichen Melodien, sein Virtuosenhumor, seine Variationsstechnik ist vielleicht „böhmisch“ und weist vielleicht schon auf die späteren böhmischen Geiger (Bennewitz, der Tscheche Sevcik). Am Prager Dom wirkt etwa um 1650 ein Kapellmeister — ein Deutscher — namens Berghinger, der schon slavische Tanzmusik in körperhafter Aufmachung schreibt. Und gar das 18. Jahrhundert: Stomig aus Deutschbrod und

diese nur scheinbarer Natur, weil das Defizit etwas geringer ist, als was im Sanierungsgezet für dieses Jahr festgestellt worden ist. Die Abweichungen bei den Personalbezügen erklären sich aus dem Umstande, daß die Gehaltsregulierung entgegen dem ursprünglichen Plane schon am 1. Juli 1924 durchgeführt worden ist. Eine Gehaltsregulierung bis zu dem Maße des Friedenszustandes hätte den Erfolg der Sanierung gefährdet. Der Berichtstatter erörtert sodann die Einzelheiten des Budgetpräliminates und erklärte, daß das Ausgabenpluss von 5 Millionen Goldkronen, das zufolge der Aufrechterhaltung des Multiplikators vorgesehen ist, daraus entstamme, daß der zur Deckung des Defizits aus der Völkerbundanleihe verwendbare Betrag der internationalen Bewertung der Goldkrone entsprechend zur Verfügung der Regierung steht. Die

Einnahmen bewegen sich in dem durch das Sanierungsgezet vorgeschriebenen Rahmen, bloß aus dem Tabak- und dem Salzgefälle ergibt sich ein Einnahmepius von 6,5, beziehungsweise 7,5 Millionen. Die ordentlichen Ausgaben der staatlichen Betriebe sind durch die ordentlichen Einnahmen gedeckt, nur bei den Eisenwerken zeigt sich ein Defizit, das jedoch durch die Einnahmen der anderen Betriebe reichlich gedeckt erscheint. Er schloß seine Ausführungen mit dem Ersuchen, das Budgetpräliminare im allgemeinen anzunehmen.

Finanzminister Johann Bud erklärte, daß er in seinem Finanzprospekt ausführlich die Prinzipien festgelegt hat, auf deren Grund er das Budget zusammengestellt. Ueber die Einzelheiten werde er sich in der Spezialberatung eingehender äußern.

schlossenen Vertrag gefunden hätte. Der Landespräsident des Vereins der Erwachenden Ungarn, Tibor Eckhardt, erklärt hiezu, daß diese Nachricht völlig erfunden ist.

Eine Depesche aus Szabadka meldet die Verhaftung leitender Männer der Ungarischen Partei in Jugoslabien, sowie der leitenden Redakteure des Organs dieser Partei, Szabadkai Hirlap. Die Verhaftungen stützen sich auf die Anzeige eines entlassenen Administrationsbeamten des Blattes namens Eugen Fürth, der, wie Az Est meldet, die Behauptung aufstellte, dieses Zeitungsorgan habe von der ungarischen Regierung Gelder erhalten. Eine andere Belgrader Zeitungsmeldung, die sich auf die Verhaftung des kroatischen Bauernführers Radics bezieht, besagt, man habe bei Radics ein Dokument über einen mit der ungarischen Regierung abgeschlossenen Vertrag vorgefunden. Eine halbamtliche Erklärung verweist diese Behauptung in das Reich der tendenziösen Erfindungen. Es muß auch konstatiert werden, daß die Belgrader Meldungen einander widersprechen. So behauptete das erste Telegramm, daß das bei Radics vorgefundene Dokument aus dem Jahre 1921 stammt, wogegen die offiziöse Belgrader Tageszeitung Breme das Datum jenes Dokumentes auf das Jahr 1923 verlegt.

Im Hinblick darauf, daß in Jugoslabien am 8. Januar l. J. die Wahl der Parlamentsabgeordneten stattfindet, wird in informierten Kreisen besorgt, daß die Verhaftung führender Männer der Ungarischen Partei vielleicht auch eine Beeinträchtigung der den nichtserbischen Völkern Jugoslabiens im Minoritätsvertrage verbürgten Rechte zur Folge haben könnte. Angesichts solcher ernster Vorkommnisse wird man jedoch vor allem eine Klärung des vollen Sachverhaltes abwarten müssen. Hoffentlich stellen die amtlichen Kreise Jugoslabiens eine solche Klärung ehestens der internationalen Öffentlichkeit zur Verfügung.

Die Vorgänge in Jugoslabien

Verhaftung der Leitung der ungarischen Partei

Szabadka, 7. Januar. Montag früh wurde die ganze Leitung der Ungarischen Partei, unter anderem Präsident Dr. Georg Saniha, der geschäftsführende Präsident Edmund Nagy, der Generalsekretär ebangeltischer Seelsorger Robert Szántó, früherer Chefredakteur des Szabadkai Hirlap, ferner der gegenwärtige Chefredakteur dieses Blattes Rechtsanwalt Dr. Edmund Strelisky, der verantwortliche Redakteur Karl Habas, Aron Székely, Bankdirektor Samuel Nagy, Andor Pinkovits, Anton Pókah, Dr. Julius Kubly, insgesamt dreißig führende Mitglieder der Partei, verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten infolge einer Anzeige von Seiten des wegen Malversationen entlassenen Administrationsbeamten Eugen Fürth, der von der Unternehmung auf diesem Wege eine Abfertigung erpressen wollte. Schon früher, als er von den Herausgebern erfolglos Geld gefordert hatte, drohte er, die Parteileitung ins Gefängnis zu bringen. Gestern Abend wurde ein Teil der verhafteten Mitglieder der Parteileitung nach längerem Verhör entlassen, sieben von ihnen jedoch der Staatsanwaltschaft eingeliefert. Unter ihnen befinden sich die Mitglieder des Parteipräsidiums, ferner der Chefredakteur und der verantwortliche Redakteur des Szabadkai Hirlap. Dieses Blatt wird in der Zukunft unter der Redaktion Johann Szuhás erscheinen.

Szabadka, 7. Januar. Die serbischen Behörden haben neuere zehn führende Mitglieder der ungarischen Partei verhaftet. Morgen wird es sich entscheiden, was mit ihnen geschehen soll.

Halbamtlich meldet das URSB.: Nach einer Mitteilung des Belgrader Tagblattes Breme soll im Archiv des verhafteten Führers der kroatischen Bauernpartei Stefan Radics ein im Jahre 1923 angeblich mit der ungarischen Regierung abgeschlossener Vertrag gefunden worden sein, worin Radics für den Fall der Loslösung Kroatiens von Jugoslabien der ungarischen Regierung territoriale Zugeständnisse in der Wojwodina in Aussicht gestellt hätte. Von zuständiger Seite wird dem URSB. mitgeteilt, daß die ungarische Regierung mit Radics, der übrigens Ungarn und die ungarische Regierung in seinen publizistischen Erklärungen stets angegriffen und Ungarn gegenüber andauernd einen feindseligen Standpunkt eingenommen hat, nie und in kei-

nerlei Form in Verhandlungen eingetreten ist und mithin auch in keinerlei Beziehung irgendwelche Vereinbarungen mit ihm treffen konnte. Die über angebliche Verhandlungen und Abmachungen zwischen der ungarischen Regierung und dem Führer der kroatischen Bauernpartei verbreiteten Nachrichten sind demgemäß ausnahmslos als tendenziöse Erfindungen zu betrachten.

MD berichtet: Die Neue Freie Presse bringt im Zusammenhang mit der Verhaftung Stefan Radics' die aus Belgrader Quelle stammende Nachricht, wonach man unter den Dokumenten Radics' auch angeblich einen aus dem Jahre 1923 stammenden, mit dem Verein der Erwachenden Ungarn ge-

Die Antwortnote Deutschlands

Verwahrung gegen die Verzögerung der Räumung der ersten Rheinzone. — Ein harter Schlag für das deutsche Volk. — Keine Befugnis zu Bergeltungsmaßnahmen gegen Deutschland. — Eine Politikal-friedlicher Verständigung nötig.

Berlin, 6. Januar. (Wolff.) Nachdem das Reichskabinett in seiner heutigen Vormittags-sitzung über die Note der Alliierten betreffend die Räumung und Entwaffnungsfrage Beschluß gefaßt hat, ist die deutsche Antwort auf die Note heute Abend den Chefs der hiesigen alliierten Missionen zugestellt worden.

Berlin, 7. Januar. (Wolff.) Die deutsche Antwortnote zur Räumungs- und Entwaffnungsfrage, in der die deutsche Regierung gegen das Vorgehen der alliierten Regierungen entschieden Verwahrung einlegt, weist zunächst darauf hin, daß die für lange Jahre vorgesehene Besetzung großer deutscher Gebiete eine der härtesten Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages ist und kaum eine Parallele in den letzten Jahrhunderten der Geschichte hat.

Maßnahmen dieser Art haben noch niemals die friedliche Zusammenarbeit der Völker gefördert und die

Alliierten können sich über die Bedeutung der Verlängerung der Besetzung der nördlichen Rhein-landzone über die vertragsmäßige Dauer hinaus und über den Ernst der dadurch geschaffenen Lage nicht im Zweifel sein. Sie haben, so heißt es dann unter anderem in der Note, dem Empfinden des deutschen Volkes einen harten Schlag versetzt, seine Hoffnung, jetzt endlich an die Konsolidierung seiner Verhältnisse und an die ruhige Zusammenarbeit mit den anderen Völkern herangehen zu können, schwer erschüttert.

Nach der Ansicht der deutschen Regierung hätte es der Tragweite der Angelegenheit entsprochen, wenn die Mitteilung der Tatsachen, auf welche die alliierten Regierungen ihren Beschluß stützen, nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden wäre. Eine alsbaldige Mitteilung dieser Tatsachen dürfte umso mehr erwartet werden, als die Beurteilung des Sachverhaltes selbstverständlich nicht etwa von dem einseitigen und beliebigen Ermessen der alliierten Regierungen abhängt. Durch ihr Verfahren haben die alliierten Regierungen der

seine Söhne verschaffen dem Mannheimer Orchester den Welttrium und sind Vorläufer der Klassiker. Im „Petit prophete de Böhmisch Broda“ schildert 1753 Baron Melchior Grimm den böhmischen Musikanten, wobei ihm verzeihlicherweise die Verwechslung von Böhmisch- und Deutschbrod, der Geburtsstadt Staminzens, widerfährt. Der Held der Novelle, ein kleiner, Menette fiedelnder Geiger, wird durch Zaubermacht aus seinem engen Dachstuhlchen in die Pariser Oper versetzt, von deren Annatur er sich mit Schaudern abwendet. Hier wird also die ursprüngliche Natürlichkeit böhmischer Spielmannsmusik gegen die Wache französischer Opernpraktiker ausgespielt.

Die nationale Konsolidierung der Tschechen bringt die Entwicklung einer großen nationalen Musik mit sich. Aber ihre hervorragenden Erscheinungen wurzeln im rein Spielerischen, knüpfen an die Volksmusik an, aus der sie erwachsen. Smetana, Dvorak, Fibich, Novak, Suk, Nedbal, Janacek, sie alle haben den alten böhmischen Spielmann im Leib. Mit der nationalen Saturierung wendet man sich wieder vom Musikanten, vom rein Spielerischen ab, das Problematische tritt in den Vordergrund und damit trifft die tschechische Musik mit der großen europäischen Völker zusammen. Aber so wie die Entwicklung des Smetanischen Genies durch den heißen Willen der tschechischen Nation nach Aufrechterhaltung und Entfaltung erklärlich ist, so scheint die politische Sättigung eine künstlerische nach sich zu ziehen. Der Musikant weicht dem Problemsucher, der Revolutionär aus innerer Not dem Revolutionär aus freiem Willen, der tschechische Musikant dem europäischen Musiker. Trotzdem: Will man das Ergebnis des letzten Prager Internationalen Musikfestes — das in Wirklichkeit ein tschechisches war — zusammenfassen, so kann

man sagen, daß in Suks „Zran“ noch mal's und wieder der alte böhmische Musikant den Sieg davongetragen hat. Aber auch bei den übrigen tschechischen Musikern war das Musikalisch-Spielerische greifbar. Ein gesunder, primitiver Sinn weist ihnen ihren Platz zu. Der Tscheche ist eben von Haus aus kein „Moderner“ und „Aktonaler“, und es ist bezeichnend, daß der einzige „Problematische“, Alois Jaba, ein krampfhafter Revolutionär ist und gleich mit Bierel und Dritteltönen beginnt. Die übrigen aber spüren nur allzu deutlich die Nähe ihrer Meister Smetana und Dvorak. Die slavischen Wendungen und Rhythmen fiedeln bei ihnen in Fleisch und Blut, die Entnationalisierung scheidet bei ihnen nur langsam vorwärts. Um zur Schönbergischen Kompressionsmelodik zu kommen, muß man national durch die Schule des letzten Beethoven gegangen, die Viertelaktperiode muß wirklich und innerlich überwunden sein. Die quadratischen Perioden, Smetanas und Dvoraks — zu einer Zeit, da Richard Wagner die ewig Melodie lehrte und schon vollstimmlich machte, da die romantische Harmonik ihre Krise im Trüben erlebte — diese quadratischen Perioden, welche dem echten Tschechen höchster ästhetischer Genuß, dem Deutschen primitiv und minder erscheinen, lassen sich aus dem Tschechenblut nicht wegnisieren. Der Tscheche mag sich bei seiner natürlich überfüllenden Musikalität vor einer pseudomorphischen Musikultur und Politik hüten.

Wird sich auch die tschechische Musik von Synmetrie und Wohlklang abheben? Dann mag es auch mit ihrer Sonderstellung vorüber sein. Durch die Abjektivierung der Tschechen sind auch die Deutschen in Böhmen zur Selbstbestimmung gekommen, wurden aber gleichzeitig isoliert und auf ihr Stammvolk zurückgewiesen. Und wie die alten deutschen Meister, wie Ham-

erschmid, Demantius, die Familie Kuhnau usw., von Böhmen wegen ihres religiösen Bekenntnisses abwandern, so wandern die jungen deutschen Musiker aus Böhmen ab, bald nach Deutschland, bald nach Oesterreich.

Die Deutschen der Tschechoslovakei besitzen keine eigentliche Hauptstadt. Sie sind durch ihre tragische Diaspora gegenüber dem massierten nationalen Gegner außer Gesicht gesetzt. Die größeren deutschen Städte Böhmens tendieren nach Deutschland, Mähren zieht es nach Wien. Gewiß, auch das deutsche Prag birgt noch immer starke, edle Kräfte, das Deutsche Theater, die Musikakademie unter Zemlinský, Finka, Ansojge und Marceau, der Kammermusikverein unter der Leitung Niesch' sind Faktoren des deutschen Musiklebens überhaupt.

Es gibt in Prag keine deutsche Volksgemeinschaft, wie es ein tschechisches Volk gibt. Es gibt nur eine deutsche Gesellschaft, die, so klein sie ist, in Kasten zerfällt, die sich gegenseitig verachten und bekämpfen. Den maßgebenden Einfluß hat die deutsche Judenschaft, die ungeheuer erklusiv ist und physische und kulturelle Inzucht reibt. Das deutsche Prag ist eine Stadt alter, aber verfallender Kultur, weil ihr der Zufluß deutschen ländlichen Blutes verwehrt ist. Daher gibt es auch kein einheitliches individuelles Prager deutsches Musikleben, sondern nur einzelne, freilich oft hochstehende Künstlerpersönlichkeiten. Für die Deutschen der Tschechoslovakei ist es eine Notwendigkeit, eine Konzentrationsstätte im deutschen Gebiet zu schaffen, wollen sie nicht zwischen Alexandrismus und rücksichtiger Provinz sich ver-zehren. Davon hängt ab, ob die Endelendenden sich zu einer eigenen Kunst werden aufschwingen können.

nden hätte. Der Lan-
Erwachenden Ungarn,
u, daß diese Nachricht

ka meldet die Verhaf-
der Ungarischen
sowie der leitenden
partei, Szabadai Giralap,
die Anzeige eines ent-
des Blattes namens
meldet, die Behauptung
habe von der ungaris-
Eine andere Belgrader
Verhaftung des kroa-
zieht, besagt, man habe
einen mit der ungaris-
Vertrag vorgefunden.
weist diese Behauptung
Erfindungen. Es muß
Belgrader Meldungen
hauptes das erste Tele-
vorgefundene Dokument
gegen die offiziöse Bel-
Datum jenes Doku-
gt.

h in Jugoslabien am
Parlamentsabgeordneten
kreisen besorgt, daß die
der Ungarischen Partei
ung der den nichtserbi-
Minoritätsverträge ver-
en könnte. Angesichts
d man jedoch vor allem
schlechtes abwarten müs-
die amtlichen
eine solche Klä-
nationalen Def-
ung.

nds

arter Schlag für das
— Eine Politik

bedeutung der Verlä-
nördlichen Rhein-
hige Dauer hinaus und
offenen Lage nicht im
eibt es dann unter an-
den des deutschen
Schlag versteht, seine
Konsolidierung seiner
zusammenarbeit mit den
formen, schwer er-

hen Regierung hätte es
entsprochen, wenn die
auf welche die allier-
tungen, nicht auf einen
ben worden wäre. Eine
hen dürfte umso mehr
ang des Sachverhaltes
m einseitigen und
Regierungen abhängt.
tierten Regierungen der

antile Anghaus usw.,
den Bekennnisses ab-
deutschen Muster aus
nd, bald nach Oester-

oslovakien besitzen keine
d durch ihre tragische
rien nationalen Geg-
heren deutschen Städte
and, Währen zieht es
tische Prag birgt noch
Deutsche Theater, die
Finke, Ansjorge und
n unter der Leitung
en Musiklebens über-

liche Volkskräfte, wie
gibt nur eine deutche
in Kasten zerfällt, die
ämpfen. Den mahge-
ndenschaft, die unge-
kulturelle Inzucht
ne Stadt alter, aber
der Zufluß deutschen
her gibt es auch kein
deutsches Musikleben,
hochstehende Künstler-
der Tschechoslovakie
ngentrationen in
en sie nicht zwischen
er Provinz sich ver-
Zutendendungen sich
aufschwüngen können.

deutscher Regierung die Möglichkeit genommen, zu den
Vorwürfen schon jetzt in einzelnen Stellungen zu nehmen.
Sie muß daher verlangen, daß die angekündigte weitere
Mitteilung aufs äußerste beschleunigt werde. Sie
wird alsdann nicht zögern, über die von den alliierten
Regierungen beanstandeten Punkte Aufklärungen zu
geben. Ebenso ist sie bereit, in solchen Fällen, in denen noch
grundständige Meinungsverschiedenheiten zwischen deutschen
Behörden und den alliierten Kontrollorganen bestehen, das
ihre zu tun, um alsbald zu dem notwendigen praktischen
Ergebnis zu kommen.

Schon jetzt muß die deutsche Regierung aber fest-
stellen, daß der Versuch, die Verzögerung der Räu-
mung der nördlichen Rheinlandzone mit
dem Stand der deutschen Abrüstung zu be-
gründen, von vornherein als verfehlt anzusehen ist.

Bei objektiver Auslegung des Artikels 429 könnte
von den alliierten Regierungen das Recht zu einer
Hinausschiebung der Räumung nur dann in
Anspruch genommen werden, wenn deutsche Ver-
sicherungen vorlägen, deren Bedeutung der außer-
ordentlichen Härte einer Verlängerung der
Besetzung entspricht. Für die lokale Handhabung
internationaler Verträge ist es elementares Gebot, daß
zwischen der Nichterfüllung einzelner Vertragspunkte und
der daraus zu ziehenden Forderung kein offenkundiges Miß-
verhältnis bestehe. Von der Erfüllung dieser Voraussetzung
kann in vorliegenden Falle unter keinen Umständen die
Rede sein. Deutschland ist auf Grund der Versailler Be-
stimmungen in einem Maße entwaffnet, daß es in der euro-
päischen Politik einen militärischen Faktor überhaupt nicht
mehr darstellt. Angesichts dieser unabweislichen Tatsache
kann aus Einzelheiten der Entwaffnungs-
frage unmöglich die Befugnis zu einer Verge-
tungsmaßnahme gegen Deutschland hergelei-
tet werden, wie sie von den alliierten Regierungen jetzt an-
gekündigt worden ist.

Wenn man — so schließt die Note — zu einer gerech-
ten Beurteilung der gesamten gegenwärtigen Situation ge-
langt wird, darf eines nicht außer acht gelassen werden.
Bei einem Vertrag, der, wie der Vertrag von Versailles

nicht auf dem Verhandlungswege zustande ge-
kommen ist und der dem einen Teil auf allen Ge-
bieten ungleiche Lasten auferlegt, ist es
kaum anders denkbar, als daß bei der Durchführung
schließlich Streitpunkte entstehen. Daraus kann
gegen den belasteten Teil keineswegs ohne wei-
teres der Vorwurf mangelnder Vertrags-
treue hergeleitet werden. Eine sachgemäße
Vereinbarung solcher Streitpunkte ist nur auf dem Wege
gegenseitiger Verständigung herbeizuführen.
Deutschland hat durch die gewaltigen Leistungen, die es auf
Grund des Vertrages von Versailles, insbesondere auf
Grund der Entwaffnungsbestimmungen bewirkt hat, seiner-
seits die Voraussetzung für eine Politik friedlicher
Verständigung geschaffen. Die Entwicklung der Dinge
im vergangenen Jahre, namentlich der Verlauf und das
Ergebnis der Londoner Konferenz, hat gezeigt, daß eine
solche Politik durchaus im Bereiche der realen
Möglichkeiten liegt. Nur wenn die alliierten Re-
gierungen sich bei der weiteren Behandlung sowohl der
Räumungsfrage als auch der Entwaffnungs-
frage von dem gemeinsamen Interesse der europäischen
Völker an der Fortführung jener Politik leiten lassen, ist
es möglich, zu der unbedingt gebotenen schnellen Regelung
des durch das Vorgehen der alliierten Regierungen geschaf-
fenen Konfliktes zu gelangen.

London, 7. Januar. (Havas.) Wie Daily Te-
legraph erzählt, sollen die britischen Sachver-
ständigen die Ersetzung des Genfer Proto-
kolls durch folgende Lösung ins Auge fassen:

1. Ein englisch-französischer und ein
englisch-belgischer Defensivpakt.
2. Britische Garantie für die terrä-
toriale Unverletzlichkeit Belgiens gegen
jeden nicht protokollierten Angriff.
3. Ein Gegenseitigkeitspakt zwischen England,
Frankreich, Belgien und Deutschland, für
die Unverletzbarkeit der entmilitarisierten
Rheinlandzone, eine Garantie, die von Behör-
den des Völkerverbundes inspiert werden könnte.

Deutschlands Budget

Über 6 Milliarden für Reichsverwaltung. — Aufnahme einer neuen Anleihe.
Die Reparationslasten

Berlin, 7. Januar. (Wolff.) Dem Reichstag
ist heute der Reichshaushaltsplan für das
Jahr 1925 zugegangen. Er enthält unter anderem die
Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe
im Betrage von 227.456.749 Reichsmark. Unter den
fortdauernden Ausgaben der allgemeinen Reichsver-
waltung erscheint zum erstenmale die Belastung
aus dem Sachverständigenrat.
Nach diesem Gutachten sind im zweiten Reparations-
jahre (1. September 1925—1926) neben anderen 500
Millionen Reichsmark aus dem Reichshaushalt zu
leisten, die zur Hälfte aus der Beförderungsteuer, zur
Hälfte anderweitig aufgebracht werden, zu deren
Deckung im Gutachten empfohlen wird entweder
Reichsanleihen von 500 Millionen Reichsmark an
Vorzugsaktien der deutschen Reichs-
bahngesellschaft zu veräußern, oder den Ver-
trag im Wege einer Anleihe zu beschaffen. Im Haus-
halt ist zunächst die Veräußerung von Vorzugsaktien
vorgesehen.

Der Haushaltsplan schließt in den Ein-
nahmen und Ausgaben für die allgemeine Reichsver-
waltung mit 5.947.202.281 und für die Kriegs-
lasten mit 14.385.356 Reichsmark. Die Einnah-
men für die allgemeine Reichsverwaltung werden im
ordentlichen Haushalt auf 5.513.787.899 Reichsmark,
die fortdauernden Ausgaben auf 5.328.944.449 Reichs-
mark, die einmaligen Ausgaben auf 184.843.450
Reichsmark angesetzt. Im außerordentlichen Haushalt
werden die Einnahmen und Ausgaben für die all-
gemeine Reichsverwaltung mit 433.414.382 Reichs-
mark veranschlagt.

Wahl des Reichstagspräsidenten.

Berlin, 7. Januar. (Wolff.) Bei der Wahl des
Reichstagspräsidenten haben von den 493

Abgeordneten 417 ihre Stimmen abgegeben. Es erhielten
Loebe (Sozialdemokrat) 231 Stimmen, Wall-
raff (Deutschnational) 112, v. Kardorff (deutsche
Volkspartei) 5 Stimmen. Die übrigen Stimmen waren
gesperrt. Der Alterspräsident stellt fest, daß Loebe
damit zum Reichstagspräsidenten gewählt ist. Loebe
nimmt die Wahl an.

Berlin, 7. Januar. (Wolff.) Nach seiner Wahl
zum Reichstagspräsidenten dankte Präsident Loebe
für das ihm bewiesene Vertrauen und erklärte unter
anderem folgendes:

Der Reichstag steht vor großen politischen
Aufgaben. Er hat sich zu bemühen, die Anhebung der
ungerechtfertigten Besetzung des Reiches, gegen die
wir schon jetzt hartnäckigen Protest einlegen, zu
erzielen. (Beifall.) Wir werden wichtige wirt-
schaftliche Verhandlungen mit großen Nachbarn
führen.

Nach Beendigung der Rede des Reichstagspräsidenten
geht das Haus an die Wahl der Vizepräsidenten.
Zum ersten Vizepräsidenten wird durch Zettelwahl
der deutschnationale Abgeordnete Graef (Thüringen) ge-
wählt. Zum zweiten Vizepräsidenten Abgeordneter Dr.
Bell (Zentrum) und zum dritten Dr. Richter (deutsche
Volkspartei). Diese beiden wurden durch Ruf gewählt.
Darauf wurde die Wahl der zwölf Schriftführer vorge-
nommen.

Berlin, 7. Januar. (Privat-Telegramm
des „Neuen Völkisch Journal“.) Dr. Marx
hat die Absicht, der Regierungskrise ein baldi-
ges Ende zu machen und will als förmliches
Ultimatum den Deutschnationalen die
Frage vorlegen, ob sie mit dem Eintritt einiger
ihrer führenden Mitglieder in die Re-
gierung einverstanden wären. Es soll ihnen
damit die Möglichkeit genommen werden, die Krise end-
los hinzuschleppen.

Mussolinis Diktatur

Der extreme Faschismus am Ruder. — Mobilisierung der Miliz. — Neuwahlen in Sicht.

Wien, 7. Januar. Nach einer Römer Meldung
des „Abend“ leidet Mussolini seit der Anordnung der
jüngsten Maßnahmen an Gemütsbedrückung.
Er sehe auch in seinen nächsten Mitarbeitern Ver-
räter. Das geringste Versehen rufe bei ihm Wut-
ausfälle hervor und er droht ständig mit schärfster
Parteijustiz. Er selbst soll den Marschall Faschisten das
strengste Auktoren befohlen haben.

Rom, 7. Januar. Das Kabinett ist umgebildet wor-
den. Die Präzidentenare zur Umwidmung des Kabinetts
haben dessen nunmehrigen rein faschistischen Cha-
rakter hervor und meinen, nunmehr sei nur mehr Han-
delsminister Rava ein Mitglied der nationalen katholischen
Partei. Die extrem faschistischen Blätter sind erneut über

die neuen strengen Maßnahmen der Regierung, sehen diese
aber nur als einen vielversprechenden Anfang an, der
unbedingt fortgesetzt werden müsse.

Conquista della pace, das führende Organ
der radikalen Faschisten, wendet sich dagegen, daß die Re-
gierung in eingehender Stunde die Polizei in Aktion
nehmen werde, die immer wieder zur antisozialistischen Nor-
malisierung zurückzuführen müßten, hat zu einer wirklich
revolutionären Lösung, für die die Zeit günstig
sei. Die Parteilinie müsse zeigen, daß sie nicht eine
Dependanz des Ministeriums des Innern
sei, sondern wirklich ein revolutionäres Komitee.
Die oppositionellen Blätter erwarten
nicht über bringen, selbst wenn sie erscheinen, keine
Kommentar zum Umbau der Regierung.

Ronde, Bore und Popoko sind auch heute nicht
erschienen.

Die Mailänder Giustizia, das Organ der wirt-
schaftlichen Sozialisten, hat ihr Erscheinen bis auf
weiteres eingestellt.

Da die Kammer, wie verlautet, bereits am 12.
Januar wieder zusammentritt, glaubt man in
oppositionellen Kreisen, daß es dem Ministerpräsidenten
darauf ankommen wird, das Wahlgesetz so schnell als
möglich durchzusetzen und dann Neuwahlen auszusprechen.

Rom, 7. Januar. (Wolff.) Messaggero meldet aus
Brescia, daß in der ganzen Stadt vergangene Nacht
bei vielen Anhängern der äußersten Linken
Hausdurchsuchungen vorgenommen worden
sind, wobei nicht vorschriftsmäßig angemeldete Waf-
fen mit Beschlagnahme belegt wurden. Vielen
Gastwirten, auch in der Umgebung, ist die Be-
triebserlaubnis entzogen worden. Alle
Versammlungen und Kundgebungen sind bis auf wei-
teres verboten. Alle Waffensätze wurden zu-
rückgezogen. Die Gasthäuser müssen um
7 Uhr abends schließen.

Rom, 7. Januar. Wie die Blätter melden, fand
in der Präfektur von Mailand eine Konferenz der zu-
ständigen Behörden statt, in der beschlossen wurde, einen
Teil der Nationalmiliz zur Verstärkung
der Polizei zu mobilisieren, alle Be-
eine, Lokale und Organisationen, die einen
antinationalen Charakter tragen, zu
schließen, beziehungsweise anzulösen, alle
diejenigen, die durch antisozialistische Kräfte oder durch
Gewalttaten die öffentliche Ruhe stören, recht-
zeitig anzugehen und anzuhalten und endlich
alle diejenigen Lokale, in denen Unruhen vor-
gekommen sind, entweder auf unbestimmte Zeit
vollkommen zu schließen oder ihnen den Betrieb nur
beim Tage zu gestatten.

Mailand, 7. Januar. Der Vertreter der extremsten
Faschisten Marinacci schreibt in seinem Blatt
„Cremora nuova“, die Regierung müsse unent-
wegt in der jetzt eingeschlagenen Richtung fortfahren
und nicht eine Kompromißlösung, sondern
die Vernichtung des inneren Feindes anstreben. Die
Faschisten müßten den heutigen Zustand als Bürger-
krieg ansehen und nicht Stand auf ihre Waffen kom-
men lassen. Ihre Devise soll sein: Rizinus den
schwankenden Faschisten, Blei der Op-
position! Abgeordneter Maggi, der Führer der
Mailänder Faschisten, bedroht öffentlich die Opposition
und schreibt, wenn sie sich zu rühren wage, werden die
Faschisten kühnlich ihre Vergeltungsmaßnah-
men anwenden.

Rom, 7. Januar. Der Wahlreformausführer hat
heute die erste Lesung der Wahlreformvorlage
beendet und 16 Anfragen an die Regierung gerichtet.
Darin spricht sich der Ausführer gegen die Wahl-
pflicht und für das Pluralwahlrecht aus, fer-
ner für die schriftliche Wahl und angiebt die
technischen Unmöglichkeit gegen das Auswanderer-
wahlrecht. Er fragt die Regierung, ob sie das poli-
tische Wahlrecht der Frauen einführen wolle,
schlägt ferner vor, auch aus den Städten mit über
70.000 Einwohner Einheitswahlkreise zu machen, be-
antragt weiters, das Mindestalter für die Wahlbarkeit
auf 30 Jahre hinaufzusetzen, die Wahl zu jure bei
Mangel an Gegenkandidatur einzuführen und schließlich
Strafbestimmungen gegen unentschuldigtes Abwesenheit
von Abgeordneten zu schaffen.

Rom, 7. Januar. Im heutigen Ministerrat er-
klärte Mussolini seinen Kollegen, daß nach der
Annahme der neuen Wahlvorlage die
Session geschlossen werden und Neuwahlen statt-
finden könnten.

Konferenz der alliierten Finanzminister.

Paris, 7. Januar. Die alliierte Konferenz
der Finanzminister wurde um 3 Uhr nachmit-
tag im roten Speisesaal am Quai d'Orsay eröffnet. Die
Eröffnungssitzung dauerte nicht ganz eine Stunde. Die
Ankunft der Delegationen hatte eine große Anzahl Neu-
giger herbeigelockt, die seit 2 Uhr beim Palast des
Auswärtigen Ministeriums warteten. Der britische Finanz-
minister Churchill erwiderte den französischen Finanz-
minister Clementel, den Bericht zu übernehmen und
die Sitzung zu eröffnen. Die Rede Clementels klang
optimistisch aus und wurde mit Beifall aufgenommen.
Darauf antwortete in ausführlicher Weise der englische
Schatzkanzler Churchill im Namen der ausländi-
schen Delegierten. Hierauf sprachen noch die Vertreter
Belgiens, Italiens und Amerikas einige
Worte.

Da der Bericht der Experten, die die Kon-
ferenz vorbereiteten, erst morgen früh verteilt wird und
da die Delegationen sich mit ihrem Inhalt eingehend
vertraut machen müssen, ist die nächste Plenarsitzung
auf morgen 5 Uhr nachmittag festgesetzt, wo das Arbeits-
programm der Konferenz festgelegt werden soll.

Die Agence Havas bemerkte in ihrem Commu-
iqué, daß die Hauptdelegierten sich bis zu dieser Zeit
einigen, um in dem Programm alle Fragen aufzuheben
zu können, über die man sich unverzüglich einigen kann.

Der französische Finanzminister Clementel be-
riet heute vormittag eine halbe Stunde mit Churchill über
die Frage der interalliierten Zahlungen. Es war dies ein

halboffizieller Meinungsaustausch, der ohne Zeugen stattfand. Vormittag empfing Herriot den italienischen Finanzminister De Stefani.

Die amerikanischen Delegierten hatten eine längere Beratung, von der aber bisher nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist.

Zusammenkunft Nincsiés—Duca.

Belgrad, 7. Januar. Wie Pranda meldet, soll Minister des Äußern Dr. Nincsiés am 9. Januar in Temesvár mit dem rumänischen Minister des Äußern Duca zusammentreffen.

Bukarest, 7. Januar. Nach Blättermeldungen wird der jugoslawische Außenminister Nincsiés noch vor der Konferenz der kleinen Entente nach Bukarest reisen. Nach Ansicht diplomatischer Kreise hat die Reise den Zweck, nach Prüfung der allgemeinen Lage noch vor der Konferenz der kleinen Entente die Annahme eines einheitlichen Standpunktes herbeizuführen.

Ludwig Purjesz — gestorben.

Just in den Tagen, da der Liberalismus sich zu neuen Lebensbefindungen emporreckt und sein Recht auf neues Leben und neue Kämpfe anmeldet, ist aus den Reihen der radikalsten Kampftruppe der militantesten einer geholt worden. Ludwig Purjesz, der Chefredakteur des streitbarsten Organs der liberalen Demokratie, ist gestern unerwartet gestorben und die schmerzliche Betroffenheit ist die erste Empfindung, die diesem Trauerfall des ungarischen Freisinns gewidmet wird.

Ludwig Purjesz war Liberaler von Geblüt. Er hat in Freiluft geatmet, als die gesegnete Strömung befruchtend und machtgebärend über das Land strich, als sie mächtige Wellen rollte, die ihre Adepten emportrug und er schaute sich aus dieser Atmosphäre auch dann nicht heraus, als sie mit Stickluft geschwängert war und dem, der sie in seine Lungen saugte, die Wangen nicht rot färbte. Purjesz schlug sich auf die liberale Brust, als der Schlag wie selbstzerzeugte Dual schmerzte, als es Gefahr bedeutete, diese Brust, von gefährlichen Bekenntnissen geschwellt, jenen entgegenzustimmen, die eine Gegenmeinung in die bedenklichste Tat umzusetzen nicht das geringste Bedenken trugen. Es hat in der Zeit der gegenrevolutionären Ausschweifungen keinen gehalteneren Mann gegeben, als Purjesz und auch keinen bedrohlicheren. Auch keinen, der mehr gefürchtet war wegen seiner Furchtlosigkeit, mit der er sich auf die Verbrecher und die Verbrecher der Gegenrevolution herausschaltete. Man kündigte ihm die seinerzeit in hoher Schwung gebrachte „Erebnigung“ in der eigenen Redaktionsstube an — mit dem verblüffenden Erfolg, daß gerade aus dieser Redaktionsstube gerade in der Zeit der Lebensgefahr die größtkaliberigen Geschosse aus weittragenden Röhren gegen die Positionen der Reaktion gemorfen wurden und diese mit sicheren Treffern einknickten.

Wie der richtige Kämpfer, socht er am liebsten im Gedränge. Dort, wo es die größte Gefahr war, den Angriff anzuführen. Immer drang er in die festesten Stellungen seiner Feinde ein. Er forderte Leute gegen sich heraus, bei deren bloßem Namensklang die bleiche Furcht andere beschlich, die gerade nicht schreckhafter Natur waren. Und er blieb bis zu seinem letzten Hauch der unermüdete Kämpfer im Streit gegen alles und gegen alle, die die ungarische Atmosphäre mit schweren Dünsten und bleiernem Nebeln für das Auge der Welt unsichtig gemacht haben.

Purjesz war nicht der Mann, der sich in diesen Kämpfen mit den sichbaren Zeichen des Ruhmes und des Erfolges vollgehängt hat. Er war kein Troupier der liberalen Streitmacht. Als Publizist und Politiker kannte er den Drang, auf dem Forum zu glänzen, nicht. Er verschmähte den Dank und die Anerkennung in jeder Form, wiewohl sie sich ihm in jeder Form angeboten hatten. Er war ein Mann für die Gesinnungen und nicht für die Blitze. Es ist, als hätte Bernhard Shaw zur Charakteristik Ludwig Purjesz den Satz niedergeschrieben: „Weise Könige tragen unscheinbare Kleider und überlassen dem Tambour-major die goldenen Treffen.“

Bewegt sendten wir Ludwig Purjesz unseren letzten Gruß nach. Dem ganzen Politiker, dem ganzen Publizisten, dem ganzen Menschen.

Ludwig Purjesz litt seit Jahren an Zuckerkrankheit und Arterienverkalkung. Den Dienstagabend verbrachte er noch in guter Laune im Kreise seiner Familie, als er plötzlich von einem Unwohlsein befallen wurde und sofort starb. Die Bestattung findet morgen, Donnerstag, mittags 12 Uhr, im Rákostorturter isz. Friedhof statt. Die Chovra Radtscha hat ein Ehrengrab bewilligt, das neben der Grabstätte des jüngst verstorbenen Alexander Bródy liegt. Ludwig Purjesz' irdische Überreste werden auf Wunsch seiner Familie später exhumiert und nach Szentes übergeführt werden. Die Beisetzungszeremonie wird Oberabbiner Dr. Simon Szevesi verrichten. Grabreden werden halten: im Namen der Redaktion des Világ der verantwortliche

Redakteur Dr. Géza Felek, für die Journalistenorganisationen Hofrat Mag Márkus, in Vertretung des demokratischen Blocks Abgeordneter Rudolf Ruppert, als Delegierter der sozialdemokratischen Partei Abgeordneter Johann Vanczák und im Namen der Freunde des Verbliebenen Kurialrichter Dr. Koloman Batonyi. Um halb 11 Uhr vormittag verkehren vom Rochusspial direkte Wagen der Elektrischen. Der

Verband der Budapester Zeitungsleger hat beschlossen, auf das Grab des Verbliebenen einen Kranz niederzulegen.

An der Bahre des Verbliebenen trauern nebst der Witwe und dem Kinde seine Brüder, Dr. Johann Purjesz, Fiskal der Stadt Szentes, Sektionsrat Dr. Emerich Purjesz und Universitätsdozent Dr. Béla Purjesz.

Der Chauffeurstreik beendet

Beilegung der Lohndifferenzen. — Heute früh verkehren die Autotaxi wieder. Das Publikum als verlierender Teil. — Im Streiklager der Chauffeure

Am 29. Dezember begann in Budapest der Streik der Autotaximeter-Chauffeure. Die Lohndifferenzen sind nach langwierigen Verhandlungen heute abends beigelegt worden. Die Chauffeure haben sich mit ihrer Gesellschaft geeinigt, die Nebelstände aber, denen das Publikum bei Benützung der besagten Monopolbefehl ausgefetzt ist, bleiben vorläufig fortbestehen. Im Streiklager der Chauffeure herrschte heute den ganzen Tag über lebhaftige Bewegung. Es befand sich im „Café Amerika“, Ecke Thökölystraße und Arénaweg. Dort pflegten sich die Kraftwagenführer, seitdem sie die Arbeit niedergelegt hatten, zu versammeln und von dort begaben sich ihre Vertrauensmänner jeweilig in das nahegelegene Haus des Verbandes der Eisenarbeiter auf der Thökölystraße, wo die Verhandlungen mit den Vertretern der Gesellschaft stattfanden.

Die heutige — entscheidende — Sitzung fand in den Nachmittagsstunden statt. Sie begann um 1/5 und endete um 1/7 Uhr. Das Ergebnis ist, daß beiderseits nachgegeben wurde, doch haben die Chauffeure etwas mehr als die arithmetische Mitte zwischen ihren Forderungen und dem bisherigen Lohnsatz erreicht. Bisher erhielten sie einen Tageslohn von 30,000 Kronen. Ihre Forderung belief sich auf das Doppelte. Heute einigte man sich auf fünfzigtausend Kronen. Den Rest ihres Tagesverdienstes müssen sie durch Trinkgelder aufbringen.

In der heutigen Sitzung, an der auch der sozialdemokratische Abgeordnete der Nationalversammlung Ludwig Kabát teilnahm, kamen auch soziale Fra-

gen nicht materielle Art zur Sprache. Namentlich gab es Differenzen hinsichtlich der Disziplinarmittel, die der Gesellschaft den Chauffeuren gegenüber in Fällen von Unpünktlichkeit im Dienste (spätes Erscheinen auf dem Standplatz oder auf den Bahnhöfen), ferner bei Materialschäden, die durch das Personal bei Karambolagen oder infolge Nichtschonung der Summireifen, des Benzins und der Karosserie zur Verfügung stehen. Auch in dieser Hinsicht spitzten sich die Gegensätze, nachdem die Lohndifferenzen glücklich beseitigt waren, nicht allzu stark zu. Es gab zwar längere, zum Teil erregte Wechselreden, der Schluß aber war das Zustandekommen einer Atmosphäre, die dem Friedensschluß förderlich war.

Unser Berichterstatter sprach unmittelbar nach Beendigung der Einigungsverhandlungen mit mehreren Chauffeuren teils oppositioneller, teils gemäßigter Richtung. Sie betonten, daß es den Vertretern der Gesellschaft nicht gelungen war, eine erhebliche Zahl vorläufiger Mißbräuche oder Uebergriffe des Personals nachzuweisen. In vereinzelten Fällen, die bei einem so zahlreichen Personal immer und überall vorkommen, stehen der Gesellschaft nach wie vor genügende Mittel zum Schutz ihrer Interessen zur Verfügung. Desgleichen selbstredend auch den Angestellten.

Und das Publikum? Es wird jetzt auch an das Publikum die Reihe kommen. Es wird fragen, wieviel das Monopol tragen muß, damit dem Publikum die Trinkgeldspflicht erlassen werde.

Das Dienstverhältnis der Privatangestellten

Der Verband ungarischer Privatbeamten hat in einem an den Handelsminister gerichteten Memorandum seine Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Dienstverhältnisses der Privatangestellten niedergelegt.

Die im § 5 des Entwurfs getroffene Verfügung, wonach ein schriftlicher Dienstvertrag auszufertigen ist, billigt das Memorandum, wünscht aber, daß das Formular des schriftlichen Vertrags schon in den Text des Gesetzes aufgenommen werde, da die Unterlassung einer strikten Umschreibung dieser Frage eine endlose Serie von Prozessen zur Folge haben müßte.

Der Landesverband beantragt die Aufnahme eines Passus zu § 7, wonach der Angestellte wohl verpflichtet ist, ausnahmsweise und verhältnismäßig nicht lange Zeit hindurch an Stelle der bedungenen Arbeit aushilfsweise und innerhalb der Arbeitszeit auch davon abweichende solche Arbeiten zu verrichten, welche seiner Gesundheit, seiner körperlichen Integrität und Moral nicht gefährlicher sind als die vertragsmäßig bedungene Arbeit und welche seinen Fähigkeiten entsprechen und sein Selbstgefühl nicht verletzen, aber nur insoweit, bis derjenige, der den betreffenden Wirkungsbereich ausfüllt, nicht von seinem Urlaub zurückkehrt, von seiner Erkrankung nicht geneset oder nicht erhebt wird.

Bei § 8 wünscht das Memorandum die Einschaltung eines neuen Absatzes, wonach jenes Unternehmen, das seinen Angestellten, aber nur mit dessen Zustimmung, zu einem anderen Unternehmen, sei es in derselben oder in einer anderen Branche, im selben Ort oder anderswohin versetzt, für sämtliche erworbene Rechte des Angestellten haftbar bleibt. Die gleiche Haftpflicht belastet aber auch das Unternehmen, zu dem der Angestellte versetzt worden ist, so daß also beide Unternehmen für alle Kündigungs-, Abfertigungs- und Pensionsansprüche des Angestellten beim Erlöschen des Dienstverhältnisses solidarisch haftbar sind.

Bei § 20 beantragt das Memorandum die folgende Modifizierung der ersten beiden Absätze: Wenn der Arbeitgeber seinen Angestellten (beziehungsweise einem beträchtlichen Personenkreis derselben) am Ende des Geschäftsjahres oder zu anderen bestimmten Zeitpunkten und Gelegenheiten Geschenke, Unterstützungen (Remunerationen, Gratifikationen, Sommer- oder Winter-Beschaffungsunterstützungen usw.) zu geben pflegt, muß die Gewährung dieser Prämien, mangels eines anderen Uebereinkommens, für jeden Angestellten

auch für die späteren Jahre als bedungen betrachtet werden. Sind diese Unterstützungen nicht in einer fixen Summe oder in der Einheit des Monatsgehalts festgesetzt, so ist ihre Höhe von Fall zu Fall mit Rücksicht auf die Umstände festzustellen. Erfolgt der Austritt der Angestellten im Laufe des Geschäftsjahres, so ist ihm die für die zurückgelegte Dienstzeit entfallende Unterstützung, Prämie usw. beim Austritt zu bezahlen.

Der die Gehaltszahlung in Krankheitsfällen regelnde § 30 wäre dahin zu modifizieren, daß dem Angestellten die Bezüge im Falle einer nicht aus eigenem Verschulden entstandenen Krankheit für weitere acht Wochen, nach 5jähriger Dienstzeit für 10 Wochen, nach 10jähriger Dienstzeit für 12 Wochen, nach 15jähriger Dienstzeit für 14 Wochen und nach 20jähriger Dienstzeit für 16 Wochen zu bezahlen sind. Trifft innerhalb eines halben Jahres nach Antritt des Dienstes abermals eine ähnliche Hemmung des Dienstes ein, so ist der Angestellte gleichfalls für die obige Zeitsdauer zum Bezüge seines Gehaltes berechtigt, jedoch mit der Einschränkung, daß ihm, falls innerhalb eines Jahres das Gesamtmaß seiner Verhinderung die oben erwähnten Wochentermine überschreitet, für diese Zeit nur mehr die halben Bezüge gebühren. Weibliche Angestellte sind nach ihrer Niederkunft sechs Wochen hindurch zum Genusse ihrer Bezüge berechtigt und dürfen während dieser Zeit nicht zur Arbeit zugelassen werden. Nach der Geburt haben sie, falls sie ihre Kinder selber fangen, ein Anrecht, während der Arbeitszeit zweimal je eine halbe Stunde Pause für das Säugen zu beanspruchen.

Überschreitet die Dauer der Krankheit die in diesem Paragraphen festgesetzte Zeit, so hat der Arbeitgeber das Recht, die Stellung zu kündigen, beziehungsweise die Gehaltsauszahlung so lange zu sistieren, bis der Angestellte seinen Dienst tatsächlich wieder antritt. Die gesetzlich gewährleistete Urlaubszeit soll dahin modifiziert werden, daß den Angestellten nach halbjähriger Dienstzeit 2 Wochen, nach 5jähriger Dienstzeit 3, nach 10 Jahren 4 und nach 25 Jahren 5 Wochen Urlaub gebühren. Dauert das Dienstverhältnis schon mindestens 2 Jahre, so ist bei der Feststellung der Urlaubszeit auch die bei anderen inländischen Unternehmen verbrachte Dienstzeit — insgesamt aber nur mit höchstens 5 Jahren — einzurechnen.

Die Dauer der Probezeit darf nicht länger als einen Monat währen. Die Probezeit ist vom Standpunkte des Urlaubes, der Kündigungsfrist und der Abfertigung in die Dauer des Dienstverhältnisses einzurechnen.

Die Kündigungsfrist betreffend verlangt

das Memorandum folgende vom Gescheitwurf abweichende Feststellung: Wenn das Dienstverhältnis noch kein ganzes Jahr gedauert hat, so beträgt die Kündigungsfrist 3 Monate, nach einjähriger Dienstzeit 6 Monate, bei mit wichtigeren Angelegenheiten betrauten Angestellten im ersten Falle 6 Monate, im zweiten Fall 9 Monate.

Hat das Dienstverhältnis mindestens 3 Jahre gedauert, so gebührt dem Angestellten eine Abfertigung. Diese beträgt das Doppelte der gesamten Bezüge des letzten Monats, nach 5jähriger Dienstzeit das Dreifache, nach 10 Jahren das Vierfache, nach 15 Jahren das Sechsfache, nach 20 Jahren das Neunfache, nach 25 Jahren das Zwölffache, nach 30 Jahren das Fünfzehnfache und nach 35 Jahren das Achtzehnfache der Monatsbezüge. Nebenbei ist die Summe der Abfertigung nicht das Zwölffache der Bezüge, so ist sie beim Austritt im vollen Betrag zu entrichten, sonst kann die Abfertigung dem Monatsgehalt entsprechend in Monatsraten ausbezahlt werden. Im Todesfalle gebührt die Abfertigung den gesetzlichen Erben, zu deren Erhaltung der Verlebene gesetzlich verpflichtet war.

Das Memorandum schlägt weiter verschiedene Änderungen betreffend die Kündigung mit sofortiger Wirksamkeit, die Räumung der vom Angestellten innegehabten Wohnung bei dessen Ableben, die dem gekündigten Angestellten zum Nutzen eines neuen Postens zu gewährenden freie Zeit und das Streikrecht vor. Schließlich wird im Memorandum die gesetzliche Regelung des Existenzminimums, der Arbeitszeit und des Schlichtungsverfahrens verlangt.

Tagesneuigkeiten.

Wetterbericht und Wasserstand. Vom Atlantischen Ozean her dringt ein intensives Maximum auf den Kontinent vor und verursacht in Mitteleuropa infolge der lebhaften nordwestlichen Luftströmung eine Temperaturabnahme. In Frankreich ist das Thermometer unter den Gefrierpunkt gesunken. Das Minimum befindet sich im fernsten Norden. Auch im Osten ist der Luftdruck gering und infolge des hohen Luftdruckwertes über der Nordsee herrschen dort harte Stürme. Auch in Ungarn ist es kälter geworden, obwohl es noch gestern Temperaturen von 5 bis 9 Grad Wärme gegeben hat. Mit Ausnähme einiger bedeutender Regengüsse — Konstantinopel 9, Nagasaki 8 Millimeter — hat die Witterung allgemein ihren wädrigen Charakter behauptet. — Prognose: Veränderliches, überwiegend trockenes und kälteres Wetter.

Die hydrographische Section des Wasserbauamtes meldet: Die österreichischen Berichte sind noch nicht eingetroffen. Die Donau und die Theiß steigen bei sehr niedrigem Wasserstande.

Das Jókai-Perennarium. Die Serie der Feierlichkeiten des Jókai-Perennariums wird am 16. d., halb 6 Uhr nachmittags in der Musikakademie mit der Jókai-Feier des Transdanubischen Kulturvereins eingeleitet. Die Eröffnungsschreie wird bei diesem Anlasse Eugen Károlyi halten. An der Feier werden sich Dr. Eugen Hubay, Lili Darvas, Maja Fekty, Frau Emerich Petö, Georg Körinczy, Arpad Balázs, Solomon Kószahegy, Eugen Kerepthy und der Universitätschor beteiligen. Karten sind bei Bárd, in der Administration des Színházi Elett, in der Musikakademie und beim Transdanubischen Kulturverein erhältlich.

Zum Redaktionswechsel beim Budapesti Hirlap. Eugen Károlyi hat — wie bereits gemeldet — die Chefredaktion des Budapesti Hirlap zurückgelegt. An die Spitze des Budapesti Hirlap tritt nunmehr Eugen Lándor in der Eigenschaft als verantwortlicher Redakteur. Er ist ein markanter Repräsentant der jüngeren journalistischen Garde, begann seine Karriere beim alten Pest Napló, unter Ambros Neményis Führung, zeichnete sich durch seine hervorragenden literarischen und ästhetischen Essays aus, wühlte sich aber auch auf politischem Gebiet sehr bald eine respektable Position zu schaffen, so sehr, daß er Franz Kossuths publizistischer Ratgeber wurde. Die Koalition fiel. Lándor erkannte die Mängel und Fehler dieses politischen Regimes und wurde ein energischer Kämpfer für die ehrlichen politischen Ziele Stefan Tiszas, der die Fähigkeiten Lándors richtig einschätzend, ihn an die Spitze des Jgazdondó stellte, in dem bekanntlich Graf Stefan Tisza ein populäres Organ für die Verbreitung seiner politischen Ansichten geschaffen hatte. Hier war Lándor ein begeisterter Verfechter der Tiszaschen Politik und verblieb es bis zum heutigen Tage. Budapesti Hirlap, das an dieser Politik unentwegt festhielt, hat keinen geeigneteren Geranten für diese finden können als Eugen Lándor, dessen Berufung auf eine wichtige journalistische Position in allen Kreisen der ungarischen Zeitungswelt mit aufrichtiger Befriedigung begrüßt wird.

Abwurf einer Glocke während des Gottesdienstes in Ujpest. In der Ujpesti katholischen Kirche ereignete sich gestern, Dienstag, nachmittags ein Unglücksfall. Um 3 Uhr, als eben zur Vesper geklingelt wurde und die Kirche von andächtigen Gläubigen voll war, erscholl eine mächtige Explosion. Die anwesenden Kirchenbesucher sprangen erschreckt auf, niemand wußte, was vorgefallen war. Nachdem sich die Anwesenden von ihrem ersten Schreck erholt hatten, fiel es ihnen auf, daß das Glockengeläute verjammert war. Viele verließen die Bankreihen, rannten aus der Kirche, um die Ursache des

donnerähnlichen Getöses zu erfahren. So viel konnte schon in den ersten angstvollen Minuten konstatiert werden, daß es der Kirchturm war, wo etwas eingestürzt sein müsse. Leute begaben sich in den Kirchturm und fanden dort den vor Schreck gelähmten Glöckerer. Er vermochte auf die an ihn gerichteten Fragen keine Antwort zu geben. Erst die weitere Durchsuhung des Kirchturmes brachte die Erklärung des Geheimnisses. Es war die große Glocke abgestürzt, die den Fußboden des Glockenhauses durchschlagen hatte und auf das unter diesem befindliche Mauerwerk fiel. Die Durchschlagkraft der herabstürzenden Glocke war ein umso größere, als sie sich durch das Läuten in Schwingung befand. Es kann als ein Wunder betrachtet werden, daß die schwere Metallmasse keinen größeren Schaden anrichtete. Die Kirchengemeinde ordnete sofort die Räumung des Turmes und der Kirche selbst an und die Polizeibehörde verweigerte jedermann den Zutritt zu der gefährdeten Stelle, da die Gefahr bestand, daß ein weiteres Abwärtweichen der Glocke noch ganz unberechenbare Schäden nach sich ziehen könnte. Das Ingenieuramt der Stadt Ujpest äußerte sich über den ungewöhnlichen Vorfall folgendermaßen: Auf welche Ursache das Unglück zurückzuführen sei, kann momentan nicht festgestellt werden. Wir halten es für wahrscheinlich, daß sich in die Montierungsarbeiten, die im Oktober des vorigen Jahres vollzogen wurden, irgendein technischer Fehler eingeschlichen hat. Es war ein Fehler der Kirchengemeinde, daß sie es verabsäumt hatte, zu den Montierungsarbeiten auch die städtischen Kontrollorgane zu berufen und die Arbeiten des Glockeneinbaues im eigenen Wirkungsbereich.

Das Verfahren gegen den Barmatkonjurer. Aus Berlin wird telegraphiert: Dem amtlichen Preussischen Pressedienst zufolge ist gegen die Brüder Julius, Henry und Isaac Barmat der richterliche Haftbefehl ergangen, während der vierte Bruder, Samuel Barmat, mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand auf freien Fuß gestellt worden ist. Gegen die vier Brüder Barmat, Raub, Hellwig, Ruhe, Rabinowitsch, Direktor Alfred Staub und Kaufmann Bruno Klenze ist von der Staatsanwaltschaft Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung beantragt worden. — Aus Wien wird uns telegraphiert: Die Wiener Allgemeine Zeitung meldet aus Berlin: Die Vernehmung der Brüder Barmat ist noch nicht abgeschlossen. Der Hauptbeschuldigte Julius Barmat zeigt sich nach wie vor sehr zuversichtlich und hat dem Landesgericht seinen ganzen holländischen Guldenbesitz zur Verfügung gestellt. Er erklärte mit aller Entschiedenheit, aus dem Gefängnis heraus keine Verhandlungen führen zu können und hat heute wiederholt den Antrag auf Haftentlassung vorgebracht. Die Entscheidung der Staatsanwaltschaft hängt von seiner Vernehmung und der seiner Brüder ab. Aus Holland sollen angeblich vermögende Geschäftsfreunde in Berlin eingetroffen sein, um für die Brüder Barmat finanzielle Garantie zu leisten. Die Staatsanwaltschaft läßt sich durch diesen Umstand keinesfalls in ihrem Vorhaben führen und leitet die Untersuchung mit derselben Energie weiter. Die Nachforschungen haben auch zur Kaprüfung anderer Institute geführt. Man hat besonders bei einigen Firmen, die behauptet haben, niemals mit den Geschäften des Barmatkonjurers zu tun gehabt zu haben, den Nachweis erbracht, daß sie an den Manipulationen in größerem Maße beteiligt waren. Die Anzeigen gegen den Bankier Michael sind genau nachgeprüft worden und nachdem sie sich in den meisten Fällen als vollkommen unbegründet erwiesen haben, ist die Untersuchung gegen Michael eingestellt worden.

Todesfall. Gestern ist die Witwe Frau Samuel Wozasek geb. Anna Weiner im Alter von 81 Jahren nach langem Leiden verschieden. Das Leichenbegängnis findet morgen, Donnerstag, 3 Uhr nachmittags im Rátoskerfärter isz. Friedhofe statt.

Ein Vortrag Eugen Károlyis. Am heutigen, vorgelegenen Mittwoch-Debatienabend des Klubs hielt Eugen Károlyi einen Vortrag über „Ungarische Volksmärchen“. Unter den zahlreichen Zuhörern befanden sich Eugen Karafiaty, Katastor der Nationalversammlung, Aurel Förster, Georg Ghömörey, Joltán Hindy, Ernst Kovács, Arpad Matta, Andreas Nagy v. Tassnad, Franz Lázár, Kornel Kelemen, Andreas Gaál, Senatspräsident der Kurie, Ludwig Saláf, Oberstaatsanwalt, und viele andere Commilitonen unseres öffentlichen Lebens. Der Vortragende, Eugen Károlyi, begann damit, daß es nicht seine Absicht sei, sich mit der Frage der ungarischen Volksmärchen akademisch zu beschäftigen. Die modernen Erzeugnisse der Technik nennt er Wunder und während die Wissenschaft sich mit starker Ausschöpfung nach der Höhe entwickelt, scheinen die Mittel der Kunst und Kultur zu verkümmern. Doch größer als alle Wunder der Wissenschaft ist das Wunder der geheimnisvollen Organisation des menschlichen Gehirns, aus dem die Wunder der Wissenschaft und Technik entspringen. Wenn wir die Erde, die sich an unsere Sohlen klebt, sammeln, in ein Tongefäß geben und darin Samen säen, so werden daraus verschiedenfarbige Blumen spritzen. Und so wächst aus dem Boden die Pflanze, die das Tier verzehrt, und dieses Tier wieder wird vom Menschen verzehrt, aus dessen Gehirn dann die modernen Wunder

der Technik entspringen. Der Boden ist nämlich das Volk selber, und aus diesem Boden, diesem Volk spritzen die wunderbaren Blumen. Mit diesem Volke sich zu beschäftigen, ist die interessanteste Aufgabe, dessen physisches und geistiges Leben unendlich reich. Der moderne Sozialismus hat das alte Volk aus seinen alten Formen verdrängt, der Charakter der alten Handwerksmeister ist verloren gegangen und eben dieser muß für die Zukunft gerettet werden. Nach der Auffassung Károlyis ist das ungarische Volk von solch außerordentlichem Talent, von so geheimnisvoller Fähigkeit, daß es wert ist, studiert und gepflegt und erzogen zu werden, und alles aufgeboren werden muß, um es mit seinen eingeborenen Fähigkeiten rein und aufrecht zu halten. Dieses Volk ist der Boden, der Fruchtbarer, aus dem alle Herrlichkeit und Schönheit entspringt. Nach der mit tosendem Beifall aufgenommenen Rede Károlyis sprachen noch Aurel Förster, Alexander Kálnoki-Bodó und zahlreiche andere.

Reise des rumänischen Kronprinzen nach Paris. Aus Bukarest wird gemeldet: Der Kronprinz reist nach Paris. Seine Reise steht mit den von Rumänien in Paris und London gefügigen Flugzeugstellungen in Zusammenhang.

Armut hat den Weltrekord im Laufen geschlagen. Aus New York wird telegraphiert: Beim Laufen über eine Meile hat Kurmi, der erster war, durch Zurücklegung von 1500 Metern in der Zeit von 3 Minuten 56 1/2 Sekunden den Weltrekord geschlagen.

Der Lyoner Unfall Desider Janybes. Wie berichtet vor einigen Tagen über den Unfall des Chefs der Desider Janybes-K.G., Desider Janybes, in Lyon, Janybes, auf den eine mit Seidenstoffrollen beladene Stellage fiel, wird im Lyoner Hospital der Jesus-Milicorde gepflegt. Nach der Meinung des Chefarztes Dr. Martin Goumand kann Janybes bereits binnen kurzem das Bett verlassen. Der Zustand des Prokuristen der Lyoner Firma Deuch Lébi & fils, Marcel Dubois, der mit Janybes gleichzeitig verletzt wurde, hat sich wesentlich verhältnismäßig, da er schwere innere Verletzungen erlitten hat.

Neue Einzelheiten über den Menschenfresser Desider. Aus Breslau wird uns gemeldet: In dem Hause des Anholds Denke in Münsterberg hat man weitere grameshafte Funde gemacht, die vom abschließlichen Treiben weiteres Zeugnis abgeben. Wie man bekannt wird, hat man in einem Nachlofen nicht nur 15 blutbefleckte Westen, sondern auch einen Revolver gefunden, so daß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden muß, daß Denke einzelne seiner Opfer durch Schüsse niedergeschredt hat. Ebenso wie bei Haarmann, bei dem man auch von 30 Opfern wußte, jedoch nur fünf Schädel aufgefunden hat, steht man hier im Falle Denke vor einem Rätsel, wo er die Schädel seiner Opfer hingebraht hat. Da unter den bisher entdeckten Knochenresten sich keine Schädel befunden haben, ist die Polizei der Meinung, daß Denke diese entweder eingemauert oder in seinem Garten vergraben hat. Aus diesem Grunde sollen die Mauern seiner Wohnung nochmals genau durchsucht werden, der Fußboden soll aufgerissen und auch im Garten sollen neuerdings Grabungen vorgenommen werden.

Internationales Schachturnier in Hastings. Das Ergebnis der Gruppe A im Hastingser internationalen Meisterturnier ist folgendes: 1. Maroczy (Budapest) 6 1/2 Gewinnpunkte, 2. Yates (London) 5 1/2, 3. Dr. Seiz (München) 5. In der Gruppe B: 1., 2. und 3. Andreas Steiner (Budapest), Dr. Farshtower (Paris) und Przepiorka (Warschau) 5-5 Punkte. Die Placierten der zwei Gruppen kämpfen im Entscheidungsturnier.

Ausgleich in der Affäre Piteau-Kovács. Wie haben gemeldet, daß der gewesene Administrationsdirektor des Esti Kurir Dr. Eugen Kovács infolge einer Anzeige, die gegen ihn von dem französischen Staatsangehörigen Paul Piteau erstattet wurde, unter häusliche Bewachung gestellt wurde. Gestern sind nun in dieser Angelegenheit Ausgleichsverhandlungen in die Wege geleitet worden und Dr. Kovács stellte dem Franzosen seine Wohnung als Deckung für die Schadenssumme zur Verfügung. Da die Forderung Piteaus gesichert ist, wurde die häusliche Bewachung aufgehoben und die Streitangelegenheit dürfte auf dem Zivilwege geordnet werden.

Die versinkende Napoleon-Insel. Die kleine Insel Aix, die zwischen La Rochelle und Rochefort liegt, versinkt langsam, wie die französischen Blätter melden, ins Meer. Auf dieser Insel hat Napoleon jenen berühmten Brief geschrieben, in dem er, wie Demostoteles, England darum bat, am wärmenden Feuer seines Herdes Schutz suchen zu dürfen. Die kleine Insel, die ehemals mehr als 500 Einwohner zählte, hat heute deren kaum noch 150. Die Felder liegen brach, die Strafen sind von Unkraut überwuchert, und die verlassenen Gehöfte zerfallen langsam zu Ruinen. Die Garnison, die dort ihren Standort hatte, ist längst zurückgezogen, ihre Kasernen stehen leer und weisen die ersten Zeichen des Verfalls auf. Das Haus, in dem Napoleon während seines achtägigen Aufenthalts gewohnt hat, bevor er sich für immer

Zeitungsber... des Verbliebenen... trauern nebst der... Dr. Johann Bur... ionsrat Dr. Em... Dr. Bela Bur...

et... wotaxi wieder... Chauffeure... Sprache. Kament... der Diszipli... den Chauffeuren... klichkeit im... Standplatz oder auf... schaden, die durch... en oder infolge... Benzens und der... auch in dieser Sin... nachdem die Sch... nicht allzu stark zu... Teil erregte Wech... Zustandekommen... s fch l u h förder...

mittelbar nach Be... mit mehreren... gemäßigter Rich... tretern der Gesell... ebliche Zahl v o r z... eiffe des Personal... Fällen, die bei... und überall vorz... wie vor genügende... zur Verfügung ge... gestellt.

als bedun... rstellungen nicht... eit des Monats... Fall zu Fall... len. Erfolgt des... Geschäftsjahres... stzeit entfallen... ritt zu bezahlen... in Krank... ahm zu modifi... im Falle einer... denen Krankhei... diensteit für... für 12 Wochen... chen und nach... bezahlen sind... nach Antritt des... die obige Zeit... rechthg, jedoch... innerhalb eines... inderung die... eitet, für dies... ren. Weibliche... sechs Wochen... digt und dür... gelassen werz... ihre Kinder... er Arbeitszeit... das Säugen

it die in die... der Arbeit... beziehungs... ffitieren, bis... oder antritt... szeit soll... cken nach... 5jähriger... 25 Jahren... leustverhält... Feststellung... dischen Un... bekannt aber...

nicht länger... ist vom... freist und... erhältmisses... verlangt

von Frankreich trennen mußte, sieht heute noch. Unter Napoleon III. wurde über dem Eingang ein Adler angebracht, der an diese historische Begebenheit erinnert.

* Die hauptstädtische liberale Partei im 2. Bezirk. Gestern ging im 2. Bezirk unter Leitung Dr. Stefan Bérczy die Konstituierung der Bezirksgruppe der hauptstädtischen liberalen Partei vor sich. Nach der Eröffnung der Versammlung durch den Vizebürgermeister d. R. Dr. Franz Gerrer sprachen die Anwesenden die Konstituierung der Gruppe aus, worauf Dr. Stefan Bérczy die Notwendigkeit der Gründung der hauptstädtischen liberalen Partei und das Programm dieser Partei eingehend auseinandersetzte.

* Zusammenbruch der Wiener „Hölle“. Aus Wien wird uns telephonisch gemeldet: Laut der Wiener Allgemeinen Zeitung ist das bekannte Wiener Kabarett „Die Hölle“, das auf eine lange Vergangenheit zurückblickt, heute zusammengebrochen. Das Kabarett wird gegenwärtig von der geschiedenen Frau des Telepathen Steinschneider-Panussen und Gertha Fuchs geleitet. Das Unternehmen figuriert als eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung, deren geschäftsführende Unternehmer die beiden Genannten sind. Der Zusammenbruch des Kabarets hat außer einer Reihe von kleinen Künstlern auch Hugo Werner-Kahle und Wizzi Günther geschädigt. Der Niedergang des Kabarets ist darauf zurückzuführen, daß es von zwei Personen geleitet wurde, die weder von der künstlerischen noch von der geschäftlichen Leitung des Unternehmens eine Ahnung hatten. Die Steuerhulden allein betragen über eine halbe Milliarde Kronen. Außerdem haben zahlreiche Personen namhafte Forderungen an das Theater. Die „Hölle“ hat zu wiederholtenmalen in Budapest gastiert.

* Souper im Altöster Demokratenklub. Der Altöster Nationaldemokratenklub veranstaltete heute abends zu Ehren Wilhelm Vázsonyi ein Souper. Nach der Begrüßungsrede hielt Vázsonyi eine Rede, in der er über die demokratische Auffassung der ungarischen Nation sprach. Diese Auffassung, so sagte Vázsonyi, sei kein gefünftelter und aufgezwingener Geist, sondern eine mit der Seele des Ungarums eng verbundene Gedanke. Er sprach darüber, daß er nicht, wie man ihm oft vorgeworfen hat, den Haß predige, auch nicht die Liebe, sondern nur das Verständnis in der Politik. Er hat schon öfter den Gedanken gefaßt, sich gänzlich von der Politik zurückzuziehen, doch haben ihn die politischen Ereignisse wiederholt gezwungen, diesen Plan aufzugeben. Die Reaktion ist heute so stark und so gut organisiert, daß Bürger und Arbeiter gemeinsam vorgehen müssen, um ihr Standhalten zu können. Nach der Rede Vázsonyi sprachen noch Johann Benedek, Josef Pakots, Dr. Marzell Baracs u. a.

* Sittlichkeitsverfehlungen einer Lehrerin in Berlin. Aus Berlin wird uns gemeldet: Großes Aufsehen erregt die Entdeckung von Sittlichkeitsverfehlungen der 53jährigen Privatlehrerin Stegemann mit ihrem 15jährigen Schüler Daniel. Ueber den Fall werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Mutter des betreffenden Schülers, die eine Witwe ist, fand unlängst im Papierkorb ihres Sohnes Zettel mit der Aufschrift: „Mein letztes Glück“. Sie wurde stutzig, räumte den ganzen Papierkorb aus und setzte mehrere kleine Papierfetzen zusammen. Sie erhielt so einen glühenden Liebesbrief, den die Privatlehrerin an ihren Sohn gerichtet hatte. Die Lehrerin nannte ihn in diesem Brief „Mein letztes Glück“. Sie steht, wie sie schrieb, vor Abschluß ihrer Jugend und mit ihm wollte sie ihre Liebe beschließen. Der Junge bekam vor anderthalb Jahren englischen und französischen Sprachunterricht und seit dieser Zeit datierten die Sittlichkeitsverfehlungen der Lehrerin. Die Mutter wandte sich nach der Entdeckung des Briefes sofort an die Kriminalpolizei, die weitere Erkundigungen anstellte. Man stellte fest, daß der Junge, der früher ein ganz harmloses Kind gewesen ist, seit jener Zeit moralisch völlig verfallen. Die Lehrerin wurde verhaftet und der Junge ist einer Fürsorgeanstalt überwiesen worden.

* Ausweisung von Kommunisten aus Amerika. Aus Paris wird uns gemeldet: In Plymouth ist gestern der amerikanische Postdampfer „Republic“ mit 62 ausgewiesenen Kommunisten an Bord eingetroffen, die von der amerikanischen Polizei wegen politischer Umtriebe aus Amerika ausgewiesen worden sind. Unter den Kommunisten befinden sich 22 Deutsche, 7 Franzosen und 33 Engländer.

* Raubmord bei Debrecen. Aus Debrecen wird telegraphiert: In der Obozer Tanya fand ein gräßlicher Raubmord statt, dem der Landwirt Emerich Pushtay und seine Frau zum Opfer fielen. Der Mörder tötete das greise Ehepaar mit Äxtschlägen und plünderte dann die Tanya aus. Der Raubmord dürfte nach dem Gutachten des Arztes vor vier Tagen erfolgt sein. Die Gendarmrie hat die Untersuchung eingeleitet.

* Strenge Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung an den rumänischen Hochschulen. Aus Bukarest wird gemeldet: Im Unterrichtsministerium fand eine Konferenz statt, an welcher die Rektoren und Dekane sämtlicher Universitäten und Fakultäten, sowie die Präfekten der Universitätsstädte teilnahmen. In der Konferenz, in der Unterrichtsminister Angelescu den Vorsitz führte und bei der auch der Staatssekretär im Ministerium des Inneren Latarescu zugegen war, wurde über die notwendigen Verfügungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung der Universitätsvorlesungen verhandelt. An sämtlichen Universitäten werden die Vorlesungen am 12. Januar beginnen. Die Rektoren werden Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung treffen und können zu diesem Zwecke auch Militär in Anspruch nehmen. In die Universitätsgebäude werden nur solche eingelassen, die sich mit dem Jnder ausweisen können. Gegen die Studenten, die an den letzten Störungen teilgenommen, wird das Verfahren fortgesetzt. Sollten trotzdem neuerliche Ruhestörungen an irgendwelcher Universität geschehen, so wird die Universität geschlossen und die Hörer verlieren ein ganzes Jahr. Die Agitatoren werden von sämtlichen Universitäten ausgeschlossen.

* Große Ueberschwemmungen in der Bretagne. Aus Paris wird uns gemeldet: Die Ueberschwemmungen in der Bretagne haben einen besorgniserregenden Umfang angenommen. Nach den letzten Meldungen soll die Stadt Pontigny zum größten Teil unter Wasser stehen. Hunderte von Einwohnern haben aus den Häusern flüchten müssen. Sämtliche Fabriken stehen still.

* Das Mah Jongg-Spiel und gewerblicher Rechtsschutz. Das Mah Jongg-Spiel hat in Deutschland eine weite Verbreitung gefunden. Es hat sich bereits die Frage erhoben, ob dieses Spiel irgendeinem gesetzlichen Schutz unterliegt. In der Deutschen Juristen-Zeitung wird ein Beschluß des Oberlandesgerichts Frankfurt a. M. vom Oberlandesgerichtsrat Haffensburg wiedergegeben, nach dem dies nicht der Fall ist. Es handelt sich um ein Spiel, das schon seit Jahrhunderten in China gespielt wurde. Der Name ist allgemein gebräuchlich. Daher kann die Bezeichnung „Mah Jongg“ in Deutschland von Industrie und Handel frei benützt werden. Auch die Tatsache, daß die Steine außer mit den chinesischen Zahlen auch mit arabischen Ziffern versehen sind und dadurch erst das Spiel für Nichtchinesen zugänglich gemacht ist, begründet keinen Schutz. Ebenso werden die Spieltellen mehrfach in Deutschland hergestellt und vertrieben, so daß auch hier kein Gebrauchsmusterschutz möglich ist, wenn nicht durch eine von der jetzigen Form abweichende Herrichtung eine Einrichtung geschaffen wird, die dem Gebrauchszweck förderlich ist.

* Hungerstreik russischer Auswanderer. Aus London wird uns gemeldet: In Southampton sind 700 russische Auswanderer, die auf den Übertransport nach den Vereinigten Staaten warten, wegen mangelhafter Verpflegung in den Hungerstreik getreten. Die Auswanderer müssen aus dem Grunde zurückgehalten werden, weil die russische Einwanderungsquote bereits überschritten ist.

* Räuberunwesen in Rumänien. Aus Bukarest wird telegraphiert: Der Polizei ist es gelungen, nach längerer Recherche eine Räuberbande zu verhaften, die seit Monaten Eisenbahnwaggons plünderte. Der von der Bande verursachte Schaden übersteigt 2 Millionen Lei. Von der Umgebung Bukarests waren zahlreiche Anzeigen über sich wiederholende Raubfälle und Diebstähle eingetroffen. Die Polizei unternahm deshalb im Florovast-Viertel eine größere Razzia, während der ein Polizist eine verdächtige Person, die sich in Begleitung eines Frauenzimmers auf der Straße befand, zur Legitimierung aufforderte. Der Angesprochene schob aus einem Revolver gegen den Polizisten, verwundete ihn schwer und ergriß hierauf die Flucht. Die in seiner Gesellschaft befindliche Frau verriet die Wohnung des flüchtigen Eindringers. Ein Polizeidetachment umzingelte das Haus. Die darin befindlichen Banditen empfingen die Polizisten mit Flinten- und Revolvergeschüssen und es gelang ihnen bis auf einen Mann, die Flucht zu ergreifen. Letzterer wurde während der Flucht von einem Polizisten angeschossen und schwer verletzt.

* Die Forderungen der Kleingewerbetreibenden. Die verschiedenen Handels- und Gewerbetreibenden veranstalten fortgesetzt Versammlungen, in welchen sie Forderungen aufstellen, die geeignet erscheinen, die Lasten von Handel und Gewerbe zu erleichtern. In Verbindung mit diesen partikularen Forderungen wird die Stadtpartei der Kleinbürger in den nächsten Tagen eine große Versammlung abhalten, zu welcher sämtliche Interessentenkreise von Handel und Gewerbe geladen wer-

den. In dieser Versammlung werden pragmatisch alle jene Forderungen aufgestellt werden, die geeignet erscheinen, diese Interessentenkreise zu retten. Diese Wünsche wird die Stadtpartei der Kleinbürger dem Ministerpräsidenten, dem Handels- und Finanzminister, dem Regierungskommissär und der Nationalversammlung übermitteln. Das Referat wird Dr. Samuel Dóczy inne haben.

* Selbstmord. Heute mittag hat sich der 23jährige Hörer der Chemie Andor Lupkovits in seiner Wohnung, Horthy Miklósfraße 59, eine Kugel in den Kopf gejagt. Das Projektil durchbohrte das Gehirn und kam bei der linken Schläfe wieder zum Vorschein und durchschlug noch eine Fensterscheibe. Der junge Mann war auf der Stelle tot. Er hinterließ ein Schreiben, in welchem er sich als Opfer der Verftückelung Ungarns bezeichnet.

* Der Postdiebstahl in der Rálmángasse. Vor einigen Tagen sind, wie gemeldet, in der Rálmángasse aus einem Postwagen 28 Millionen Kronen abhanden gekommen. Der Geldbriefträger Leopold Burger, aus dessen Wagen die 28 Millionen verschwunden sind und der von seiner vorgesetzten Behörde zur Verantwortung gezogen wurde, sagte zu seiner Rechtfertigung, daß er den Wagen sehr oft allein lasse, jemand dürfte daher die Tür mittels Nachschlüssels geöffnet und das fehlende Geld gestohlen haben. Die Detektivs, die mit den Recherchen betraut wurden, forschten nach dem Verbleib des Postbriefträgers, der in erster Reihe unter Verdacht stand, und stellten fest, daß Burger ein notorischer Trinker und Kartenspieler sei, der sich in seinem Amte verschiedene Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen ließ. Man veranlaßte auch eine Visitation seines Amtes und nun wurden zahlreiche Defraudationen aufgedeckt, die der Briefträger verübt hatte. Er wurde einem neuerlichen Verhör unterzogen und nun gestand er, daß er selbst es war, der die 28 Millionen aus dem Postwagen stahl, um seine kleinen Defraudationen vertuschen zu können. Burger wurde nach beendetem Verhör in Haft genommen.

* Die „Breiteaffäre“ eines Gutsbesizers und der Mokrär. Wir wurden erjucht mitzuteilen, daß infolge eines bedauerlichen Mißverständnisses in den Zeitungen und auch in unserem Blatte im Bericht über die Börsengeschäfte der Mokrär der Name des Advokaten der Mokrär, Dr. Viktor Scheffer erwähnt wurde. Es wird nun festgestellt, daß gegen Dr. Viktor Scheffer keinerlei Anzeige erstattet wurde, auch ist gegen genannten Herrn kein Strafverfahren in Schwabe. Dr. Viktor Scheffer hat nie eine Rolle im Zusammenhange mit dieser Angelegenheit gespielt.

* Winterport- und Reisenummer des Neuen Wiener Journals. Der Winterport hat einen vor einem Jahrzehnt kaum geahnten Aufschwung genommen. Die ungeheure Ausbreitung dieses für die Volkswirtschaft und auch für die Wirtschaft so wichtigen Sportzweiges schildert der bekannte Sportjournalist Emil Bege in der Winterport- und Reisenummer des Neuen Wiener Journals, die jedoch erschienen ist, in der lehrreichen historischen Skizze „Winterport in Europa“. Genaue Daten über die Vereins- und Verbandsverhältnisse im österreichischen Winterport ergänzen die wertvollen Darstellungen. Mitteilungen über die kürzesten Verbindungen zu den Winterportorten sowie ein interessanter Aufsatz über den Winterport in America und an diesen Sport knüpfende fesselnde Erzählungen gestalten die vorliegende Nummer zu einer willkommenen Lektüre für alle Winterportfreunde. Erhältlich in allen Trafiken und Buchhandlungen.

* Almanach des astronomischen Vereins „Stella“. Der astronomische Verein „Stella“ vereinigt die Freunde des Projektes, an Stelle der Sghallaer Sternwarte, die uns durch den Weltkrieg entrisen worden ist, auf dem Schwabenberg eine würdige Stätte für die astronomischen Beobachtungen zu schaffen. Der Verein dient diesem Ziele bisher durch die Veranstaltung von Vorträgen, astronomischen Vorführungen und durch Herausgabe von Ebtionen. Nun erfreut er seine Mitglieder und sicherlich auch alle Freunde der Sternkunde mit der Herausgabe eines astronomischen Almanachs, des ersten seiner Art in Ungarn. Der vom Direktor der Schwabenberger Sternwarte Anton Tass und dem Universitätsprofessor Dr. Josef Wodschk, als den geschäftsführenden Sekretär des Vereins, redigierte Almanach bietet nebstdem, daß er ein verlässlicher und treuer Wegweiser für das ungarische Publikum ist, auch viel Schätzenswerres für die ungarischen Lehrkräfte, die damit in den Besitz von interessanten und wichtigen Daten gelangen, die ihnen sonst nur um den Preis großer Mühe und vielleicht auch schwerer materieller Opfer zugänglich wären. Eingeleitet wird der hübsch ausgestattete Almanach durch ein warm empfehlendes Wortwort des Präsidenten der Vereins „Stella“, des Kultus- und Unterrichtsministers Grafen Rudo Klebelsberg.

* Der Nächstenliebverein (Abwärts Reim) hielt dieser Tage unter dem Vorstze seines Präsidenten, des Bankiers Samuel Grünfeld eine Ausgaberversammlung. Aus dem Bericht des Sekretärs Amin Rosner entnehmen wir, daß die Einnahmen 100 Millionen Kronen ausmachten, von welchen man auf Gratzberverfügung amerer Kranken 90 Millionen verwendet hat. Auf Antrag des Präsidenten wurde Julius Adler, der zwei Jahrzehnte hindurch an der Spitze des Vereins stand, anlässlich seines 75. Geburtstags gefeiert.

Amerikai Asthma-por Asthmalin (Görv. védre) cigaretták Mindenütt kapható! Gyógyszerháza, Budapest, Török József R.-T. VI., Király-utca 12. szám.

pragmatisch alle jene geeigneten erscheinen, die Wünsche wird die in der Präsidentschaft, dem Regierungs-Kommissar zuteil. Das Referat

at sich der 23jährige Kobits in seiner eine Kugel in den bohrt das Gehirn oder zum Vorschein schiebe. Der junge unterließ ein Schreier Zerschütterung Un-

amángasse. Vor ein-er Kalmángasse aus-sonen abhanden ge-wold Burger, aus-schwunden sind und zur Verantwortung schiffertigung, daß er and dürfte daher die und das fehlende was, die mit den en nach dem Vor-erster Reihe unter ah Burger ein noto-pio Ler sei, der sich regelmáßigkeiten zu-lanlaufe auch eine murdet zahlreiche die der Briefträger terlichen Verhör un-er selbst es war, dem Postwagen-ationen vertuschen zu-tem Verhör in Gast

huisbeizers und der zuteilen, daß insolge in den Zeitungen tist über die Bönen-Advokaten der Wólár, de. Es wird nun jeit-iffer kleinerlei Anzeig-ten Herrn kein Straf-zehffer hat nie eine Angelegenheit geipfelt.

ner des Neuen Wiener vor einem Jahr-genommen. Die un-rtswóhlfahrt und auch rzwelges schildert der je in der Winterport-Journals, die joebst-ischen Skizze „Winter-ber die Vereins- und chen Winterport er-1. Mitteilungen über Winterportpláten wie Winterport in America elende Erzählungen ge-einer willkommenen 1. Erhältlich in allen

en Vereins „Stella“. ella“ vereinigt die der Sghallaer Stern-entrisfen worden ist, diege Státte für die schaffen. Der Verein e Veranstaltung von-ungen und durch freut er seine Mitglie-der Sternkunde mit-ungarn. Der vom Di-arte Anton Tass Josef Wodezky, r des Vereins, redi-ß er ein verláßlicher-atische Publikum ist, ungarischen Lehr-er interessieren und n sonst nur um den-uch schwerer mate-Eingeleitet wird der ein warm empfeh-er Vereins „Stella“, lers Grafen Runo

banak Reim) hielt Präsidenten, des Bau-schufstzung. Aus der-er entnehmen wir, Kronen ausmach-ófigung armer Kran-nttrag des Prásiden-1. Jahrgabte hindurch-áßlich jenes 75. Ge-

Asthmalin (Bov. Mindentútt kapható) szertára, Budapest, Irály-utca 12. szám.

Familiennachrichten.

Osztar Robitsch, Oberbeamter des Neues Pester Journal, führt Sonntag, am 11. d., mittag 1/2 12 Uhr im ist Tempel (Csáth-utca 3) Eszlla Feuerstein zum Traualtare. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Oberleutnant Alexander v. Hollay hat sich mit Boriska König, der Tochter des hauptstädtischen Advokaten Dr. Wilhelm König, vermählt.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* Die Auslandsschulden Budapests. Aus Lon-don wird telegraphiert: Die Times bringen folgende Information: Die Vertreter der ausländischen Gläubiger der Hauptstadt Budapest hielten in Basel eine Präliminarbesprechung ab. Ende Januar wird die Ueberprüfungs-Kommission nach Budapest fahren, um die Finanzen der Hauptstadt zu studieren. Das Blatt bemerkt, es sei höchst bezeichnend, daß Budapest bereits Schritte zur Zahlung seiner Schulden machte. Je näher Budapest der vollen Befriedigung der Gläubiger kommt, umso besser für den zukünftigen Kredit der ungarischen Hauptstadt.

* Das Disziplinarverfahren gegen Béla Somogyi. Unter den zahlreichen während des Kurses verfolgten hauptstädtischen Lehrkräften befand sich auch der vor einigen Jahren ermordete Schuldirektor Béla Somogyi, der während des Károlyregimes nach Beurteilung von der Hauptstadt zum Staatssekretär ins Unterrichtsministerium berufen wurde. Die damals unter Leitung Dr. Eugen Jilahi-Kis's stehende hauptstädtische Unterrichtssektion leitete auch gegen Somogyi das Disziplinarverfahren ein und entbot ihm, wie es hieß, wegen seines Verhaltens während der Revolution seines Amtes. Es war allgemein bekannt, daß Somogyi während der Proletariatsdiktatur keinerlei Amt bekleidete, daß er während der Kommune weder als Staatssekretär noch als Schuldirektor Gehalt bezog, ja, daß er während der Proletariatsdiktatur den größten Verfolgungen ausgesetzt war. Trotzdem ihm keinerlei des-tinktive Tätigkeit nachgewiesen werden konnte, wurde er erbarmungslos entlassen und sowohl er als seine Familie der größten Not ausgesetzt. Viel später erst wurde er Redakteur der Népszava, welche Stelle er bis zu seiner Ermordung inne hatte. Die Witwe des unglücklichen Menschen, die mit mehreren kleinen Kindern in größtem Elend lebte, hatte sich wiederholt an den Magistrat um Unterstützung gewendet, jedoch immer vergebens. Kürzlich entschloß sich nun die Witwe, an den Regierungskommissar Dr. Franz Ripka ein Gesuch zu richten, in welchem sie mit Berufung auf die Schuldlosigkeit ihres ermordeten Mannes um die Revision seiner Disziplinarangelegenheit ersucht. Regierungskommissar Dr. Franz Ripka übermittelte das Gesuch der Witwe mit der Weisung an den Magistrat, die Angelegenheit einer Revision zu unterziehen. Der Magistrat ordnete sofort die Wiederaufnahme des Verfahrens an und stellte dann auf Antrag des Oberstaats das Disziplinarverfahren ein. Gleichzeitig wurde der Anspruch der Witwe auf Pension anerkannt und die Unterrichtssektion angewiesen, ihr die Pension ständig aus-zuzahlen.

* Der Zentralwahlausschuß hielt heute unter Vor-sitz des Vizebürgermeisters Dr. Ludwig Follussházy eine fortsetzungsweise Sitzung, in welcher die zur Zu-sammenstellung der Wahlerlisten für das Jahr 1926 er-forderlichen Struktionskommissionen gewählt wurden. Magistratsnotar Dr. Andreas Swoboda verlas die Namensliste der für die Kommissionen kandidierten Per-sonen, die ohne Debatte angenommen wurde. Für die zehn Verwaltungsbezirke wurden 28 Struktionskommissionen en-tschieden. Präsidenten wurden: im I. Bezirk: Dr. Josef Wúncher, Karl Berez, Franz Tezany; im II. Be-zirk: Karl Divényi, Árpád Schauschek, Dr. Béla Prekševsky; im III. Bezirk: Dr. Alexander Sár-ky, Franz Sári; im IV. Bezirk: Koloman Petik; im V. Bezirk: Otto Walter, Eugen Kóós, Adolf Bern-thaler; im VI. Bezirk: Dr. Johann Gavlit, Franz Kencsesóhly, Emerich Magyar; im VII. Bezirk: Franz Husz, Anton Záhár, Franz Berez; im VIII. Bezirk: Josef Wujit, Dr. Josef Pozsgay, Josef Bohu; im IX. Bezirk: Emil Dvorkis, Eugen Kau-schek, Franz Paulik, Emerich Marton; im X. Bezirk: Ádám Policházy, Koloman Lissak, Dr. Elemér Sódos, Dr. Karl Világy, Robert Kenner. Präsi-dent meldet, daß er die Mitglieder der Struktionskom-missionen von ihrer Wahl sofort verständigen und daß er sie zur Eidesleistung für Montag, 12. d., in den Sitzungssaal des Municipalausschusses im neuen Stadthaus laden werde. Julius Petrovács führte hierauf Klage darüber, daß die zur Leitung der Kommunalwahlen ernannten Wahl-kommissionen den Amtesid an unzulänglicher Stelle geleistet hätten. Er richtete an den Präsidenten die Frage, ob er die Eidesleistung für gültig erachte und ob die jetzt gewählten Struktionskommissionen gleichfalls vor dem Regierungs-kommissar den Eid leisten werden. Vizebürgermeister Lud-wig Follussházy kárt den Redner an, daß die Wahl-kommissionen im Sinne des § 17 des G.-N. XXVI: 1924 und laut Weisung der Vollzugsverordnung des Ministers des Innern den Eid vor dem Oberbürgermeister, respektive Re-gierungskommissar zu leisten haben. Mehrere von Kom-missionsmitgliedern aufgeworfene Fragen beantwortete Magistratsrat Dr. Julius Baróssy in zufriedenstellender Weise. Damit erreichte die Sitzung ihr Ende.

* Kündigung von Fleischverkaufsstellen in den Markt-hallen. Wir haben in unserer letzten Nummer berichtet, daß die Gewerke-Korporation der Fleischhauer sich beschwende-führend an den Regierungskommissar und an den Magistrat gewendet hat, weil vierzig Fleischhauern in den Markt-hallen ihre Verkaufsstellen gekündigt wurden. In dieser Angelegenheit äußerte sich der Leiter der Approximie-rungssektion, Magistratsrat Eduard Vajna dahin, daß er einen detaillierten Bericht noch nicht erhalten habe, daß er aber von der Markthallen-Direktion auf kurzem Wege einen Bericht verlangte und erhielt, aus welchem hervorgehe, daß die Kündigung der Verkaufsstellen berechtigt war. Seit 27 Jahren bestimme das Markthallenstatut, daß der Päch-

ter in dem von ihm gepachteten Verkaufstande persönlich tätig sein müsse. Er darf den Stand daher weder in Sub-pacht geben, noch auf einen andern übertragen. Im vor-liegenden Falle handle es sich durchwegs um Uebertragun-gen oder Subverpachtungen der gekündigten Stände. Die Kündigung war daher vollständig berechtigt. Die Markt-hallen-Direktion war bei ihrem Vorgehen weder von kon-cessionellen noch anderen persönlichen Motiven geleitet. Selbstverständlich stehe es den Betroffenen frei, an den Ma-gistrat zu appellieren. Sobald diese Appellationen anlangen, werde er dieselben persönlich einzeln überprüfen und sollte er feststellen, daß nicht genügend begründete Kündigungen erfolgten, werde er diese außer Kraft setzen.

Die Kommunalwahlen

Die Wahlfähigkeit der Präsidenten und Vizepräsidenten der Wahlkommissionen

Die vom Minister des Innern ernannten Wahl-kommissionen haben bekanntlich am letzten Samstag den Amtesid geleistet, womit sie zu rechtskräftigen Voll-streckern der ihnen zugewiesenen Aufgabe wurden. Ab-weichend von der bisherigen Gepflogenheit wurden sie nicht nur mit der Vollstreckung des Wahlganges, son-deru auch damit betraut, die Wahlerlisten, die für die Nationalversammlung bestimmt sind, entprechend den Bestimmungen des neuen hauptstädtischen Gesetzes rich-tigzustellen. Im Sinne dieses Gesetzes haben nur jene Bewohner der Hauptstadt für die Kommunalwahlen ein Stimmrecht, die ein sechsjähriges Domizil nachweisen können. Diese letztere, den Wahlkommissionen übertra-gene Funktion beruht auf keiner Gesetzesbestimmung, sondern sie wurde im Verordnungswege durch den Mi-nister des Innern den Kommissionen übertragen. Das fragliche Gesetz verweist an verschiedenen Stellen auf die Verordnung des Ministerpräsidenten Zahl 2200 vom Jahre 1920, in welchem über die Wahlfähigkeit Verfügungen getroffen sind.

Artikel 3 des § 9 der angezogenen Verordnung ver-spricht beispielsweise sowohl über das aktive, als das passive Wahlrecht. Laut diesem Paragraphen können Präsidenten und Vizepräsidenten von Wahlkommissionen in jenem Wahlbezirk, in welchem sie in der oben angeführten Eigenschaft wirken, zu Na-tionalberatern und Abgeordneten nicht gewählt werden. Nachdem im G.-N. XXVI: 1924, d. h. dem eben rechtskräftig gewordenen hauptstädtischen Gesetz, auf den oben angeführten § 9 ohne jede An-merkung Bezug genommen, unterliegt es kei-nem Zweifel, daß die Präsidenten und Vizepräsidenten der eben ernannten Wahlkommissionen in jenen Bezirken, in welchen sie in dieser Eigenschaft eine Tätigkeit entfalten, zu Stadtrepräsen-tanten nicht gewählt werden können.

Unseres Wissens sind nun eine ganze Reihe fol-cher Personen zu Präsidenten und Vizepräsidenten von Wahlkommissionen ernannt worden, die nicht nur be-rufen, sondern auch ausgerufen sind, in jenen Be-zirken als Kandidaten für den Municipalausschuß auf-zutreten, in denen sie nun als Präsidenten, respektive Vizepräsidenten der Wahlkommissionen wirken sollen. Diese nachträglich festgestellte Tatsache hat in den ein-zelnen Bezirken begreifliche Ueberraschung hervor-

gerufen, da durch diese Beschränkung nun eine Reihe solcher Männer als unwählbar erscheint, die vermöge ihrer Fähigkeiten geradezu prädestiniert sind, im Munici-palausschuß Platz zu nehmen. Der Umstand allein, daß sie zu Präsidenten, respektive Vizepräsidenten er-nannt wurden, beweist schon, daß sie hervorragende Bürger jenes Bezirks sind, für welchen sie zu dieser Funktion berufen wurden und daß sie demnach auch nur in jenen Bezirken eine solche Anhängerzahl haben, die eine gewisse Garantie dafür bietet, daß sie als Kandi-daten auch gewählt werden.

Ob der Umstand, daß die Kommunalwahl mittels gemeinsamer Listen durchgeführt wird, an dieser Ge-setzesbestimmung etwas ändert, ist noch fraglich. Es hängt dies wesentlich von der Parteikonstellation ab, aber auch dann, wenn gemeinsame Listen auf Basis der Vereinbarung zustande kommen, können die vielfach er-wähnten Personen nicht zur Wahl gestellt werden. Es fragt sich nun, in welcher Weise diese scheinbar unbe-achtet gelassene Bestimmung der Verordnung des Mi-nisterpräsidenten in der Weise richtiggestellt werden kann, daß die durch die Verordnung betroffenen Per-sonen ihres passiven Wahlrechtes, trotzdem sie Funk-tionäre der Wahlkommission sind, nicht verlustig werden.

Wie wir erfahren, werden die in Mitleidenschaft gezogenen Personen Schritte einleiten, um diese durch die Uebernahme von Funktionen in den Wahlkommissi-onen entstandene Beschränkung aufzuheben. Die inter-essierten Kreise sind der Auffassung, daß im Verord-nungswege diese einschränkende Bestimmung aufgehoben werden könne, da hierfür bereits ein Präzedenz vorliegt. Wie weiter oben angeführt, sind die Wahlkommissionen im Sinne des Gesetzes nur dazu berufen, den Wahlakt selbst durchzuführen. Von einer Betrauung derselben mit der Richtigerstellung der Wahlerlisten ist im Gesetze keine Rede. Nachdem die Regierung es also für opportun erachtete, ohne eine direkte Aenderung des zitierten Ge-setzes, die Wahlkommissionen auch mit der Richtiger-stellung der Wahlerlisten zu betrauen, wäre es vielleicht denkbar, im Verordnungswege das Gesetz auch dahin richtigzustellen, daß die Präsidenten und Vizepräsidenten der Wahlkommissionen ihr passives Wahlrecht beibehalten können. Sollte eine solche Kor-rektur jedoch nicht möglich sein, sind mehrere der in Frage stehenden Persönlichkeiten gekommen, auf die ihnen übertragene Mission zu verzichten.

Die geheimnisvolle Geschichte zweier Findelkinder

Die Spröhlinge einer Aristokratin? — Das Geheimnis der geisteskranken Armenhändlerin

Wir haben vor einigen Wochen gemeldet, daß die Budapest-Polizei in einer höchst verwickelten und geheimnisvollen Angelegenheit Nachforschungen pflege. Es handelt sich um eine Angelegenheit, in der aus-nahmsweise nicht die Vater-schaft, sondern die Mut-ter-schaft in Frage gestellt wurde. Die aus Ungarn stammende und in Paris lebende Modistin Berta Broschan richtete vor zwei Monaten an den Mini-ster des Innern einen Brief, in welchem sie mitteilte, sie habe vor kurzem eine Zuschrift des Budapest-er staatlichen Kinderamts erhalten, in welcher sie aufge-fordert wurde, für ihre zwei im Asyl unter-gebrachten Töchter Sorge zu tragen. Berta Broschan führte an, sie habe nie Kinder gehabt und es solle nun festgestellt werden, wenn eigentlich diese Kinder gehören.

Das Ministerium des Innern stellte fest, daß unter dem Namen Gisela und Katharina Broschan vor Jahren zwei Mädchen im Asyl untergebracht wor-den sind. Die zwei Mädchen, als deren Mutter Berta Broschan eingetragen ist, haben das Asyl vor kurzem verlassen. Beide sind bereits erwerbsfähig; die eine arbeitet als Näherin, die andere verdient ihr Brot als Erziehlerin. Eines der Mädchen hat sich vor einer Zeit verlobt, doch konnte die Trauung mangels des nötigen Geburtscheines noch nicht stattfinden. Das Mädchen wendete sich an das Asyl und dieses richtete die er-wähnte Aufforderung an die Mutter Berta Broschan. Die Direktion des Kinderamts übergab die Ange-legenheit der Budapest-Polizei, wo Polizeirat Dr. Béla Rémeih mit den Erhebungen betraut wurde.

Nach mehrwöchigen Recherchen wurde ermittelt, daß der Vater der Berta Broschan der Schildermaler Her-mann Broschan sei. Der alte Broschan hatte im Hause Königsgasse 30 ein gutgehendes Geschäft und er verfügte über einen ausgebreiteten Kundenkreis. Seine zwei Töchter, Berta und Gisela, erhielten eine gute Erziehung und beide heirateten noch vor dem Kriege. Kurz nach Ausbruch des Krieges wan-derten sie aus. Hermann Broschan wurde bald krank, er mußte sein Geschäft verkaufen und er fristete jetzt sein Dasein in einem Quartier des Hauses Pillangógasse 15, wo er auf die Wohlthätigkeit seiner Bekannten und die spärlichen Zusprüche seiner Töchter angewiesen ist.

Hermann Broschan wurde zur Polizei vorgeladen und über die Umstände und das Vorleben seiner Töchter ausgefragt. Auch er wollte nichts davon wis-sen, daß seine Tochter Mutter von zwei Kindern ge-wesen wäre, doch brachte er einen Umstand zur Kennt-nis der Polizei, die der ganzen Angelegenheit eine höchst romantische Wendung gibt. Hermann Broschan hat eine Schwester, mit der er seit seines Lebens auf gespanntem Fuße stand. Jolan Broschan, so heißt die Schwester, ist von Beruf Sebamme, die nach der Darstellung des Schilder-malers, eine bössartige und habgierige Person sein soll. Er weiß sich zu er-innern, daß die Jolan, die sonst mit indischen Gütern nicht sehr gesegnet war, vor etwa fünfzehn Jahren plötzlich zu sehr viel Geld gekommen ist und als er sich nach dem Ursprung dieses Geldes erkun-digte, wurde ihm gesagt, daß die Besamme zur Ent-bindung einer hochstehenden, mähr-

schonlich der Aristokratie angehören- den Dame gerufen wurde und sie soll auch das Neugeborene in das Kistchen gebracht haben. Nach ein oder zwei Jahren soll sich dieser Fall wiederholt haben und auch dieses Kind wurde im Kistchen untergebracht.

Auf die Frage, wo sich die Hebamme jetzt aufhalte, erklärte Herrmann Broschan, daß sie im Armenhause Aufnahme gefunden habe. Detektivs begaben sich dahin, doch kamen sie mit der Armenhausesterin auf keinem grünen Zweig. Die Frau ist geisteskrank und sie benahm sich den Detektivs gegenüber sehr aggressiv, so daß diese um ihre leibliche Sicherheit besorgt sein mußten. Wenn sich die Darstellung des alten Broschan bestätigt, so bleibt das Geheimnis begraben. Es scheint aber nicht ausgeschlossen, daß der alte Schildwache mehr weiß, als er jetzt zugeben will. Er soll seinen Quartiergeber gegenüber schon wiederholt von zwei Kindern, die sich im Findelhaus befinden, Erwähnung gemacht haben. Die Polizei hofft, in dieser mysteriösen Angelegenheit binnen kurzem Klarheit bringen zu können.

Gerichtshalle.

Verleumdung des Unterrichtsministers.

Im Juni vorigen Jahres waren in der Nationalversammlung gegen den Unterrichtsminister Grafen Klebelsberg schwer verletzende Zwischenrufe erklingen. Im Anschluß hieran veröffentlichte Magyaršag am 25. Juni vorigen Jahres unter dem Titel „Klebelsberg in Hidségút“ einen Artikel aus der Feder des Journalisten Emerich Magyar, in welchem es hieß, der Minister lasse sich in Hidségút ein einfaches Lusthaus errichten, das die Meinung von 1100 Millionen Kronen kostete. Der Minister habe verschiedene kleinere Übertretungen begangen, seinem Grundstück ohne Bewilligung einen Friedhofsweg angelegt und die Villa von demselben Baumstamm herbau lassen, der ohne Offizierhandlung den Bau des Gebäudes übergenommen zugesprochen erhalten habe. Der Minister habe ferner erklärt, daß die Driftkraft Beschäftigter in die Leitung der hauptsächlichsten Elektrizitätswerke eingeschaltet werden müßte und daß er „zu Lasten seines eigenen Portefeuilles“ zur Einführung der elektrischen Beleuchtung beitragen werde. Wegen dieses Unsinns strengte Unterrichtsminister Graf Kuno Klebelsberg gegen den Artikelschreiber eine Verleumdungsklage an, welche heute vor dem Straßengericht Géza Török verhandelt wurde.

Emerich Magyar gab zu seiner Verteidigung an, daß er den Artikel auf Grund eigener Nachforschungen geschrieben habe. Er hat im Artikel nicht behauptet, daß der Unterrichtsminister die Einführung der elektrischen Beleuchtung auf Kosten des Ministerportefeuilles besorgen werde; er habe damit bloß gemeint, er werde diese Kosten aus „seinem eigenen Portefeuille“ decken.

Präsident Török machte den Artikelschreiber energisch darauf aufmerksam, daß er die Person des Unterrichtsministers tendenziös eingestellt habe. Der ganze Artikel enthalte durchwegs schwerwiegende perfide Verdächtigungen gegen den Kultusminister. Der Angeklagte und sein Verteidiger haben bloß solche Beweisangebote gestellt, die sich auf nicht infrimmierte Stellen des Artikels beziehen.

Nachdem der Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Dešider Moróczy die Abweisung des auf die Beweisführung bezughabenden Antrags verlangt hatte, wies der Gerichtshof den Antrag zurück. In seiner Anklagerede verwies der Staatsanwalt-Stellvertreter darauf, daß Magyaršag die Person des Unterrichtsministers Klebelsberg ständig anerkennend. Die gegen den Unterrichtsminister abgegebenen Schüsse knallen wohl mächtig, können aber das edle Bild nicht erreichen. Der infrimmierte Artikel bildet ein Schulbeispiel dafür, wie man mit in Gift getauchter Feder hohe Würdenträger zu behandeln versucht. Der Willensbau bestand einfach darin, daß der Minister auf ein schon vorhandenes Haus ein im ganzen zwei Zimmer fassendes Steckwerk errichten ließ. Der Artikel könne gar nicht anders erklärt werden, als daß der Minister die Kosten der Einführung der elektrischen Beleuchtung aus dem Portefeuille des Kultusministeriums decken wollte. Redner verlangte eine strenge Bestrafung des Angeklagten.

Verteidiger Dr. Géza Fejésházy hat um Freispruch seines Klienten.

Nach einstündiger Beratung verurteilte der Gerichtshof seinen Schuldpruch und verurteilte Emerich Magyar wegen Verleumdung des Unterrichtsministers zu einem Monat Gefängnis und einer Million Geldstrafe. Als erschwerender Umstand wurde hierbei angenommen, daß der Artikel bloß ein Glied jener Serie von Angriffen bilde, welche Magyaršag gegen den Kultusminister Klebelsberg gerichtet hatte. Sowohl der Staatsanwalt-Stellvertreter als auch der Angeklagte meldeten gegen das Urteil den Rekurs an.

§ Vom Schiedsgericht der Budapester Waren- und Effektenbörse.

Der Budapester Kaufmann Simon Weiß, der seinerzeit geschäftsführender Direktor der Handelsaktiengesellschaft Certus war, verpflichtete sich im Dezember 1923 zur Lieferung eines Waggons Roggenmehl an die Vaterländische Produktienhandlungs-Aktiengesellschaft Farina. Der Lieferungsstermin wurde ein, zweimal prolongiert, aber nachdem Weiß seiner Lieferungsspflicht überhaupt nicht nachgekommen war, forderte die Aktiengesellschaft Farina einen Schadenersatz von 25 Millionen Kronen. Gelegentlich der heutigen Verhandlung vor dem Börsenschiedsgericht machte Weiß die Einwendung, das Geschäft der Mehllieferung nicht in eigener Person, sondern als Direktor der Certus abgeschlossen zu haben und hat, die klägerische Firma mit ihrer Klage abzuweisen. Zur Bekräftigung seiner Angaben legte er dem Börsenschiedsgericht einen ungerierten Brief der Farina vor, der an die Certus adressiert ist und den Vermerk trägt „zu Händen des Herrn Simon Weiß“. Damit wollte er beweisen, daß, nachdem die Farina die Lieferung bei der Certus urgiert hatte, nur diese Firma als zur Lieferung verpflichtet angenommen werden könne. Außerdem protestierte er gegen die Höhe des beanspruchten Schadenersatzes. Nach längerer Beratung verhielt das Börsengericht Simon Weiß zur Bezahlung von 19 Millionen Kronen Schadenersatz, sowie zur Bezahlung der Stempel- und Urteilsgebühren und der Prozesskosten. In der Motivierung des Urteils heißt es, daß nachdem die Prolongationen der Lieferung auf den Namen Simon Weiß lauteten, dieser in eigener Person als zur Lieferung verpflichtet betrachtet werden müsse. Der vorgelegte, oben erwähnte Urgerierungsbrief der Farina sei nicht geeignet, das Gegenteil zu beweisen, vielmehr läßt der direkte Vermerk „zu Händen des Herrn Simon Weiß“ darauf schließen, daß dieser in eigener Person sich zur Lieferung verpflichtet habe.

§ Eine Verleumdungsklage. In Anknüpfung an eine im Januar vorigen Jahres vom Abgeordneten Paul Szándor in der Nationalversammlung gehaltenen Rede gegen den Numerus clausus zog Redakteur Dr. Géza Fejésházy im Világ seinerzeit eine Parallele zwischen den edlen Pädagogen des vorigen Jahrhunderts und den für den Numerus clausus heute eintretenden Professoren. Wegen dieses Artikels strengte der im Artikel gar nicht genannte Universitätsprofessor Johann Bárány eine Verleumdungsklage gegen Világ an, deren Verhandlung für heute anberaumt war. Da jedoch der verantwortliche Redakteur Dr. Géza Fejésházy wegen des heute nachts erfolgten Hinscheidens des Chefredakteurs Ludwig Purjesch nicht erscheinen konnte, verlagte der Gerichtshof auf Ansuchen seines Verteidigers mit Zustimmung des Privatklägers die Verhandlung.

§ Der neue deutsche Strafgesetzentwurf. Die Deutsche Juristenzeitung schreibt über diesen Entwurf: Die seit langen Jahren erstrebte Strafrechtsreform ist um ein gutes Stück vorwärts gebracht. Der erste amtliche Entwurf liegt vor. In der Deutschen Juristenzeitung gibt Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Bumke eine einleitende Uebersicht über den Entwurf. Er ist in drei Bücher eingeteilt; das erste Buch behandelt die „Verbrechen und Vergehen“, das zweite die „Übertretungen“; die Ueberschrift des dritten Buches lautet: „Gemeinschaftliches Verhalten“. In den beiden ersten Büchern sind kriminelles und Polizeirecht streng voneinander getrennt; jedes der beiden Bücher enthält einen allgemeinen und einen besonderen Teil. Das dritte Buch umfaßt die Vorschriften gegen Bettel, Landstreicherei, Arbeitslosen und Dirnenwesen. Die Hauptziele der Reform gehen dahin, das Schuldprinzip klar herauszuarbeiten und so Sicherheit dafür zu schaffen, daß nur wirklich strafwürdiges Verhalten Strafe nach sich zieht. Das Strafsystem selbst ist nur in wenigen Grundzügen behandelt, da es einem besonderen Strafvollzugsgezet vorbehalten ist. Bei den Maßnahmen der Besserung und Sicherung will der Entwurf Abwehrmaßnahmen neuer Art schaffen, um die Gesellschaft gegen Gefahren zu schützen. Die Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt, in einer Trinkerheil-

anstalt oder in Sicherungsverwahrung werden geregelt. Durch große Freiheit des richterlichen Ermessens soll es ermöglicht werden, die Strafe den Besonderheiten des einzelnen Falles anzupassen. Die einzelnen Tatbestände des besonderen Teils sind unter der gewaltigen Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Wandlung der sozialen Anschauungen stark geändert.

Theater, Kunst und Literatur.

Ferdinand Löwe †.

Die deutsche Kunstwelt, die österreichische zumal, hat abermals einen großen, schmerzlichen Verlust erlitten. Ferdinand Löwe, der große vornehme Dirigent und Musiker, ist am Dreifönigstage plötzlich in Wien gestorben. Der Tod hatte dem edlen Künstler und Manne schon lang gedroht, Krankheit und eine fanatische Arbeitsleistung hatten seine Gesundheit seit Jahren untergraben und als vor wenigen Wochen Ferdinand Löwe vor uns unerhofft an der Spitze des Wiener Symphonieorchesters erschien, um das durch die Erkrankung Schalks gefährdete Budapester Konzert zu retten, trat mit dem alten Feuergeist des Künstlers zugleich doch die physische Sinnfälligkeit des Mannes so schmerzlich in Erscheinung, daß sich seine Budapester Freunde und Bewunderer gestehen mußten: Ferdinand Löwe ist ein Verlorener. Und doch war der künstlerische Arbeitsdrang des Meisters so groß, daß er es sich nicht nehmen ließ, noch vor drei Tagen in Wien das Jubiläumskonzert des Wiener Arbeitersymphonieorchesters, das er begründet hatte, zu leiten. Mit der „Fledermaus“-Ouvertüre, diesem Meisterwerk heller, jubelnder Lebensfreude schloß das Konzert. Es war der Auftakt zu der Tragödie von Ferdinand Löwes Tod.

Ferdinand Löwe hat ein Alter von nur 61 Jahren erreicht, aber das bescheiden zugemessene Leben war voll Arbeit, voll künstlerischer Begeisterung, voll schönster feinsten Harmonie. Löwe, ein Zögling des alten Wiener Konservatoriums, der Bräutigam der großen musikalischen Talente des kaiserlichen Oesterreich, begann seine künstlerische Karriere als glänzender Pianist, als feinsinniger Kammermusiker. Seine hervorragende Dirigentenbegabung bekundete er zunächst als Leiter der Konzerte des berühmten Münchner Kaim-Orchesters. Nach Wien zurückberufen, entfaltete sich auf dem Boden der Heimat sein Talent zu voller Größe. Löwe leitete einige Jahre die Wiener Singakademie, die Gesellschaftskonzerte und um größere Schichten der Wiener musikkundenden Gesellschaft, der zehn philharmonischen Konzerte im Jahr nicht genügen konnten, zum Genuß an den Schätzen symphonischer Musik heranzuziehen, gründete er den Wiener Konzertverein und damit ein zweites, aber erstarriges Wiener symphonisches Orchester. In der Spitze dieser Körperschaft war Löwe wiederholt auch in Budapest erschienen und hat unserm Konzertleben Jahre hindurch den Stempel seiner künstlerischen Persönlichkeit aufgedrückt.

Löwe war kein faszinierender Dirigent, am wenigsten in äußerlich-sinnfälliger Hinsicht. Er verschmähte es, verstand es wohl auch nicht, sich äußerlich durch Gesten, Mäßen, Eigenheiten auffällig und interessant zu machen; er stand vor dem Orchester und vor dem Kunstwerk gleich einem Hohepriester, der einen Gottesdienst zelebriert. Und wie tief hat er uns mit Beethoven, Mozart und auch Bruckner ans Herz zu greifen, mit Wagner und Strauß in helle Begeisterung zu versetzen vermocht! Löwe war der berufene, begnadete Führer absoluter Musik. Dem Theater stand er fern. Nach einem mißlungenen Versuch im Wiener Opernhaus unter der Direktion Wahlers zwang ihn noch einmal in Budapest die Not — des Unternehmers, für den nicht eingetrossenen Dirigenten eine deutschsprachige Erstaufführung des „Lohengrin“ in der Volksoper zu leiten. Technisch klappete ja die Sache natürlich, wie ja Löwe auch die Partitur eines ihm ganz fremden Wertes rein musikalisch sicher beherrscht hätte. Aber es war nicht Geist von seinem Geiste, den er in die Aufführung trug, wohl auch nur zum Teil von jenem Wagners. Und seither mied der Meister die Bühne, an der er nicht zum Sieger geboren war. Ihm wurde des wohlverdienten Vorbeers eine reiche Fülle zuteil und auch bewunderungsvoller Liebe, die des großen Künstlers, des edlen, warmherzigen, charakterfesten Mannes mit tränender Wehmut gedenkt.

* „Déliabáb“, Ernst Bajdas Lustspiel, dessen Erstaufführung im Lustspieltheater diesen Samstag stattfindet, gelangt nach einer glänzenden Bühnenlaufbahn vor das Budapester Publikum. „Déliabáb“ ist ein bodenständiges ungarisches Stück. Die Handlung spielt im ungarischen Tiefland und

MA
a
Corvin-Szinházban
Az új Rádus Sascha filmóriás. **Rabszolgakirálynő**



Urb: VA-DA IASZLÓ Rendezte: KERTESZ MIHALY A f-szerepben: KORDA MÁRTA

...ung werden geregelt. ...en Ermessens soll es ...en Besonderheiten des ... einzelnen Tatbestände ... der gewaltigen Ver- ... Verhältnisse und der ... ungen stark geändert.

Literatur.

Wie?

...österreichische zumal, ...terzlichen Verlust er- ...große vornehme Diri- ...königsstige plötzlich in ...tte dem edlen Künstler ...Krankheit und eine ...eine Gesundheit seit ...wenigen Wochen Fer- ...der Spitze des Wiener ...das durch die Er- ...Budapester Konzert zu ...geist des Künstlers zu- ...igkeit des Mannes so ...sich seine Budapester ...en mußten: Ferdinand ...war der künstlerische ...h, daß er es sich nicht ...in Wien das Jubilä- ...stersymphonieorchesters, ...en. Mit der „Nieder- ...erfang heller, jubelnder ...Es war der Auftakt zu ...des Tod.

...ter von nur 61 Jah- ...jugentstärkere Leben war ...regisierung, voll schön- ...ein Jüngling des alten ...Bruststätte der großen ...lichen Oesterreich, be- ...als glänzender Pianist, ...Seine hervorragende ...zunächst als Leiter der ...hner Klavier-Orchesters, ...te sich auf dem Boden ...der Größe. Löwe leitete ...akademie, die Gesell- ...Schriften der Wiener ...zehn philharmonische ...konnten, zum Glück ...Musik heranzuziehen, ...verein und damit ein ...symphonisches Orchester. ...war Löwe wiederholt ...hat unserem Konzert- ...pel seiner künstlerischen

...render Dirigent, am ...ger Hinsicht. Er ver- ...uch nicht, sich äußerlich ...dem auffällig und inter- ...dem Orchester und vor ...obepriester, der einen ...te tief hat er uns mit ...Brücker ans Herz zu ...in helle Begeisterung ...der berufene, begna- ...dem Theater stand er ...in Versuch im Wiener ...Mahlers zwang ihn ...des Unternehmers, ...dirigenten eine deutsch- ...hengtin“ in der Volk- ...sa die Sache natürlich, ...nes ihm ganz fremden ...herrschte hätte. Aber es ...te, den er in die Auf- ...zum Teil von jenem ...Meister die Stätte, an ...war. Ihm wurde des ...eiche Fülle zuteil und ...die des großen Künst- ...charakterfesten Mannes

...s Lustspiel, dessen Erst- ...diesen Samstag statt- ...Bühnenlaufbahn vor das ...bodenständiges ungar- ...ungarischen Tiefland und



A szörnyes KORÓRÁRÉSA

As **URANIA**
hata mas pénteki premier műsora:
Autón szerzett menyasszony
7 felvonásban
A válóperes gyerek
6 felvonásban
Hajókirándulás a Norvég vizeken
1 felvonásban
Magyar hirodó
Teljes kétrés előadások 5, 1/4 és 1/10 órákor

jede Figur des Stückes ist ungarisch. In ungarischen Milieu und unter Beibehaltung des ungarischen Charakters und des ungarischen Weizens der in dem Stück vorkommenden Gestalten ist das Werk erobert aufgetreten nicht nur auf dem europäischen Kontinent, sondern auch jenseits des Ozeans. Nach einer mächtigen Serie ausländischer Aufführungen, die einen seltenen Erfolg bezeichnen, gelangt nun „Déliabáb“ auch in der Urausgabe, in der es geschrieben wurde, zur Darstellung. Dies ist natürlich auch nur geeignet, das ohnehin große Interesse, das der Novität entgegengebracht wird, zu erhöhen und der Aufführung im Lustspieltheater mit ungewöhnlicher Spannung entgegenzusetzen zu lassen. Die Hauptrollen von „Déliabáb“ werden von Lili Darcas, Friedrich Tanay, Géza Beres, Mariska Gajsi, Joltán Szerény, Erzi Gyöngyösi, Mariska S. Balla, Eugen Balassa, Irene Sikegy, Luise Székely, Elisabeth Orsolya und Georg Dénes dargestellt. „Déliabáb“ gelangt nach der Samstag-Premiere auch Sonntag und Montag zur Aufführung.

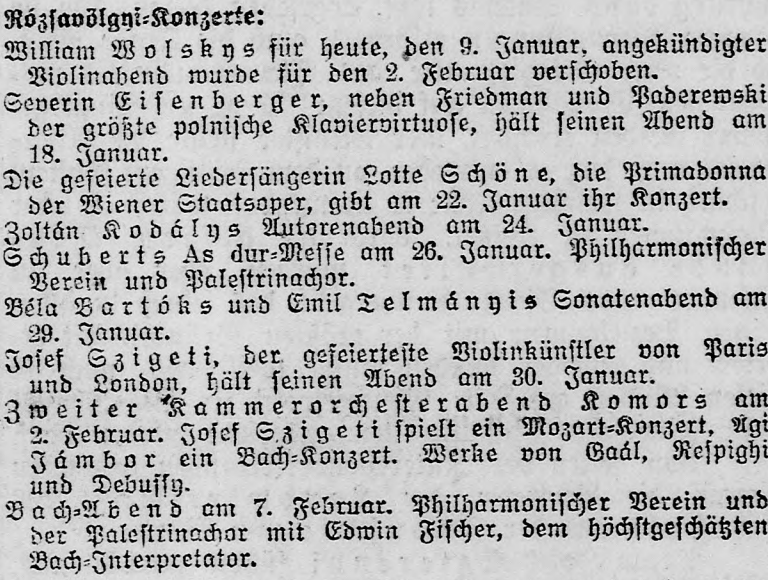
„A tükörfolyosó“, Henri Bernsteins Sensationsstück, erscheint in dieser Woche außer heute, Donnerstag, nach morgen, Freitag, auf dem Spielplan des Lustspieltheaters. Freia Gombaszögi, Irene Barsányi, Mariska Gajsi, Paul Lukács, Gábor Rajnay und Nikolaus Béla sind in den Hauptrollen beschäftigt und sie sind es, denen die hohe künstlerische Produktion in der Aufführung von „A tükörfolyosó“ zu verdanken ist.
„Az üvegcipő“, Franz Molnár's wirkungsvolles Lustspiel, gelangt demnächst in der diesen Sonntag stattfindenden Nachmittagsvorstellung des Lustspieltheaters zur Wiederholung. Ermäßigte Preise der Plätze.
Erzi Béchy, Irene Biller, Teri Fejes, Andor Tolnay, Tibor Galnay, Koloman Játony, Gerő Ráth, Ludwig Uváry und Koloman Uváry spielen jeden Abend die Hauptrollen in der „Nótás kapitány“-Aufführung des Hauptstädtischen Operettentheaters.
„Gräfin Mariza“ erzielt auch nach ihrer achtzigsten Aufführung von Abend zu Abend ausverkaufte Häuser im Königstheater.
Mit dem Auftreten Koloman Kózsahégnis und Franka Molnár gelangt das Volksstück „A cigány“ im Stadttheater Samstag zur Wiederaufführung.
Der Erfolg von „Krizantém“ ist bereits zur Kenntnis ganz Budapests gelangt und dies ist die Erklärung der Tatsache, daß die prächtige ungarische Operette, sowie das von Gitta Alpár, Ranci Vigh, Vera Molnár, Josef Sziklai, Franz Galetta, Kornel Varrigo und Wilhelm Szirmai gebildete großartige und lustige Ensemble von dem Publikum der ausverkauften Häuser jeden Abend mit nicht endemollenstem Beifall ausgezeichnet wird. Die siegreiche Operette wird im Stadttheater im Laufe dieser Woche außer heute, Donnerstag, noch Sonntag in der Abendvorstellung gegeben.
Eine neue Oper auf dem Repertoire, ein neues Opernensemble auf der Bühne: ein doppeltes Kunstereignis ist demnach die Freitag, den 9. Januar, stattfindende Premiere der Oper „Monna Vanna“ im Stadttheater. Die interessante und farbenprächtige Oper gelangt also Freitag zur Erstaufführung unter der musikalischen Leitung des illustren Komponisten Emil Bránnyi und unter der künstlerischen Mitwirkung des neuen Opernensembles am Stadttheater, das von Erzi Bódy, Johann Halmos, Deszider Kovács und Edmund Fajor gebildet wird. Die ungarische Oper, die in ihrer Wirkung grandios zu werden verspricht, wird vom Oberregisseur Friedrich Ferenczy in Szene gesetzt.
Sehen Sie sich auf den Litfassäulen und an den Annoncentafeln die Sitzpreise des Stadttheaters genau an.
Sonntag nachmittag bei ermäßigten Preisen der Plätze „Bohémélet“ im Stadttheater.
„A vörös ember“, das beispiellose amüsante Lustspiel Gábor Drégelys und Emerich Liptais, wird im Ungarischen Theater in dieser Woche außer heute, Donnerstag, an jedem Spielabend gegeben.
„Altona“ nächste Woche Freitag, den 16. Januar, findet im Ungarischen Theater die Erstaufführung des vieraktigen Schauspiel „Altona“ von Emerich Fajekas statt. Der treffliche Autor hat in seinem neuen Stück ein besonders köhnes Thema gewählt und sein Problem durchwegs mit künstlerischem Geschmac, den erlesensten literarischen Mitteln und mit bravourossem Bühnenverständnis auf die Wirkungen ausgehend gelöst. „Altona“, von dem das Theater mit Recht einen außerordentlichen Erfolg erwartet, gelangt in der denkbar glänzendsten Rollenbesetzung auf die Bühne. Frau Emilie P. Márkus, die hervorragende Künstlerin des Na-

tionaltheaters, Gizi Bajor, Ella Gombaszögi, Marcsa Simon, Julius Csontos, Ernst Tarnay, Béla Vágó, Ludwig Réthy, Stefan Komuves, Johann Derék und Kelen spielen in der Novität Emerich Fajekas' durchwegs überaus dankbare Rollen. Die besonders interessanten Dekorationen sind nach den Entwürfen Benedikt Bajas angefertigt worden.
Die dreihundertte Aufführung von „Sasfók“, die heute, Donnerstag, im Ungarischen Theater stattfindet, ist ein stolzer Feiertag dieser Bühne, die das Meisterwerk Edmund Rostands in der kongenialen Uebersetzung Emil Bránnyis in einer Serie von dreihundert Abenden mit vollendeter Kunst zur Darstellung gebracht hat. Die heutige Jubiläumsaufführung steht einzig da, denn keine ungarische Bühne kann sich solch einer Fest Gelegenheit berümen. In der Festvorstellung wird die Titelrolle selbstverständlich Eugen Törzsi spielen, dessen Herzog von Reichstadt zu einem künstlerischen Begriff geworden ist.
„Fejvagy irás.“ Das Ereignis der nächsten Woche im Theater der Inneren Stadt ist die Erstaufführung der dreiaktigen Komödie „Fej vagy irás“ von Ladislaus Lakatos, die, mos Thema und Konstruktion anbelangt, eines der interessantesten Bühnenwerke des hervorragenden Autors ist. Die Proben der Novität werden im Beisein des Autors von Anton Szerb geleitet und in den einzelnen Rollen treten die prominentesten Mitglieder des Theaters auf. Jóna Titkos, Giza Révész, Aranka Gajnel, Sari Falubi, Eugen Törzsi, Deszider Kertész, Tibor Rudinyi und Ludwig Gárdonyi spielen die Hauptrollen und sind ausnahmslos zu besonders interessanten künstlerischen Aufgaben gekommen. Mit Ausnahme Eugen Törzsi's spielen sämtliche Mitwirkenden Doppelrollen. Das Stück ist das amüsanfante Sittenbild und verpricht dem erfolgsgewohnten Zuschauer einen neuen großen Erfolg. Die neuen und durchwegs artistischen Dekorationen sind nach den Entwürfen Stefan Báshy's angefertigt worden.
„Ki habája vagyk én?“, der größte und amüsanfante Posseffol der Saison, gelangt im Theater der Inneren Stadt heute, Donnerstag, ausgenommen, jeden Abend der Woche zur Wiederholung. Heute, Donnerstag, abend und Sonntag nachmittag gelangt Béla Szenes' unendlich amüsanfantes Lustspiel „Az olasz asszony“ zur Aufführung.
Fünfundzwanzig Aufführungen in zwanzig Tagen hat im Luise Blaha-Theater die beste und amüsanfante Operette Béla Zerkovits' „Postás Katica“ erlebt und ist damit zu einem großen Erfolg der genannten Bühne geworden.
Ein hervorragendes literarisches Ereignis der Saison wird die Sonntag, den 11. Januar, im Theater der Kammerspiele der Frau Rózi Forgács stattfindende Erstaufführung von Milan Jüst's Drama „Boldogtalank“ sein.

Röjzandógi-Konzerte:
William Wolshy's für heute, den 9. Januar, angekündigter Violinabend wurde für den 2. Februar verschoben.
Szerin Eisenberger, neben Friedman und Paderewski der größte polnische Klaviervirtuose, hält seinen Abend am 18. Januar.
Die gefeierte Lieberfängerin Lotte Schöne, die Primadonna der Wiener Staatsoper, gibt am 22. Januar ihr Konzert.
Joltán Kodály's Autoreabend am 24. Januar.
Schubert's As dur-Messe am 26. Januar. Philharmonischer Verein und Palestrinacher.
Béla Bartók's und Emil Zelmánys Sonatenabend am 29. Januar.
Josef Sziget, der gefeierte Violinkünstler von Paris und London, hält seinen Abend am 30. Januar.
Zweiter Kammerorchesterabend Komors am 3. Februar. Josef Sziget spielt ein Mozart-Konzert, Agi Jambor ein Bach-Konzert. Werke von Bach, Respighi und Debussy.
Bach-Abend am 7. Februar. Philharmonischer Verein und der Palestrinacher mit Edwin Fischer, dem höchstgeschätzten Bach-Interpretator.

Aus Wien wird berichtet: Morgen abend gelangt im großen Konzerthausaal eine der neuesten symphonischen Schöpfungen des berühmten ungarischen Komponisten und Klavierkünstlers Ernst Dohnányi (Ruralia Hungarica) zur Erstaufführung.
Das Abschiedskonzert des Léner-Streichquartetts findet am 13. Januar 8 Uhr abends in der Musikakademie statt. Repertoire: Dvorak, Debussy, Dittersdorf. Auf Wunsch der Künstler populäre Sitzpreise von 10,000 bis 50,000 Kronen bei Fodor, Batiznergasse 1.
Kammerfängerin Selma Kurz hält ihren einzigen Arien- und Lieberabend am 12. Januar. Karten bei Fodor.
Universitätslektor, Handelsakademieprofessor Stefan F. Boda beendet seinen Vortragssyklus über Philosophie und Weisheit unter dem Titel „Bon Sokrates bis Kaufserling“ Freitag nachmittag um halb 4 Uhr in der Urania.
Schriftsteller Béla Gonda jun. hält Samstag nachmittag halb 4 Uhr unter dem Titel „Aurora und der Hof Augustus des Starcken“ (Berühmte Frauen) in der Urania einen Vortrag.
Im Uraniakino von Freitag angefangen billige Sitzpreise.
Die Vorstellungen des Uraniakino beginnen von Freitag an um 5, viertel 8 und halb 10 Uhr. Großes Repertoire und vollständige zweistündige Vorstellungen.
Im Uraniakino von Freitag angefangen billige Sitzpreise.

1000 amerikai szépség közreműködésével!
Váltsa meg jegvét még ma a világ legszebb filmje ek holnapi premierjére!
OMNIA-CORSO MOZGÓKÉP-OTTHON.
VÉNUSZ TÉMPLOMA
Regény a szépségről és a szerelemlről



Utóháza Budapestén!
Gróf Monte Christo
párisi Pathé gyármányu Damas halhatatlan teljes regénye, mely Budapestén megegyeszer jelent meg és utó jára csak az
Emke Mozgóban
Akácfa-utca 4
péntektől ké-dve látható!
Telefon: József 78-03 Telefo.: J. zsel 78-03

* Die Vorstellungen des Uraniakino beginnen von Freitag an um 5, viertel 8 und halb 10 Uhr. Großes Repertoire und vollständige zweistündige Vorstellungen.

Zsuzolt házak gyönyörködtet a
Panoptikum
Emléktáblák filmjátékban Emil Jannings és Conrad Veidt utolérnetetlen művészetében.
Ma látható utoljára.
OMNIA CORSO
Előadások 5, es 9 órákor Előadások 4, 6, 8 és 10 órákor

Sport.
Fußball. Ungarische Mannschaften im Ausland. Bercei. FC-Pro Bercei 2:0. Großes Interesse zeigte sich für das Zusammenreffen der in der ungarischen und in der italienischen Meisterschaft an zweiter Stelle befindlichen Mannschaften. Das Spiel war ein abwechselungsreiches, in jeder Hinsicht schönes. Bei FC zeigten Kohut, Fuhrmann und Sándor eine repräsentative Form. — Stuttgart. MTK-R. F. Stuttgart 1:1. Die total erschöpfte ungarische Meisterschaft konnte über ihren heimesfalls eine außerordentliche Spielkraft repräsentierender Gegner nur mit schwerer Mühe ein unentschiedenes Resultat erzielen. — Regensburg. Eisenarbeiter-Sportverein Regensburg 4:3. Beide Mannschaften fochten einen vom Anfang bis zum Ende spannenden, an interessanter Bedungen reichen Kampf. In der ungarischen Mannschaft leitete besonders Takács ein vorzügliches Spiel.
Resultate vom Ausland. Wien. Ostmark-Gertha 0:0. — Amsterd. Städtelkamp Haarlem-Amsterd. 6:3. — München. Grabjanski (Jugoslawien)-Baker (München) 3:3. — Bologna. FC Bologna-Amateur (Wien) 4:2.
Ringen. Die Junioren-Ringkampfmesserschaften brachten den erwarteten guten Sport. Das Publikum benahm sich sehr aggressiv. Der Verband hatte vorgesehen, den großen Saal heizen zu lassen, was das in großer Zahl erschienene Publikum keinesfalls angenehm überraschte. Die Wettkämpfe hatten durchwegs einen spannenden und interessanten Verlauf. Die einzelnen Resultate waren die folgenden: Baumgewich. Meister: Zombori (MTK), 2. Plafek (MAB), 3. Rum (MAB). Leichtgewicht. Meister: Kellner (Debrececi FC), 2. Fürtz (Törekvés), 3. Fekete (MTK). Kleines Mittelgewicht. Meister: Fehér (MAB), 2. Stieber (Testvériség), 3. Kaufsnitz (MTK). Großes Mittelgewicht. Meister: Fleischmann (Eisenarbeiter), 2. Wellisch (MTK), 3. Felinek (MAB). Schwergewicht. Meister: Lunyogi (FC), 2. Szabó (MAB), 3. Pataky (MAB).
Wasserkabarett. Das vom 3. Bezirk veranstaltete zweite Wasserkabarett gelangte Dienstag nachmittag in der Schwimmhalle des Rudasbades zur Austragung. Die Arrangierung übernahm diesmal Béla Komjáti, der das vom Publikum mit großem Interesse verfolgte Programm mit fachkundiger Hand rasch abwickelte. Das Publikum unterhielt sich bei den von Nikolaus Béla produzierten Scherzen vorzüglich, aber auch die übrigen Darsteller erzielten einen großen Erfolg.
Wintersport. Eislaufen. Aus Graz wird gemeldet: Die österreichischen Meisterschaften im Kunstlaufen gelangten heute zur Austragung. Sieger wurde der Weltmeister Kachler (Collage GB), 2. Böckl, 3. Freisecker.
Die Eishockey-Meisterschaften von Europa nahmen heute ihren Anfang, aber nicht in Tabor, sondern am Esorbaer See in der Tatra.

Offener Spredhlaal.
Neuheit!
Normal-Schlittschuh „Hudora-Patent“
(mehrfach patentiert).
Das Beste auf dem Markte!
Unübertroffen in Konstruktion und Arbeit.
Billiger Preis!
Verlangen Sie Muster und Angebot!
Gut eingeführt **Vertreter** für Ungarn **gesucht!**
Hugo Dornseif, Schlittschuhfabrik,
Radevormwald-U, Deutschland

Spezial-Geschäft für Silber-Tafelbestecke
Seigelt Manda
Budapest, IV. kerület. Múzeum-körút 17. szám.

SANATORIEN
Dr. LAKATOS
ABBAZIA-BADEN bei WIEN
Aufnahme-Bureau:
Budapest, VI., Andrassy-ut 5. sz.
Telephon: 130-65. Telephon: 130-65.

* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Gyönyörű **hálók és ebédlők**
elszöndök nagy választékban
olesón eladók.
Nagy Sándor, Dobozi-utca 3

Brillanten Perlen, Antiquitäten
kauft zu höheren Preisen
als jeder andere
Székely Emil, Király-utca 51.
vis-à-vis der Theresien-
städter Kirche. Telefon.

Állást változtatna
export akadémiát végzett, legjobb
referenciákkal rendelkező 24 éves
jogi doktor
német, francia, angol nyelvtudással. Szükség esetén kancóival ren-
delkezik. Szíves megkeresések „Doktor” jellegre a kiadóba kéretnek.

Állást keres
B-listára került, helybeli első pénzügyes
volt tisztviselője. 40 éves, izr., egyedüli
családfelelős. Bármilyen szerény állást
elfogad. Könyvelésben és számolásban leg-
inkább jártas. Legjobb referenciákkal ren-
delkezik. Szíves megkeresések „Abszolút
megbízható” jellegre a kiadóba kéretnek.

»HELMA«
DAMENMODE-SALON
empfehlte sich dem w. Publikum
Erstrangige Arbeit, solide Preise
Andrássy-ut 25 (Eingang Dalszínház-utca 1) I. Stock 8.

**Vitrineket, sublo- stb. meglévő butorokhoz
tokat, állóórákat** stílusos kiegészítők, vala-
mint régi butorok átalá-
kítását, fényezését válla-
lom. Raktáron háló, ebédlő, konyha esze-
szoba butorok, mérethelt áron kaphatók.
Műszakiok
VIII. Bezoródy-u. 6. (Népszínház-n.
előjele) Telefonhívó: József 21-44.
5220

Művészies Selyemernyők,
Telonok
128-35 **Chaffter Béláné** VII. Kazinczy-utca 53

Ujságíró keres
belletrületen különbejáratú
telefonos szobát
fürdő használattal.
Ajánlatokat kérek „Rögtön elfogadható” jellegre a kiadóba.

Özv. Purjesz Lajosné szül. Czukor
Erzsébet és fia Purjesz Buksi, meg-
tört szívvel, örök fájdalommal jelentik,
hogy a legjobb férj, a leggyöngédebb apa
Purjesz Lajos
a Világ főszerkesztője
életének negyvennegyedik, boldog házasa-
ságának tizennegyedik évében kedden éj-
szaka rövid szenvedés után elköltözött
az élők sorából.
Drága halottunkat csütörtökön, dél-
ben 12 órakor kísérik ideiglenes
nyugvóhelyére a rákoskeresztúri izr.
temető halottasházából.

Tief erschüttert geben wir im eigenen, sowie im
Namen sämtlicher Verwandten die traurige Nachricht
von dem Ableben unserer innigstgeliebten teuren Mut-
ter, Schwiegermutter, Grossmutter, der Frau
Wwe Samuel Wozasek
geb. Anna Weiner
welche am 6. Januar 1925 nach langem, schwerem
Leiden im Alter von 81 Jahren sanft entschlafen ist.
Die irische Hülle unserer teuren Verbliebenen
wird Donnerstag, den 8. d. nachmittags 3 Uhr von der
Leichenhalle des neuen isr. Friedhofes (Rákoskeresz-
túr) als zur ewigen Ruhe bestattet.
Budapest, am 7. Januar 1925.
Charlotte, Theresé, Josef und Max Wozasek
als Kinder; Frau Josef Wozasek als Schwieger-
tochter; Leo, Erich und Rudolf Wozasek als Enkel.
Friede ihrer Asohe!

Volkswirtschaft.

Reform der Umsatzsteuer

Beratung im Finanzministerium

Das UMSB. meldet: Heute nachmittags 5 Uhr
sah im Finanzministerium unter dem Vorsitz des
Finanzministers Johann Bud mit Einbeziehung sämt-
licher Interessensvertretungen eine Beratung statt, durch
die die Enquete über die Umsatzsteuer ein-
geleitet wird.

Finanzminister Johann Bud legte in seiner Er-
öffnungsrede in Kürze die Prinzipien dar, die er bei
der Lösung der Frage vor Augen zu halten wünscht. Er
anerkennt es, daß das gegenwärtige Umsatz-
steuersystem viele Missetände gezeitigt hat,
durch die einerseits die Produktion nachteilig be-
einflußt, andererseits der Handel sehr geschädigt wer-
den. Insbesondere verwies er auf die Disparität, die
sich infolge des heutigen Systems im Außenhan-
del äußert, und zwar einerseits darin, daß unser
Handel beim Import in eine nachteiligere Lage gerät
und andererseits in der Tatsache, daß die Konkurrenz-
fähigkeit der Industrie und des Exporthandels ge-
schädigt werden. Er will sich der Erörterung der Frage
der Systemänderung nicht verschließen,
doch darf hiedurch das Gleichgewicht im Staatshaus-
halte nicht gefährdet und auch keine Lösung verwirk-
licht werden, die eine unbegründete Verschiebung und
Umwälzung der Lasten nach anderer Richtung zur Folge
haben würde. Der Finanzminister verwies auch auf die
Schwierigkeiten, die sich bei der Einführung des öster-
reichischen Systems zeigen würden. Die Ein-
führung dieses Systems läßt, abgesehen davon, daß sie
längere Verhandlungen erfordert, auch die Frage offen,
ob die vom Gesichtspunkte des Staatshaushalts not-
wendigen Einnahmen auf diesem Wege unbedingt ge-
sichert werden könnten. Der Minister stellte die Alter-
native auf, daß er entweder an dem heutigem System
festhält, in welchem Falle es notwendig wäre, je eher
Maßnahmen zu treffen, durch die dessen Misset-
stände ausgeschaltet würden, oder aber zu
einem neuen System übergeht, das jedoch in allen
seinen Beziehungen mit der größten Gründlichkeit er-
örtert und erproben werden muß, weil das nach so
vielen Mühen gesicherte Gleichgewicht im Staatshaus-
halte keineswegs zufällig ausgesetzt werden darf.

Von Seiten der Interessensvertretungen gelangten
hierauf die Vertreter der Landwirtschaft, des
Handels und der Industrie zum Worte.
Baron Josef Sztérényi führte zunächst aus,
er möchte in erster Reihe in betreff des Großhan-
dels dem Zustande ein Ende gesetzt wissen, bei dem
der Inlandhandel dem Außenhandel ge-
genüber in einer ungünstigeren Lage ist.
Sodann brachte er die ungünstigere Behandlung der
hiesigen Zentralen der Untereinkünfte zur Sprache,
die bei uns und in anderen Staaten Niederlassungen
haben. Ferner verwies er auf die in betreff der In-
dustrie aufgetauchten Anomalien, die sich bei dem Ex-
porte am schärfsten äußern. Schließlich stellte er fest,
daß die Umsatzsteuer sich im Detailhan-
del in allzubeheligen Stappen bemerkbar
macht. Er ist der Ansicht, daß diese Fragen auch bei

dem heutigen System gelöst werden können.
Von Seiten der Fabrikindustrie
sprach Max Fenyö im gleichen Sinne wie Sztérényi,
er nahm Stellung gegen das heutige Umsatzsteuersystem,
das neben ungünstiger Wirkung auf die Inlandproduk-
tion und den Handel infolge der bezatorischen Kon-
trolle auch unangenehm und kostspielig für
die Steuersubjekte ist.

Von Seiten des Landesverbandes der un-
garischen Kaufleute ergriffen Vizepräsident Au-
ton Székács und Josef Bodrogh das Wort.
Beide erörterten die Frage vom Gesichtspunkte des Han-
dels und nahmen für das österreichische Sy-
stem Stellung.
In Vertretung der Handelskammer sprach
Vizepräsident Julius Marton. Ohne sich bei diesen
Anlässe meritorisch mit der Frage zu beschäftigen, stellte
er den Antrag, daß den verschiedenen Interessen-
vertretungen Gelegenheit geboten werden möge,
ihren Standpunkt ausführlich darzulegen.

Nationalversammlungsgabgeordneter Franz Mar-
schall (Landwirtschaftliche Kammer) und Direktor
Emil Mutschbacher (Landes-Agrarverein)
drückten ihre Freude darüber aus, daß die Interessen-
vertretungen des Handels und der Industrie, selbst in
dem Falle des Ueberganges zu einem neuen System,
fast ausnahmslos keine Belastung der Land-
wirtschaft wünschen. Sie erblicken hierin einen
Beweis dafür, daß die schwierige Lage der Landwirt-
schaft ebenso gewürdigt wird, wie der Umstand, daß die
Landwirtschaft in mittelbarer Form eine der stärksten
Trägerinnen der Umsatzsteuer ist. In einem anerkennen
sie auch, daß gegen das heutige System der Umsatzsteuer
zahlreiche Einwendungen erhoben werden können und
daß die von Seiten der Industrie und des Handels vor-
gebrachten Beschwerden berechtigt sind, wie denn
auch die Landwirtschaft selbst Klagen in dieser Richtung
erhebt. Sie sind in sachlicher Weise zu jeder Lösung ge-
neigt, die zur Abhilfe der Beschwerden führt.

Nachdem noch mehrere Redner gesprochen hatten,
faßte Minister Johann Bud das Ergebnis der Be-
ratung zusammen, verwies darauf, daß bei der Lösung
dieser Frage auch andere Gesichtspunkte erwoogen wer-
den müssen. Für sehr wichtig hält er die Prüfung der
Lage des Kleingewerbes vom Gesichtspunkte
der Besteuerung nach der Umsatzsteuer. Er empfahl
ferner den Interessensvertretungen auch den Umstand
zur Beachtung, daß man auf die Frage der Beteili-
gung der Städte starke Rücksicht nehmen muß. Er
erklärte sich zu jeder Lösung geneigt, durch die, sei es
bei dem jetzigen, sei es bei einem anderen System, die
schädlichen Auswirkungen der Umsatzsteuer auf die Pro-
duktion und auf den Verkehr ohne Gefährdung des
Gleichgewichtes im Staatshaushalte ausgemerzt werden
können. Eben darum wird er die Verhandlungen grup-
penweise mit den einzelnen Interessensvertretungen füh-
ren und auf deren Grundlage einen detaillierten
Entwurf ausarbeiten lassen, der nachher den In-
teressensvertretungen neuerliche Gelegenheit geben soll,
ihren Standpunkt zum Ausdruck zu bringen.

Vergasung von Inlandkohlen zur Gewinnung von Benzin und Öl.

Angeichts der Fortschritte auf dem Gebiete der
Aviatic und des Automobilismus gewinnt die Frage
der Beschaffung von Öl und Benzin immer mehr an
Bedeutung. Die Vereinigten Staaten, die über große
Kohlvorkommen verfügen, decken heute einen beträchtlichen
Teil ihres Bedarfs aus dem reichlich zur Verfügung
stehenden bitumenhaltigen Schiefer, während Deutsch-
land mit ebensolchem Erfolge die Verarbeitung von Brau-
kohle zu dem gleichen Zwecke betreibt. Unter solchen Um-
ständen ist für Ungarn, das über keine Kohlvorkommen ver-
fügt und mit Siebenbürgen auch sein Erdgas verloren hat,
die Lösung der Benzinbeschaffungsfrage von erhöhter
Bedeutung. In seinen Vorträgen, die jetzt im Verlage
des Kohlenindustrieverbands in Buchform erschienen
sind, bietet ing. chem. Ernst László nicht bloß eine
sichtvolle Zusammenfassung der in diesem Belange von
ihm im Auslande gesammelten Ergebnisse, sondern auch
überaus beachtenswerte Anregungen, wie diese auf die
die ungarischen Verhältnisse angewendet werden könn-
ten. Seiner Ansicht nach ist der Zeitpunkt nicht mehr
ferne, wo man gezwungen sein wird, neben Kohlen-
hydraten auch Kohlenhydrogene zu produzieren, wobei
die Tendenz dahin geht, aus den vorhandenen festen
Kohlenhydrogenen flüssige Kohlenhydrogene herzustellen.
Die direkteste Quelle dazu bietet allerdings das
Erdgas. Da aber dieses überhaupt im Verfügen ist und

die aus den jährlich geförderten Kohöl produzierten
Benzinquantitäten nur mehr ungefähr ein Viertel des
Weltbedarfs des Automobilismus decken, ist die Frage
in den Vordergrund gerückt, auf welche andere Arten
flüssige Kohlenhydrogene gewonnen werden könnten.
Derzeit kommt fast ausschließlich Mineralöle in Be-
tracht, deren Teergehalt die verschiedensten organischen
Stoffe liefert. Die Ansprüche Ungarns auf flüssige Koh-
lenhydrogene können nun, wie László nachweist, selbst
aus der geringen Teermenge, die sich als Nebenreaktion
darbietet, reichlich gedeckt werden. Bei fortschreitender
Entwicklung werden aber auch Kohlennebenprodukte für
diesen Zweck verwendet werden können. Der Teergehalt
der ungarländischen Kohlen und lignitartigen kann im
Durchschnitt auf 7-12 Prozent veranschlagt werden.

Der größtmögliche Teerertrag ergibt sich aus
Vergasung von Kohlen bei niedriger Temperatur. Wohl
entspricht auch bei Vergasung bei hoher Temperatur so-
genannter Urteer, doch tritt hier sofort ein Zersetzungs-
prozess ein. Der Hauptzweck der Urteerindustrie besteht
in der Hervorbringung von Benzin und motorischen
Ölen, wobei sich als Nebenprodukt die kalorische Auf-
besserung der benützten minderen Heizmaterialien er-
weist. Wie diese Industrie auch für Ungarn rentabel
gestaltet werden könnte, erweisen folgende Berechnun-
gen: der jährliche Mineralölbedarf Rumfjüngarns
wird auf 3800 Waggons geschätzt, die, das kilo mit
2500 Kronen gerechnet, heute einen Wert von 100 Mil-
liarden Kronen darstellen. Zu einem durchschnittlich
30prozentigen Teerertrag würden, natürlich nur zu

durchlaufender Benützung, 76,000 Waggons Kohlen, also gerade nur 10 Prozent unserer jährlichen Kohlenproduktion erforderlich sein. Im Endergebnis dienen von den zur Selbsterzeugung wirklich verbrauchten 26,000 Waggons 10,000 Waggons zur Herstellung von Del. Bekanntlich beträgt der Wert der übrigen Nebenprodukte (Benzin, Dieselöl, Pech, Paraffin etc.) in der Regel das 15-20fache des Preises der jeweils benützten Kohle, so daß die gewonnenen 6-7 Prozent Nebenprodukte 100 Prozent des Wertes der benützten Kohle darstellen. Kurz, durch den Halskops wird das Kohlenkonto berichtigt und mit den Nebenprodukten wird der Preis der Kohle noch ein zweites Mal eingebracht. Wie dies durch die Betriebsdaten Deutschlands ziffermäßig bewiesen wird, zeigt sich schließlich der Kohlenpreis als Bruttogewinn, wovon 40 Prozent die Amortisation und die Betriebskosten decken, 60 Prozent sich aber als reiner Nutzen ergeben.

Die Angelegenheit der Justischen Glühlampenfabrik.

Die Justische Glühlampenfabrik hielt heute die vor vier Wochen wegen Beschlussunfähigkeit verschobene Generalversammlung ab. Der Generaldirektor Rudolf Wittmann, der mitteilte, daß die übrigen Mitglieder der Direktion wegen der Vorgänge in der vorigen Generalversammlung nicht erschienen.

Wo ist die Direktion? riefen die Aktionäre. Wo sind die Direktoren?

Der Vorsitzende ersuchte die aufgeregten Aktionäre um Geduld und konstatierte, daß 352 Aktionäre eine Million sechshunderttausend Aktien deponierten. Auf schriftliches Verlangen zahlreicher Aktionäre wurde die Liste der Aktionäre vorgelesen, welche Aktien deponierten. In der Liste figurieren zwei Aktionäre mit je dreihunderttausend Aktien, der Orden der Englischen Fräulein mit 100 Aktien, Kleinaktionäre hatten insgesamt 25,300 Stück Aktien deponiert.

Auf neuerliche schriftliche Rufe: Wo sind die Direktoren? antwortete der Vorsitzende, daß nach der Insulte, welche das Direktionsmitglied Ludwig Gghedi in der vorigen Generalversammlung erlitten hat, die übrigen Direktionsmitglieder es für gut befunden haben, nicht zu erscheinen. Der hierauf vorgelesene Bericht weist darauf hin, daß ohne Kapital keine einzige Fabrik wirken könne. Die Justifabrik ist infolge größerer Kreditierungen ins Ausland in Schwierigkeiten geraten. Das erste Halbjahr 1924 zeigte ein befriedigendes Resultat, die Stabilisierung der Krone jedoch entschied über das Schicksal des Unternehmens. Eine Gruppe stellte der Gesellschaft einen Kredit von einer Million zur Verfügung, doch mußten 80 Prozent der Bestellungen gestrichen werden. Die Beschaffung eines weiteren Kredits war unmöglich. Der Bericht ersucht, das Vorgehen der Direktion gut zu heißen, denn nur so könne das Interesse der kleinen Aktionäre geschützt werden.

Nach Verlesung des Berichtes entstand ein großer Lärm. „Wo ist das Interesse der Kleinaktionäre?“ wurde gerufen. „Der ganze Bericht ist ein Nichts,“ schrie man im Saale und viele erhoben sich, um sich zum Worte zu melden. Der erste Redner übte scharfe Kritik an dem Fernbleiben der Direktionsmitglieder, die nur deshalb nicht erschienen, um die gerechten Vorwürfe nicht zu hören. Er nimmt den Bericht nicht an. Auch der zweite Redner ergeht sich in Vorwürfen gegen die Mitglieder der Direktion, die ihre eigenen Interessen in den Vordergrund stellten. Hieron sei nur der Vorsitzende ausgenommen, der das sinkende Schiff nicht verläßt. Er schildert hierauf die bei der Just vorgenommenen verschiedenen Kapitalerhöhungen, aus welchen er die Konsequenz ableitet, daß das Syndikat mit Benachteiligung der Aktionäre für seine eigene Tasche arbeitete. Jemand ein Herr J. Stern, angeblich aus Wien, hatte den Antrag gestellt, fährt Redner fort, die Gas- und Hydrogenfabrik zu errichten und erhielt hierfür 294,000 Stück Justaktien, zu welchem Zwecke das Kapital auch entsprechend erhöht wurde. Dieser Herr Stern ist kein anderer als das Syndikat. (Stürmische Rufe: Unglaubliche Schweinerei!) Dasselbe Vorgehen wurde bei der Gründung der Neupester Glasfabrik mit 1,200,000 Stück Aktien beobachtet, die vom Justsyndikat gegründet wurde. (Stürmische Pfuirufe.) Er erteilt kein Absolutum und stellt den Antrag, die Generalversammlung möge ein aus drei Mitgliedern bestehendes unparteiisches Komitee entsenden, welches das Gebaren zu untersuchen und einer einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung Bericht zu erstatten habe.

Im Saale entstand ein ungeheurer Lärm, in welchem sich der Anwalt der Fabrik Julius Lakatos nur schwer Gehör zu schaffen vermochte und ausführte, daß die Annahme des Antrages ungünstig wäre, weshalb er auch dessen Rückweisung empfahl. Er teilte mit, daß die neue Gruppe die Absicht habe, die Justfabrik nach Möglichkeit — mit einer gewissen Quote — neuerlich in Betrieb zu setzen. Schließlich reflektiert Generaldirektor Wittmann auf die vorgebrachten Anträge, die er zu entkräften trachtet. Zum Schluß stellte er fest, daß der Bericht der Direktion mit 1,600,000 Stück gegen 350,000 Stück angenommen wurde. Es wurde

festgestellt, daß der Bericht für die Direktion kein Absolutum verlangt. Die nach folgenden Punkte der Tagesordnung wurden in beruhigterer Stimmung erledigt.

Eine Dollaranleihe der Rima.

Die Direktion der Rimamurány-Zalgótarjánier Eisenwerks-A.G. hat für den 17. Januar d. J. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen, in der die Ermächtigung zur Aufnahme einer ausländischen Obligationenleihe erteilt und im Zusammenhang damit die Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von 100,000 Stück neuen Aktien beschlossen werden soll. Wie wir erfahren, steht die Direktion der Rima wegen Aufnahme einer Obligationenleihe, deren Höhe 2 1/2 bis 3 Millionen Dollar betragen dürfte, mit New Yorker Bankfirmen in Unterhandlung. Es können die Bedingungen unter den heutigen Verhältnissen als günstig bezeichnet werden. Die Anleihe wäre innerhalb dreißig Jahren zu tilgen und wird durch erstklassige Hypothek gesichert. Die Rima-A.G. wird hierdurch in die Lage kommen, ihr im Zuge befindliches ausgedehntes Investitionsprogramm, das die Erhaltung der Betriebe auf der Höhe der modernen Hüttenkunde bezieht, zu verwirklichen und durch Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit sich dieserart für die neuen Aufgaben der Zukunft entsprechend zu rüsten. Durch diese Anleihe wird die Gesellschaft auch ihr Betriebskapital in entsprechendem Maße stärken und ihre vollkommene finanzielle Konsolidierung erreichen.

Die die Obligationen übernehmende amerikanische Bankiergruppe will auch im Zusammenhang mit dieser Transaktion 100,000 Stück Aktien zu einem günstigen Kurs mit der Absicht, für diese in Amerika einen Markt zu schaffen, für übernehmen.

Es wäre wünschenswert, wenn diese Verhandlungen, die eine neue Etappe in der Kapitalversorgung unserer Industrie bedeuten, zum Abschluß und günstigen Resultat führen würden, wobei besonders darauf hingewiesen werden kann, daß dies die erste langfristige Obligationenleihe für mitteleuropäische Industriezwecke wäre, die in Amerika zur Platzierung gelangt.

Zu begrüßen ist auch der Umstand, daß sich für unsere erstklassigen Effekten in Amerika Interesse zeigt und ein Absatzgebiet hierfür geschaffen werden kann.

Die Verhandlungen sind bereits bis zu dem Punkt gediehen, daß die Einberufung der außerordentlichen Generalversammlung notwendig erscheint.

Von der Börse.

Freundlichere Stimmung.

Durch die Börse wehte heute ein frischerer Luftzug. Nicht als ob der Verkehr größere Formen angenommen hätte, aber es konnte eine gewisse zufriedlichere Stimmung wahrgenommen werden, die in der freundlicheren Gestaltung des Geschäftes und in der wenn auch nicht bedeutenden Aufwärtsbewegung der Kurse einer Reihe von Effekten zum Ausdruck gelangte. Man beginnt fester zu werden und stützt sich in dieser Auffassung auf die Festigkeit der Märkte von Berlin und Prag, die in Wien bisher freilich nur schwache Gefolgschaft anlöste. Den Ausgang nahm die gebesserte Auffassung von österreichischen Kreditaktien, die angeblich für ausländische Rechnung in größeren Posten gekauft wurden, und von Rimaaktien, auf die bekanntgewordene 3 Millionen-Dollaranleihe der Gesellschaft, deren Aktien vielleicht auch an der New Yorker Börse zur Notierung gelangen werden. Auf dem Lokalmarkt setzten Ganzaktien ihre steigende Tendenz fort; für dieses Effekt, das vorige Woche von der Schofberger-Gruppe gekauft wurde, zeigt sich nun in weiteren Kreisen der Börse Interesse, ebenso wie für Glühlampen, die von Außenseibern gekauft werden, weil vorige Woche von anderer Seite in diesem Papier

Käufe ausgeführt wurden. Auch auf dem Markt für Bergwerke gab es heute etwas Geschäft, in dessen Verlauf einige Papiere, wie Salgó, Allg. Kohlen, Uritámer, Magnesit und Beocsiner, ihre Kurse zu erhöhen vermochten. Auf den meisten übrigen Gebieten herrschte Geschäftslosigkeit, die am ehesten im Ring für Ung. Kreditaktien in die Erscheinung trat. Der Matador dieses Ringes, dessen schrille Stimme im ganzen Saal hörbar ist, hält sich zur Erholung in Italien auf und seine Adepten üben das Geschäft nicht mit jener fast künstlerischen Berbe aus, die notwendig ist, um den Handel mit Kreditaktien — wie sonst — zum maßgebenden Mittelpunkt des allgemeinen Verkehrs zu gestalten. Auf dem Geldmarkt war das Geschäft ein geringfügiges, da sich kein Bedarf zeigte; die Sätze haben, wie wir dies prognostiziert, etwas angezogen und notieren 3/8 bis 7/8 Prozent.

Die Kursaufbesserungen betragen (in tausend Kronen) für Oesterr. Kredit 12, Ung. Kredit 2, Ung.-Deutsche Bank 1 1/2, Vaterl. Spark. 30, Ung. Wäff. 150, Bauzt 25, Beocsiner 35, Sütten 10, Magnesit 50, Kohlen 100, Salgó 11, Uritámer 35, Landin. Wäff. schinen 11, Ganz 90, Belgische 20, Waggon 5, Rima 11, Gutmann 15, Ofa 10, Kaiser 20, Bur 17, Staatsbahn 30, Glühlicht 20, Bürgerbier 25. Abgeschwächt waren Realitäten 15, Allg. Spark. 15, Banonia Wäff. 25, Ganz-Elekt. 25, Straßenbahn 7, Zucker 30, Auer 70, Schwärker 9, Szeg. Bank 25, Brassöer 11, Zellen 25 etc.

An der Nachbörse fanden Gewinnrealisierungen in den erhöhten Aktien statt, die eine weitere Entfaltung der bisher fremdlichen Tendenz unterbrachen, später jedoch gewann die zurechtliche Stimmung wieder Oberhand, es wurden vereinzelt Meinungskäufe vorgenommen und die Kurse setzten ihren Weg nach aufwärts langsam wieder fort. Es können die folgenden höchsten Kurse verzeichnet werden:

Banken und Sparkassen: Ung. Kredit 517 1/2, Oesterr. Kredit 191, Kommerzbank 1212, Realitäten 235, Allg. Spark. 125.

Bergwerke: Salgó 575, Kohlen 3500, Uritámer 1010, Szábdárer 320, Beocsiner 1300.

Eisenwerke: Rima 161, Ganz 3705, Waffen 1100, Kistaraszer 59 1/2.

Verkehr: Kova 173, Trust 171, Bur 159.

Diversje: Georgia 413, Brassöer 397, Telephon 130, Kunstdünger 143, Spodium 130, Rattum 103, Zucker 2550, Hazai fa 100, Ofa 560, Pallas 86, Suda-pesther Mühle 144, Kontordia 45.

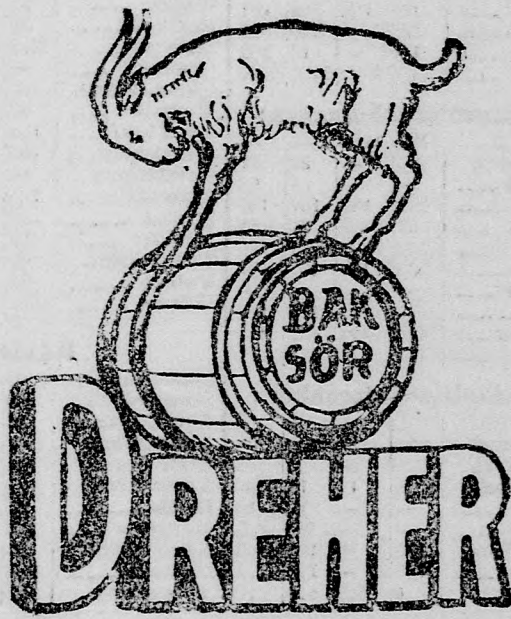
Vom Getreidemarkt.

Feste Tendenz. — Preissteigerungen.

Der hiesige Getreidemarkt richtet sich mit erstaunlicher Konsequenz nach den Kursen der amerikanischen Märkte — jedoch nur wenn diese fest veranlagt sind, läßt aber flauere Berichte nach Möglichkeit unbeachtet. Meldet Chicago feste Tendenz, geht man mit den Preisen auch hier hinauf, langen aber niedrigere Notierungen ein, so bleibt man hier weiter behauptet, auch wenn alle übrigen europäischen Konjunkturmärkte sich flau aussprechen. Heute trafen aus Chicago wieder Hauffemeldungen ein, selbstverständlich erhöhten die Produzenten sofort ihre Forderungen um ein beträchtliches und die Mühlen, sowie der Zwischenhandel bewilligten für Weizen bis 5500 K. frachtfrei hier, konnten jedoch nur einige tausend Meterzentner erstehen, da das Ausgebot ein ganz knappes war. Südliche 76-77 Kg. erzielte 5300 K. ab Station. Der Preis für Roggen stieg bis 4400 K. Parität Budapest, doch kam es nur zu geringen Abschlüssen. Die Weizenpreise bei den Mühlen blieben unverändert, die zweite Hand notiert 7800-8000, Zweier 7200, Vierer 6800, Sechser 6000, Futterachter 3200 K., Kleie 2300-2400 K. inklusive Saft. Auch Mais war fest und notiert für Exportzwecke bis 2700 K. franko Szob. Lokohäfer notiert 4150 bis 4250 K., Stationsware 3700 bis 3800 K. Gerste unverändert. Transdanubische Weizenbohnen 4300 K. ab Station.

Ueber den heutigen Verkehr an der Budapester Warenbörse werden folgende amtliche Notierungen verlautbart: Weizen, Heiß, 76 Kg. 537,500 bis 540,000, 78 Kg. 547,500 bis 550,000, Komitat Fejer, 76 Kg. 535,000 bis 537,500, 78 Kg. 545,000 bis 547,500, Roggen 432,500 bis 435,000, Futtergerste 390,000 bis 410,000, Braugerste 470,000 bis 500,000, Hafer 410,000 bis 420,000, Mais 260,500 bis 265,000, Kleie 230,000 bis 235,000, Hirse 260,000 bis 270,000, alles Parität Budapest.

(Von Valuten- und Devisenmarkt.) Das bemerkenswerteste Ereignis auf dem internationalen Devisenmarkt ist die konstante Steigerung des Kurses des Belgrader Wechsels, die bisher auf Rechnung des starken jugoslavischen Maieexportes zu stellen war, heute aber mit der Verhaftung Radics in Verbindung gebracht werden kann; der Kurs der Devisen ist seit vorgestern von 7.97 1/2 auf 8.35 gestiegen, verzeichnet somit eine Besserung von etwa 5 Prozent. Das englische Pfund schwächte sich um 2 1/2 auf 2446 ab, dagegen verzeichnet der New Yorker Kabelaufs eine Besserung von 512.95 auf 513.45. Kleine Währungsereignisse ergaben sich für Lei (von 2.60 auf 2.65) und Den



(von 0.007220 auf 0.007230), dagegen haben sich die Devisen Paris und Mailand um je 2 Punkte abgeschwächt. Die ungarische und tschechische Krone blieben unverändert. — Die ungarische Nationalbank erhöhte den Kurs des Dinar um 35, österr. Krone 15, Dollar um 60 Punkte, und setzte den Kurs der Lire um 5, des Franc um 20 Punkte herab.

(Die Geldinstitutszentrale und der 13% perzentige Zinssatz.) In Finanzkreisen erregt es vor einigen Tagen Aufsehen, daß die ungarische Geldinstitutszentrale einige Kredite zu einem Zinssatz von 13% Prozent pro Anno gewährt. Die Leitung der Geldinstitutszentrale steht gegenwärtig — wie wir erfahren — direkt unter einem Ansturm von Parteien, die Kredite zu einem so niedrigen Zinssatz in Anspruch nehmen möchten. Die Leitung der Geldinstitutszentrale gibt den Parteien bekannt, daß vorläufig überhaupt noch nicht die Rede von einer allgemeinen Kreditgewährung zu 13% Prozent sein kann. Sie hat bloß ein einzigesmal einer Budapest'er Großbank einen größeren Betrag zu diesem Zinssatz zur Verfügung gestellt, und zwar zu einem Zweck, der keine größere Zinsenbelastung verursacht. Die Leitung der Geldinstitutszentrale bewilligte diesen Kredit nur nach längerer Verhandlung, wobei sie zur Bedingung machte, daß die Transaktion im Geheimen bleiben muß und nicht als Präzedenz für weitere Kreditgeschäfte dienen kann. Die Geldinstitutszentrale berechnet vorläufig bei ihren Budapest'er Kreditgeschäften einen Zinssatz von 14 bis 17 und für die Provinz von 15 bis 18 Prozent. Großbanken können derzeit regelmäßig Kredite zu einem Zinssatz von unter 16 Prozent erhalten. Die Leitung der Geldinstitutszentrale hat übrigens vor einiger Zeit einen Plan betreffend die Ausdehnung der Kreditgewährung in der Hoffnung ausgearbeitet, daß zum Jahreswechsel größere Beträge von den Produzenten der Provinz einkaufen werden. Diese Hoffnungen haben sich jedoch nicht erfüllt, weil einerseits das Ergebnis der Weizenerte ungünstig war, andererseits trennen sich die Produzenten nur schwer von ihren Vorräten, da sie auf ein weiteres Steigen der Getreidepreise spekulieren. Es besteht aber noch immer die Hoffnung, daß infolge der Verwertung der enorm großen Weizenerte doch beträchtliche Summen durch die Refektorien der Provinzbanken der Geldinstitutszentrale zustoßen werden.

(Die Goldbilanzen.) Der Hauptstadtische Münz-Imverband hielt gestern unter dem Vorsitz des Präsidenten Emil Bacher im großen Saal der Budapest'er Handelskammer eine Vortragssitzung, in welcher Dr. Georg Batona (Frankfurt a. M.) einen freien Vortrag über die Goldbilanzierung in der Praxis hielt. Der Vortragende schilderte die Entwicklung der Goldbilanzen in Deutschland, verglich die deutschen Bestimmungen mit den österreichischen Verfügungen und befaßte sich dann eingehend mit der Art der Aufstellung der Goldbilanzen, von welchen er einige Beispiele vorlegte. Dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag folgte eine Diskussion, an welcher sich außer dem Vorsitzenden Bacher noch Generaldirektor Alexander Stur und Dr. Wilhelm Lénárt beteiligten.

(Castiglioni's Auscheiden aus der ungarischen Allgemeinen Maschinenfabrik.) Zu den wenigen Interessengemeinschaften Castiglioni's im ungarischen Wirtschaftskreis gehörte seine Beteiligung an der ungarischen Allgemeinen Maschinenfabrik, von deren Aktien er ein nicht besonders bedeutendes Paket besaß. Wie wir erfahren, bestand dieses Paket bloß aus 20.000 Stück. Ein Konflikt mit der ungarischen Allgemeinen Kreditbank an der Spitze hat jüngst dieses Paket von Castiglioni erworben.

(Die Körösbányaer Waldindustrie-A.G.) hielt heute unter dem Vorsitz Béla Scitobóky's eine außerordentliche Generalversammlung, in der vorerst der Jahresbericht zur Verlesung gelangte. Der Bericht beschäftigt sich mit der Tätigkeit des verstorbenen geschäftsführenden Vizepräsidenten Andreas Mikló und stellt fest, daß in der am 11. April 1924 abgehaltenen Generalversammlung bei der Abänderung des Aktienkapitals auf Schweizer Francs Fehler geschehen sind. Es ist klar, daß die Unterbringung von 40 Prozent der Aktien im Auslande mißlungen ist. Bei Durchsicht der Bücher wurden schwere Unregelmäßigkeiten entdeckt, da ein großer Teil der Aktien verpfändet wurde. Es ergab sich bei dem Stammkapital ein Abgang von 1.238.000,000 Kronen. Die Direktion hat demzufolge zur Säuberung der Gesellschaft ein Exekutivkomitee entsendet, die Oberbeamten entlassen und die Spesen in jeder Hinsicht reduziert. Mit Hilfe des Privatvermögens Mikló's wurde alles aufgeboten, um das Unternehmen auf die Füße zu stellen. Die Direktion bittet, den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Ein Aktionär ersuchte hierauf, mit Rücksicht darauf, daß das Gericht die Beschlüsse der Generalversammlung vom 11. April noch nicht bestätigt, es möge die von den Aktionären eingezahlten Francbeiträge mit Zinsen zurückgezahlt werden. Aktionär József Sindy erklärte, er könne den Bericht der Direktion nicht stillschweigend zur Kenntnis nehmen, da die Direktion nicht die ganze Verantwortung auf Andreas Mikló schieben dürfe, umso weniger, als, insofern die Angelegenheit nicht gänzlich geklärt ist, die Direktion sich an der Verantwortung beteiligen müsse. Der Be-

richt der Direktion wurde hierauf mit einer Majorität von 37,385 Stimmen zur Kenntnis genommen. Schließlich wurde der Antrag auf Liquidierung der Gesellschaft einstimmig angenommen und für das Geschäftsjahr 1925 ein aus vier Mitgliedern bestehender Aufsichtsrat entsendet.

(Die Affäre der Getreidehandels-A.G.) Die Polizei hat das Vorgehen gegen die Getreidehandels-A.G. (BÄGER) heute eingestellt, da auf Intervention der Holdingbank mit den Gläubigern ein 68prozentiger Ausgleich zustande gekommen ist und die Angelegenheit zurückgezogen wurde. Die BÄGER wird liquidiert und an ihre Stelle eine neue Aktiengesellschaft gegründet, deren Direktor Samuel Molnár, der gewesene leitende Direktor der BÄGER, wird.

(Die Holzinteressenten und die Mobilbank.) Die ungarländischen Holzinteressenten führen schon längere Zeit Verhandlungen, um eine Bank zur Abwicklung ihrer spezifischen Geschäfte zu gründen. Es wurde von mehreren Seiten vorgeschlagen, daß die Mobilbank die offizielle Bank der Holzinteressenten, natürlich in neuer Form, mit dem bisherigen Präsidenten Madár Jónágyi an leitender Stelle, bilden soll. Diese Kombination ist nunmehr gescheitert, da der Plan viele Gegner hat. Die Holzinteressenten sind daher genötigt, eine andere Lösungsmöglichkeit zu suchen.

(Export der Naghebekereker Zuderfabrik nach Indien.) Der Naghebekereker Zuderfabrik ist es gelungen, ihre ganze diesjährige Produktion auf dem Londoner Zudermarkt für Indien zu verkaufen.

(Wichtig für Worengläubiger in Belgrad.) Das offizielle Organ des Wiener Kreditorenvereins macht die Kaufleute, die Warenlieferungen nach Belgrad haben, aufmerksam, daß nach dem dort geltenden Rechte Verzugszinsen für Warenlieferungen nicht berechnet werden können. Es gibt nur zwei Ausnahmen, und zwar 1. wenn eine Zinszahlung ausdrücklich vereinbart wurde und 2. wenn es sich um einen protestierten Wechsel handelt. Vom Tage der Klageeinbringung jedoch können 5% Prozent Zinsen berechnet werden. Inanspruchnahmen hat der Schuldner nicht zu bezahlen.

(Konferenz der stellungslosen Bankbeamten.) Der Landesverband der Finanzinstitutsbeamten fordert alle jene stellungslosen Bankbeamten, die sich mindestens 15 Jahre

auf dieser Laufbahn befinden und noch erwerbsfähige Stücker haben, auf am 10. Januar 6 Uhr nachmittags im Vereinslokal (Kafeteria, Gasse 6) behufs Besprechung der Existenzfrage zu erscheinen.

(Die Prager Frühjahrsmesse.) Die Prager Frühjahrsmesse, deren Protektorat die Regierung der tschechoslowakischen Republik übernommen hat, findet vom 22. bis 29. März statt. In der Zeit vom 12. März bis 8. April ist auf Grund der mit einem Stempel der tschechoslowakischen Behörde versehenen Messelegitimationen die Ueberfahrtung der Grenze ohne Zahlung von Visumgebühren gestattet. Eine besondere Eehrenscheinlichkeit dieser Messe wird die die Lebensmittelbranche umfassende Sondergruppe Stations bilden. Die tschechoslowakische Industrie wird durch über ein Dutzend der hervorragendsten Firmen durchwegs mit Qualitätsware vertreten sein, doch dürften auch die übrigen Ausstellungsgegenstände in ungewöhnlicher Anzahl zur Ausstellung gelangen. — Die die Glas-, Porzellan-, Industrie, das Kunstgewerbe und die Spielwaren betreffenden weiteren Anmeldungen werden in beliebige Fachgruppen aufgeteilt.

(Verlängerung des rumänischen Moratoriums für Edelbaltajahuden.) Das rumänische amtliche Blatt veröffentlicht eine Verordnung, wonach für die in starker Saluta zahlbaren Auslandschulden ein neuerlicher Aufschub von drei Monaten bewilligt wird.

Wichtige Kurse der Ung. Nationalbank.

Table with exchange rates for various currencies including Oesterr. Kronen, Mark (Billionen), Tschechische Krone, Dinar, Lewa, Lel, Polnische Mark, Lire, and Franz. Frank.

Szénsavas fürdő otthon!

„KUPERTUS“ szénsavas fürdő... A KUPERTUS szénsavas fürdő... Budapest, VI. kerület, Király-utca 12. szám.

Kurstabelle.

I. und II. höchster und niedrigster Kurs, III. heutiger Schluszkurs, IV. Schluszkurs vom 5. Januar in Tausenden Kronen.

Large table with multiple columns (I, II, III, IV) listing various companies and their stock prices under categories like Ranken, Eisenwerke u. Maschinenf., Druckerei-Unternehm., Zuckerrfabriken, Lebensmittel-Unternehm., Gas- u. Elektr.-Unternehm., and others.

Devisenkurse.

Table with columns: Kurs, Wien, Berlin, Prag, Zürich (Schluss, Nachmittag). Lists exchange rates for various cities like Budapest, London, New York, etc.

Wien, 7. Januar. Ungarische Krone 0,9540 @ 0,9660 B., Budapest Devise 0,9780 G., 0,9860 B.

Auswärtige Börsen.

Wien, 7. Januar. Die Effektenbörse eröffnete fest. Für den größten Teil der Effekten trafen seitens des In- und Auslandes große Kaufaufträge ein.

Der Erbe.

Roman von D. Elster.

— Auch ich habe euch lieb — von ganzem Herzen lieb. Und ich wollte, ich könnte mit dir und Vater fortziehen — weit fort, um nie wieder hierher zurückzukehren.

Sie brach in leidenschaftliches Weinen aus. — Was ist geschehen, Minna? fragte Hilde erschrocken, die Hände der Freundin ergreifend.

Minna lehnte den Kopf an die Schulter Hildes und weinte eine Zeitlang bitterlich vor sich hin. Sie vermochte nicht zu sprechen, aber Hilde verstand sie auch ohne Worte.

— Es ist nichts und doch vieles geschehen, sagte Minna nach einer Weile. Ich kann es dir — ich kann es niemandem sagen! Freiz — o, er ist doch der Vater meiner Kinder, ich muß schweigend mein Schicksal tragen!

— Dein Mann war verreist? — Ja, er war einige Wochen in Berlin und anderswo. Und da ist er denn wieder mit diesen schlechten Frauen zusammengekommen — du kennst sie ja. Mit spöttischem Lächeln erzählte er mir, daß sie in diesem Sommer wieder zu uns kommen würden... und ich... ich muß das alles mit ansehen... und muß für sie arbeiten... und er... ach, er tut es ja doch um des schönen Geldes willen. Ich kann ihn nicht mehr achten.

— Das ist das Schrecklichste von allem, Hilde. Meine Liebe zu ihm ist ja längst erloschen — jetzt hat er auch meine Achtung verloren. Ach, Hilde, könnte ich mit dir gehen!

— Du wirst mich im Laufe des Sommers besuchen, Liebste, und dann wollen wir einige Wochen still und friedlich zusammen verleben. Du bringst natürlich deine Kinder mit. Dein Vater wird ja auch auf Schloß Riedberg wohnen und wir werden glücklich sein in dem stillen Frieden unseres Lebens.

Minna schüttelte traurig das Haupt. — Er läßt mich nicht fort, entgegnete sie. Er haßt euch — er spottet über euch! O, er ist schlecht genug, dich zuzutragen, du würdest noch einmal den Dinkel Kolfs heiraten...

Hilde erwiderte vor Unmut. Doch sie unterdrückte ihre Erregung und sagte ruhig: — Das ist allerdings ein schlechter Scherz. Aber wir wollen nicht mehr daran denken. Doch wenn es dir hier unerträglich wird, meine liebe Minna, dann komme zu mir, du findest stets eine Heimat bei mir.

— Ich kann nicht, Hilde. Ich muß auf meinem Platz ausharren, so lange meine Kräfte ausreichen. Ich bin es doch meinen Kindern schuldig. Was sollte ohne Mutter aus ihnen werden? Freiz hat keine Liebe für sie. Sie sind ihm ebenso gleichgültig, wie ich ihm gleichgültig geworden bin. Ach, laß uns nicht mehr von meinem Unglück sprechen, es ist ja doch nicht zu ändern. Ich bin nur gekommen, um dir ein letztes Lebewohl zu sagen und dir alles Glück, was du verdienst, zu wünschen.

— Mein Glück ruht hier unter dem kalten Marmor, Minna... — Ja, ich weiß — aber er ist von dir geschieden, ohne daß ein Flecken auf seinem Andenken, auf eurer Liebe geblieben ist. Du darfst ihn noch im Tode lieben und ehren. Ach, Hilde, nicht der Tod schlägt die schmerzhaftesten Wunden, sondern das Leben, das graufame Leben, das die Liebe vernichtet und das uns das, was

Stimmung auch freundlich, so daß die Werte höher schlossen als vorgestern.

Berlin, 7. Januar. An der Effektenbörse scheint die Spekulation die Befürchtungen betreffs der in- und außenpolitischen Lage außer acht zu lassen. Die Grundstimmung war ausgesprochen fest und da am Geldmarkt die Zinsen immer billiger werden, wurden auf der ganzen Linie große Rückläufe vorgenommen. Die Besserung hat in erster Reihe am Montan-, Maschinen- und elektrischen Markte größeren Umfang angenommen, und da in mehreren führenden Werten Warenmangel eintrat, sind die Besserungen in mehreren Fällen sprunghaft eingetreten. Kalkwerte besserten sich. Die Grundstimmung blieb auch weiter fest, obzwar das Geschäft stiller wurde und die hohen Kurse nicht behauptet werden konnten. Am Inkandarleihenmarkt begann die Spekulation Verkäufe vorzunehmen. Am Geldmarkt war bei großer Geldflüssigkeit Tagesgeld mit 8-12, Monatsgeld mit 11-14 Prozent notiert, Privatdiskont bei Primatwchsel 9 Prozent.

Chefredakteur: Dr. Josef Straffer. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Rumlik. Verlag: Neues Pester Journal Zeitungsverlag M.G. Für den Verlag verantwortlich: Moriz Balázs. Druck der Hungaria Zeitungsdruckerei M.G. Verantwortlich: Géza Schmitz.

Modern butorszalon. Handó nagy kiállítás. Teljes lakberendezések. Üllői-ut 14 és Baross-utca 11. Szabad meztökintés. Cégtelefonos: Gáspár Mándor.

uns das Liebste war, beschämt und uns höhnischend vor die Füße wirft. Und dann hast du deinen und seinen Sohn! In ihm erblickst dir der Verstorbene aufs neue — auf ihn konntest du alle Liebe, alle Treue übertragen, die du dem Verstorbenen gewidmet hast. Dein Sohn wird zum Mann heranwachsen, der Erbe seines Namens, der Erbe eurer Liebe, eurer Treue! Welch ein Glück mußt du empfinden, in deinem Sohn den verstorbenen Geliebten wieder erblicken zu sehen!

— Auch du hast einen Sohn, Minna. — Ja, aber wenn er mich an seinen Vater erinnert, dann füllen sich meine Augen mit brennenden Tränen und eine geheime Angst erfährt mich, daß er dem einst seinem Vater gleichen könnte.

— Das ist schrecklich, Minna. — Es ist das Unglück, das ich schweigend tragen muß.

— Komme mit mir, Minna — wäre es auch nur für einige Wochen. Es wird alles wieder ins gleiche kommen.

— Bei uns nicht, entgegnete Minna resigniert. Ich kann dich nicht begleiten — lebe wohl, Hilde — überlaß mich meinem Schicksal...

Sie küßte Hilde, die der Freundin keinen Trost zu spenden mußte. Ein auf diese Weise zerstörtes Glück läßt sich nicht wieder aufbauen von fremder Hand. Da mußte eine innere Wandlung vor sich gehen.

Mit müden, langsamen Schritten verließ die unglückliche Frau den Friedhof.

Hinter den Bergen herglomm der letzte Schimmer des Abendrots und graue Dämmerung hüllte die Welt ein. Aber als Hilde das Auge zu dem dunklen Himmel erhob, da leuchtete ihr mitbrütend der Abendstern entgegen, als wollte er ihr zeigen, daß das Auge Gottes selbst in der dunkelsten Trübsal über uns armen Menschenkindern wacht.

Schloß Riedberg strahlte im Glanze der Frühlingssonne.

Neues Leben schiet in die alten Mauern eingezogen zu sein, dessen Widerschein sich selbst in den lächelnden Gesicht des sonst so ernsthaften Haushofmeisters und dem schloßen Schminzeln des Herrn Sperling wieder spiegelt.

Hilde übernahm den Haushalt. Sie war keine Natur, die in dumpfer Untätigkeit dahindämmern konnte. Die Arbeit, die Tätigkeit in dem großen Haushalt übten auch auf ihr traumendes Gemüt einen wohlthätigen Einfluß aus.

Neues Leben erstand auch für sie, da sie wieder zu sorgen und zu schaffen hatte. Und wenn sie das Jauchzen ihres prächtig sich entwickelnden Knaben hörte, wenn der Baron ihn auf die Schulter nahm und mit ihm durch den Park gespäzierte, dann kehrte auch das glückliche Lächeln der früheren Zeit auf ihr schönes Antlitz zurück.

Der Haushalt gewann unter Hildes Leitung bald ein anderes Gesicht. Die Haushälterin, der Haushofmeister, die Diener, sie alle beachteten die junge Frau Baronin und ordneten sich ihr gern unter. Sie sahen den günstigen Einfluß, den Hilde auf den Baron ausübte, der ein milderer und gerechter Herr geworden war und sie liebten sie und bewunderten ihr als ihrer wahren Herrin.

Den kleinen Kolfs aber, den Erben all des Reichums ihres alten Herrn, verzoogen und behäufelten sie alle, vom ersten Haushofmeister an bis herab zum jüngsten Reifknecht.

(Fortsetzung folgt.)

Magyar Kir. Opera. Nemzeti Színház. Kamara Színház. Városi Színház. Fővárosi Színház. Apollo Színház. Medgyaszay Vilma Homokzsák Cethalott 72. számú órház. Kis Komédia. Rott es Steinhardt. Darányi Szerecsnéje parányi Verjüngt! Egy alszik a magyar ember his daljáték. Kezdetek 8 órakor. Roya Urteum. Oriási új varieté-műsor. PAPAGÁLY. Terezkörut-Szinpád. A Samu Patália. Vidám Szinpád. Békefi Kabaré. A tanár ur nem tud A váratlan vendég. BELVÁROSI MOZGÓ. Sultana Asszonyok királynője Angol híradó. CAPITOL. A kételtű ember A kanadai sheriff. Garmen-Mozgó. A Szajna leánya A texasi farkas. Diana-Mozgó. Szerelem a fagyponat alatt Napkelet hercege. ELIT-MOZGÓ. Zigotto bajban Bodo mint tengeri farkas. Vígszínház. Fővárosi Operettszínház. Renaisance Színház. Király Színház. Magyar Színház. Színház. Blaha Lujza Színház. FŐVÁROSI NAGYMOZGÓ. Zigotto bajban. A fekete kapitány. Kalandorátama 6 felv. MOZGÓKÉP-OTTHON. A fehér asszony A kis meztlábás. Nyugat-Mozgó. Elsodort élet Dnytl az árvák apja. ODEON. Dnytl az árvák apja Sohsem megyek férjhez Angol híradó. OLYMPIA. Die spanische Tänzerin 9 Akte, mit Pola Negri In den Wolken amerik. Burleske in 2 Akten. OMNIA. Panoptikum A newmarketi turfbostrány. ORIENT. Asszonyok királynője A gyilkos lovag. PHÖNIX. Megindul a végzet Mártirnő. Royai-Apollo. A flandriai fiu Burleszkvígjátékok. TIVOLI. A négyarcu asszony A bagdadi bajadér. URANIA. A flandriai fiu Burleszkvígjátékok.

and noch erwerbunfähige... Die Prager Projektorat die... Nationalbank. Kurse: Belgische Frank, Schweizer Frank, Englische Pfund, Dollar, Holland. Gulden, Dänische Kronen, Schwed. Kronen, Norweg. Kronen, Napoleon.

fürdő. "URBETUS" szénasavas fürdő... Főrakor: Török József R.-T. Király-utca 12. szám.

Hotels and Heilbäder: Royal, Erzsébet, Ligetisana, Schwarzer, Lankasbad. Olwerke: Marosvásár, Deiwerk. Textil-Unternehmungen: Wollwäscherei, Goldberger, Gyözer Textil, Equard, Kattum, Hanfa, Flachs, Baumwolle, Saeged Hanf, Unio.

Chemische Unternehmungen: Chaimolin, Danica, Diana, Spodiam, Flora, Kunststänger, Kletti Marányi, Kletti n. Sohn, Kletti, Labor, Sefkra, Török, Wander. Diverse Unternehmungen: Barch, Bóni Fábri, Gyözer Leder, Brassöer, Corvins Film, Lorozó, Trans. Schw., Ung. Papier, Felten, Hangya, Kabel, Königszato, U.-D. Landw., Uprroduzent, Gamm, Eisb.-Ver., Interexam, Starfilm, Telefon, Uno, Kom. Wirtsch., Zagyvapály.

